Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. Osiander,

und G. Schwab.

Sieben und achtzigstes Bändchen.

Strabo's Geographie V.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,

C. N. Osiander und G. Schwab,

Professoren zu Stuttgart.

Sieben und achtzigstes Bändchen.

BIBLIOTHECA BAMB…

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 1.

Strabo's
Geographie

Uebersetzt
von
Karl Kärcher,
Professor zu Karlsruhe.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oesterreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1835.

Strabo's
Geographie.

Uebersetzt

von

Karl Kärcher,

Professor zu Karlsruhe.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1831.

Inhalt des siebenten Buches.

Kap. 1. Angabe des Inhalts des siebenten Buches. Die Länder jenseits des Rheins bis zum Mäotischen See und südlich von der Donau. Thracien und Macedonien. Germanen. Ableitung des Wortes. Die Striche längs den Rheins; die Marser; der Fluß Albis; die Amasia; der Hercynische Wald; die Sueven; Coldner. Marobobuus, Fürst der Marcomannen. Die Lugier; Zumier; Butonen; Mugilonen; Sibiner; Semnonen, ein Suevisches Volk. Hermunduren; Longobarden. Kleinere Völkerschaften: Cherusker; Chatten; Gambrivier; Chattuarier; Sugambrer; Chauker; Brukterer; Cimbrer; Caucer; Caulker; Cambianer. Die Flüsse Visurgis und Lupias; Salas. Die Insel Burchanis. Wodurch diese Völker den Römern bekannt geworden. Entfernung des Rhenus vom Albis. Quelle des Ister; ein See zwischen diesem Fluß und dem Rhenus. Rhätier; Vindelicier; Helvetier; die Wüste der Bojer; Noriker. Der Gabretawald. Kap. 2. Nachrichten von den Cimbrern. Fortsetzung. Kap. 3. Geten; Tyrigeten. Mysier. Von der Frömmigkeit und Enthaltsamkeit der Mysier. Von den Hippomolgen, Galaktophagen und Abiern Homer's. Fortsetzung. Zamolxis, ein Gete. Die Gründe des Apollodorus, der dem Homer alle geographische Kenntniß abspricht. Bemerkungen dagegen. Ausführliche Widerlegung.

Fortsetzung. Vorhandenseyn der Mysier oder Mösier in Europa; sie sind von den Geten nicht verschieden. Börebistes hebt das Reich der Geten. Geten und Dacier. Die Wüste der Geten. Die Insel Peuce; Peuciner. Die sieben Mündungen des Ister. Der Thurm des Neoptolemus; der Flecken Hermonaktos. Die Städte Nikonia und Ophiusa. Die Insel Leuce. Die Flüsse Borysthenes und Hypanis. Olbia. Die Tyrigeten; Jazygische Sarmaten; die königlichen Scythen; die Urgier; die Bastarnen; Roxolanen. Beschreibung dieser Gegenden. Der Dromos des Achilles; die Landspitze Tamyrace; der Busen Karcinitis; die Taphrier. Kap. 4. Der Taurische Chersones. Der faule See. Die Stadt der Herakleoten oder Chersonesus; die Landspitze Parthenium; die Taurier; Portus Symbolorum; der Hafen Ktenus. Geschichte der Halbinsel. Die Landspitze Kriumetopon. Der Berge Trapezus und Cimmerius. Die Stadt Theodosia; Pantikapäum; der Hafen Nymphäum. Der Bosporus Cimmerius; Phanagoria; Myrmecium; Parthenium; Kleinscythien. Fortsetzung. Die Kastelle Palacium, Chavum und Neapolis. Die Scythen verschneiden die Pferde. Arten von Wild. Kap. 5. Die Süddonauländer. Pannonien. Segestica, eine Pannonische Stadt; Nauportus; der Berg Okra; Albia; der See Lugeon; der Fluß Korkoras. Die Flüsse Savus, Dravus, Noarus, Colapis. Siscia und Sirmium. Pannonische Völker: Breucier, Andicetier, Ditionen, Piruster, Mazäer, Däsitiaten. Die Japoden. Ihre Städte: Metulum, Arupinum, Moretium, Vendum. Die Liburnische Küste. Inseln an der Küste: die Apsyrten, die Inseln Ceryktika, Issa, Tragurium, Pharus. Die Küste der Dalmatier. Salon, Ninia, Sinotium, Dalmium. Das Ardische Gebirge. Der Fluß Naron und die Völkerschaften der Darrizier, Ardiäer und Pleräer. Schicksale der Ardiäer. Der Rhizäische Busen; die Stadt Rhizon; der Fluß Drilon. Die Galabrer, Thumaten. Die Stadt Lissus; Akrolissus; Epidamnus, später Dyrrhachium; der Fluß Apsus und Aous. Die Stadt Apollonia und das nahegelegene Nymphäum. Bullis und Oricum. Lage des Jonischen und des Adriatischen Meeres. Beschaffenheit der Illyrischen Küste. Nähere

Angaben von den Autariaten, Ardiäern, Triballern. Die Skordisker (die größern und kleinern): ihre Städte Heorta und Capedunum. Die Krobyzier und Troglodyten. Die Korallier, Bessier, Mädier, Dantheleten, Dassaretier und Hybrianier. Kap. 6. Beschreibung der Küste von den Mündungen des Ister bis nach Byzantium. Die Städte Istrus, Tomi, Kallatis, Apollonia, Bizone, Kruni, Odessus, Naulochus, Mesembria, Anchiale. Die Cyanischen Inselchen. Der Hafen unter dem Feigenbaum; das Horn von Byzanz. Fang des Thunfisches daselbst. Ueber Byzanz wohnen die Astier mit ihrer Stadt Calybe. Kap. 7. Hellas war in den frühesten Zeiten größtentheils von Barbaren bewohnt. Pelops; Danaus; die Dryoper, Cauconen, Pelasger, Leleger. Eumolpus von Thracien; Tereus; Kadmus. Aonen; Temmiker; Hyanten. Die Thracier; Illyrier; Epiroten. Die Epirischen Völker: Thesproter, Cassopäer, Amphilochier, Molosser, Athamanen. Von den Lelegern insbesondere. Die Grenzen dieser einzelnen Völker lassen sich wegen der oftmaligen Verheerungen dieser Länder nicht mehr bestimmt angeben. Der Egnatische Weg. Die Gegend Candavia. Die Städte Lychnidus und Pylon, Barnus und Heraklea Lyncestis. Allgemeine Umrisse der folgenden Beschreibung. Beschreibung von Epirus insbesondere. Die Chaonen, Molosser, Thesproter, Cassopäer. Panormus, Onchesmus, Cassope, Phalacrum, Onchesmus, Posidium, Buthrotum, der Hafen Pelodes. Die Inseln Sybota. Die Landspitze Chimerium, der Hafen Glykys, der Fluß Acheron, der Acherusische See, der Fluß Thyamis. Die Oerter Cichyrus oder Ephyra, Phönice, Buchätium, Elatria, Pandosia, Batiä. Der Hafen Comarus und ein anderer. Der Ambracische Busen; der Tempel des Actischen Apollo. Die Stadt Ambracia. Der Fluß Arachthus; der Berg Stympha; die Gegend Parorea. Nicopolis; die Actischen Spiele. Beschreibung von Akarnanien und Aetolien. Argos Amphilochicum; der Fluß Inachus. Die Landschaft Orestis. Die Parthiner. Die Landschaften Lyncestis, Deuriopus, Pelagonia, Tripolis, Cordäa, Eli-

mea, Eratyra. Das obere Macedonien. Der See von Lychnidus. Die Flüsse Achelous und Evenus. Thessalien. Die Städte Azorus, Bryanium, Alalkomenä, Stymbarä, Cydrä, Aeginium, Trikka. Die Berge Pöus und Pindus. Die Flüsse Peneus, Jon, Orynia, Europus. Die Berge Tamarus oder Tomarus und Polyanus. Das Orakel zu Dodona. Fortsetzung. Die Heller oder Seller. Hellopia. Fortsetzung. Die Tomurier.

Auszug aus dem verloren gegangenen Schluß des siebenten Buches. 1. Das Sprichwort „Dodonäisches Erz." 2. Corcyra. 3. Grenzen Macedoniens. 4. Der Fluß Peneus. 5. Die Oerter Gyrton und Crannon. 6. Dium. 7. Die Priester auch Musiker in früheren Zeiten. 8. Der Fluß Haliakmon. Pieria; Pydna. 9. Pella. Bottiäa und Amphaxitis. 10. Thessalonika. 11. Beröa. 12. Die Halbinsel Pallene; Potidäa. 13. Olynthus und Mecyberna. 14. Das Thal, genannt Käfertod. 15. Die Vorgebirge Canastrum und Derris. Der Hafen Cophus; das Vorgebirg Athos. Der Thermäische, der Singitische und der Toronäische Busen. Angabe aller übrigen Busen und Vorgebirge an der Ostseite von Griechenland. 16. Die Stadt Akanthus. Die Städte Dium, Cleonä, Thyssus, Holophyxus, Acrothous. Beschreibung des Berges Athos. Die Stadt Stagira, nebst dem Hafen Caprus. Die Mündung des Strymon. Die Städte Phagres, Galepsus, Apollonia, Myrcinus, Argilus, Drabeskus, Datum. 17. Philippi und die Goldbergwerke daselbst. Der Berg Pangäus. 18. Anfang des Strymon. 19. Asteropäus. 20. Philippi, früher Crenides. 21. Die Sintier. 22. Abdera; Dicäa. Der See Bistonis. 23. Der Fluß Rigiznia. 24. Samothrace. 25. Der Thracische Chersones und der Busen Melas. 26. Die Städte Cardia, Pactye und Lysimachia. 27. Eleus.

Strabo's Geographie.

Siebentes Buch.

1. Nachdem ich nun Iberien, so wie die Gallischen und Italischen Völker sammt den Inseln beschrieben, so wären im folgenden, nach der bisherigen Ordnung, die übrigen Theile von Europa anzugeben. Dieses sind die Länder jenseits des Rhenus bis an den Tanaïs und die Mündung des Mäotischen Sees, und was der Ister zwischen dem Adriatischen Meere und der linken Seite des Pontischen südlich bis nach Hellas und gegen die Propontis berührt. Denn der Ister fließt gerade mitten durch die genannten Länder. Er ist der größte unter allen Europäischen Flüssen, und nimmt zuerst seinen Lauf südlich, dann in gerader Linie von Westen gegen Osten nach dem Pontus zu. Er entspringt an der westlichen Spitze Germaniens, nicht weit von dem innersten Winkel des Adriatischen Meeres, nur ungefähr tausend Stadien davon, und fällt in den Pontus mit einer Wendung gegen Norden, nicht weit von den Mündungen des Tyras und des Borysthenes. Im Norden vom Ister wohnen die Völker jenseits des Rheins und Galliens, nämlich einige Gallische [Celtische] Völkerschaften und die Germanischen bis zu den Bastarnern und Tyrigeten und zum Borysthenes, und die zwischen diesem und dem Tanaïs und der Mündung des Mäotischen Sees sowohl landeinwärts bis zum Ocean, als

auch an den Küsten des Pontischen Meeres. Südlich vom Ister sind die Illyrier, die Thracier und die mit diesen vermischten Gallier und andere Völker bis nach Griechenland.

Zuerst kommt die Beschreibung der Völker jenseits des Isters; denn diese ist viel kürzer, als die Beschreibung der diesseits Wohnender.

Sogleich jenseits des Rheins, östlich von den Celten, wohnen die Germanen, wenig unterschieden von dem Celtischen Stamm, nur daß sie wilder, größer und blonder sind; in allem Uebrigen, in Gestalt, Sitten und Lebensart, sind sie so, wie wir die Celten beschrieben haben. Daher scheinen mir die Römer ihnen den rechten Namen gegeben zu haben, da sie dieselben leibliche Brüder der Gallier nannten; denn dieß bedeutet das Wort Germani bei den Römern.

Der erste Theil dieses Landes ist am Rhenus von seinen Quellen bis zu seinen Mündungen, und dieser Strich längs dem Flusse macht auch fast die ganze Breite des Landes gegen Westen aus. Die Bewohner dieses Striches wurden theils von den Römern nach Gallien verpflanzt, theils zogen sie sich weiter in ihr Land hinein, wie die Marser; einige Wenige von ihnen, namentlich ein Theil der Sugambrer, blieben. Nach diesen längs dem Flusse Wohnenden kommen andere zwischen dem Rhenus und dem Fluß Albis, welcher mit jenem ungefähr parallel nach dem Ocean strömt und eine eben so große Länderstrecke durchläuft. Zwischen ihnen sind noch andere schiffbare Flüsse, (z. B. die Amasia, *) auf welcher

*) Ems.

Drusus die Brukterer in einem Kampf zu Wasser besiegt), die ebenfalls von Süden nach Norden dem Ocean zufließen. Denn das Land erhebt sich im Süden, wo es einen mit den Alpen zusammenhängenden, nach Osten laufenden Bergrücken bildet, als ob es ein Theil der Alpen wäre; was auch Einige behaupten, wegen der Lage, und weil dasselbe Holz darauf wächst: nur sind die Theile dieses Bergrückens nicht so hoch. Hier ist auch der Hercynische Wald und das Volk der Sueven, *) das zum Theil diesseits des Waldes wohnt, wie die Coldner, bei welchen der Königssitz des Maroboduus ist, Namens Buiämum, in welche Gegend er unter andern kleinen Völkerschaften auch seine Landsleute, die Markomannen, versetzte. Denn dieser Mann schwang sich, nach seiner Rückkehr von Rom, aus dem Privatstand zum Oberhaupt auf. Er war als Jüngling nach Rom gekommen, wo ihm Augustus verschiedene Wohlthaten erzeigte. Nach seiner Rückkehr errang er die Herrschaft und fügte zu den angeführten Völkern noch die Luïer, ein großes Volk, die Zumier, Butonen, Mugilonen, Sibiner und das mächtige Suevische Volk, die Semnonen.

Denn von den Sueven wohnen, wie ich angegeben habe, einige diesseits, andere außerhalb des Waldes an den Grenzen der Geten. Das Volk der Sueven ist das größte; denn es reicht vom Rhenus bis an den Albis; ein Theil von ihnen wohnt noch über den Albis hinaus, nämlich die

*) Die Sitze dieser Völker sind genau angegeben in der Beschreibung Germaniens von Mannert, Reichard und Wilhelm, und in dem Handbuch der alten Geographie des Uebersetzers.

Hermodoren [Hermunduren] und Lankosargen [Langobarden]; jetzt aber haben Diese sich gänzlich auf die entgegengesetzte Seite geflüchtet. Gemein ist allen diesen Völkerschaften die Leichtigkeit, mit der sie auswandern, wegen der Einfachheit ihrer Lebensart, weil sie keinen Ackerbau treiben und sich keine Schätze sammeln; sondern sie leben in Hütten, die sie sich jeden Tag errichten, und nähren sich größtentheils vom Vieh, wie die Nomaden, denen sie auch darin ähnlich sind, daß sie ihre Habseligkeiten auf Wagen mit sich führen, und mit ihren Heerden dahin ziehen, wohin es ihnen beliebt.

Andere kleinere Germanische Völker sind die Cherusker, Chatten, Gamabrivier und Chattuarier; an dem Ocean die Sugambrer, Chaubier, Brukterer, Cimbrer, Caucer, Caulker, Campianer und andere mehr.

Ebendahin, wo die Amasia, fließen die Flüsse Visurgis [Weser] und die Lupias [Lippe], die ungefähr sechshundert Stadien vom Rhein entfernt ist und durch das Gebiet der kleinern Brukterer fließt. Es gibt auch einen Fluß, Namens Salas, *) zwischen welchem und dem Rhein Drusus Germanicus, während er den Krieg glücklich führte, seinen Tod fand. Er unterjochte nicht nur sehr viele Völker, sondern auch die Inseln an den Küsten, worunter auch Burchanis, das er nach einer Belagerung einnahm.

Bekannt wurden diese Völker durch die Kriege mit den Römern, in denen sie sich bald unterwarfen, bald wieder die

*) Jetzt die Saale.

Waffen ergriffen, oder auch ihre Sitze verließen. Es würden ihrer noch mehr bekannt seyn, wenn Augustus seinen Feldherrn befohlen hätte, uber den Albis zu setzen, und von den Empörern (diesseits) abzulassen. Er glaubte aber den damals bestehenden Krieg leichter beendigen zu können, wenn er die Völker jenseits des Albis in Ruhe ließe, und sie nicht zur Theilnahme an dem Kriege reizte. Angefangen hatten ihn die Sugambrer am Rhein unter ihrem Anführer Melo, und von hier aus verbreitete er sich immer weiter zu andern Völkern, die in demselben ihrer Herrschaft beraubt wurden und sich von neuem empörten, indem sie ihre Geißeln und ihr Wort preisgaben. Es gereicht zu großem Vortheil, wenn man ihnen nicht traut; denn Diejenigen, denen man traute, haben sehr viel Schaden angerichtet, z. B. die Cherusker mit Denen, die unter ihnen standen, bei welchen drei Römische Legionen sammt dem Feldherrn Quintilius Varus mit Verletzung der Verträge in einem Hinterhalt umkamen. Aber sie mußten Alle dafür bußen, und dienten dem jüngern Germanicus zu einem herrlichen Triumph, in welchem die vornehmsten Männer und Frauen aufgeführt wurden, nämlich Semigus, Segestes Sohn, Anführer der Cherusker, und dessen Schwester, die Gattin des Armenius [Arminius], des Oberfeldherrn der Cherusker bei der treulosen Vernichtung des Quintilius Varus, und der auch jetzt noch den Krieg unterhält, Namens Thusnelda, und ihr dreijähriger Sohn; ferner Sesithacus, Sohn des Sägimerus, Fürsten der Cherusker, nebst seiner Gattin Ramis, Tochter des Ukromyrus Fürsten der Batten, und Deudorix, der Sugambrer, Sohn des Bätoris, Bruders des Melo.

Sägestes aber, der Schwiegervater des Arminius, war gleich von Anfang mit Diesem verschiedener Meinung; daher ersah er sich die gelegene Zeit, ging zu den Römern über, und sah auf diese Weise Diejenigen, die ihm die theuersten waren, im Triumph aufführen, während er in Ehren stand; zu gleicher Zeit wurde auch aufgeführt Libes, ein Chattischer Priester; ferner andere Personen aus den eroberten Ländern der Cathulker, Ampsanier, Brukterer, Nusivier, Cherusker, Chatten, Chattuaren, Landier, Subattier. Der Albis ist vom Rhenus ungefähr dreitausend Stadien entfernt, nämlich wenn man in gerader Richtung fortgehen könnte; man muß aber wegen der Sümpfe und Wälder in schiefer Richtung gehen und einen Umweg machen.

Der Hercynische Wald ist ziemlich dicht, hat an sehr abschüssigen Stellen hohe Bäume, und schließt ein großes Stück Land ein; in der Mitte liegt eine Gegend, die viele Einwohner nähren kann, von der wir gesprochen haben. Nahe daran ist die Quelle des Isters und die des Rhenus, und zwischen beiden ein See und Sümpfe, die vom Rhein herrühren. Der See hat mehr als dreihundert Stadien im Umfang; die Ueberfahrt beträgt ungefähr zweihundert. Er hat auch eine Insel, deren sich Tiberius bei der Seeschlacht mit den Vindelikern als eines festen Punktes bediente. Er liegt südlicher, als die Quellen des Isters, wie auch der Hercynische Wald, so daß man, wenn man von Gallien nach dem Hercynischen Wald will, zuerst über den See, dann über den Ister setzen muß; von hier reist man schon durch angenehmere Gegenden, und zwar durch Bergebenen. Als Tiberius von

dem See eine Tagreise weit weg war, sah er die Quellen des Ister.

An den See stößt in einer kurzen Strecke das Gebiet der Rhätier, in einer längern das der Helvetier und Vindeliker und die Wüste der Bojer. Bis nach Pannonien bewohnen Alle, besonders die Helvetier und Vindeliker, Bergebenen. Die Rhätier und Noriker aber reichen bis zu den höchsten Alpen und bis nach Italien. Einige grenzen an die Insubrer, andere an die Karner und die Gegenden bei Aquileja. Es gibt auch noch einen andern großen Wald, Namens Gabréta. *) Dann folgen die Sitze der Sueven, hierauf der Hercynische Wald, den gleichfalls Sueven bewohnen.

2. Ueber die Cimbrer wird manche unrichtige Behauptung aufgestellt; Anderes dagegen hat hinreichende Glaubwürdigkeit. Man darf nämlich als Ursache ihrer Wanderungen und räuberischen Einfälle wohl nicht annehmen, daß sie, während sie noch die Halbinsel bewohnten, durch eine Ueberschwemmung aus ihren Sitzen vertrieben worden seyen; denn sie wohnen jetzt noch da, wo sie vorher wohnten, und haben neulich dem Augustus ein bei ihnen für sehr heilig gehaltenes Becken als Geschenk übersandt, und um Freundschaft und Verzeihung des Geschehenen gebeten; und nachdem sie dieß erlangt hatten, gingen sie nach Hause. Auch finde ich's bei der natürlichen und immerwährenden Erscheinung, die sich zweimal des Tags ereignet, lächerlich, daß sie aus Verdruß von diesen Strichen weggegangen seyn sollen. Auch das

*) Der Böhmer- und Mährerwald.

scheint eine Erdichtung, daß manchmal eine außerordentlich große Fluth statt finde; denn bei dieser Naturerscheinung beobachtet der Ocean ein regelmäßiges, periodisches Anschwellen und Zurückgehen. Auch Das ist irrig, wenn man sagt, die Cimbrer hätten gegen die Fluth die Waffen ergriffen, so wie, daß die Celten, um sich an Furchtlosigkeit zu gewöhnen, ihre Häuser mit Fleiß der Ueberschwemmung aussetzen und sie nachher wieder aufbauen; auch kämen mehr von ihnen durchs Wasser um, als durch den Krieg, wie Ephorus sagt. Denn die Regelmäßigkeit der Fluth, und daß man die Gegend kennt, die unter Wasser gesetzt wird, hätte eine solche Albernheit nicht zugelassen. Da sich nämlich dieß zweimal des Tages ereignet, wie läßt sich glauben, daß man niemals einsah, dieses Ereigniß sey natürlich und unschädlich, und nicht blos diesen Küsten, sondern allen am Ocean eigen? Auch Klitarchus irrt, wenn er sagt, daß Reiter, als sie das Meer auf sich zukommen sahen, davon geritten und auf ihrer Flucht beinahe von der Fluth verschlungen worden seyen. Denn wir wissen, daß das Meer nicht so schnell kommt, sondern langsam sich nähert; auch hätte eine alltägliche Erscheinung, von welcher Alle hören, die sich ihr nähern, bevor man sie gewahr wird, ihnen gewiß keine solche Furcht eingejagt, daß sie geflohen wären, als vor etwas ganz Unerwartetem.

Dieß tadelt Posidonius bei den Schriftstellern mit Recht. Und nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthet er, daß die Cimbrer, als ein räuberisches, herumschweifendes Volk, sogar einen Zug bis an den Mäotischen See unternahmen, und von ihnen der Cimmerische — gleichsam der Cimbrische —

Bosporus den Namen habe, indem die Griechen die Cimbrer Cimmerier nennen. Er sagt auch, die Bojer hätten früher den Hercynischen Wald bewohnt; als nun die Cimbrer diese Gegenden angriffen, seyen sie von den Bojern gegen den Ister gedrängt worden, und zu den Gallischen Skordiskern gezogen, dann zu den Tauristern und Tauriskern, die gleichfalls Gallier waren, und von da zu den Helvetiern, welches geldreiche, friedliche Leute waren. Als aber Diese den erbeuteten Reichthum Jener wahrnahmen, der den ihrigen überstieg, so hätten sie auch Lust nach Beute bekommen, namentlich die Tigurener und Toygener, und hätten sich mit ihnen zum Zuge vereinigt. Sie wurden aber Alle von den Römern bezwungen, sowohl die Cimbrer selbst, als auch Die, welche mit ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht hatten. Von den Gebräuchen der Cimbrer wird Folgendes erzählt. Unter den mit in's Feld gezogenen Weibern befanden sich auch altergraue, wahrsagende Priesterinnen, in weißen Gewändern, deren Oberkleid, aus feinem Flachs, mit einer Schnalle befestigt war, mit ehernem Gürtel und nackten Füßen. Diese gingen im Lager den Gefangenen entgegen, und führten sie, mit bloßem Schwert und bekränzt, an einen ehernen Kessel, der ungefähr zwanzig Amphoren hielt. Es befand sich daneben eine Erhöhung; auf diese trat sie, zog dann Jeden über den Kessel herüber, und schnitt ihm die Kehle ab. Aus dem in den Kessel fließenden Blut sagte sie wahr; Andere zerrißen die Eingeweide und prophezeiten daraus den Ihrigen Sieg. Während eines Kampfes schlugen sie auf die Felle, welche über das Flechtwerk der Wagen gespannt waren, und verursachen dadurch ein entsetzliches Getöse.

Von den Germanen grenzen, wie ich gesagt habe, die nördlichen an den Ocean. Bekannt sind die von den Mündungen des Rheins bis zum Albis; von diesen sind die bekanntesten die Sugambrer und Cimbrer. Die Striche jenseits des Albis gegen den Ocean sind uns gänzlich unbekannt. Denn ich kenne Niemanden, der in früherer Zeit eine Seereise nach den östlichen Theilen bis zu der Mündung des Kaspischen Meeres unternommen hätte, und die Römer kamen nicht weiter als an den Albis; auch hat Niemand die Reise zu Land gemacht. Wenn man aber der Länge nach gegen Osten geht, so kommt man in die Gegenden am Borysthenes und an die nördlichen Küsten des Pontus; dieß erhellt aus den Klimaten und den Parallelen. Was aber außerhalb Germanien ist, und was dann an dieses stößt, ob es die Bastarnen sind, wie die Meisten glauben, oder Andere dazwischen, oder Jazygen, Roxolaner oder Andere von den auf Wagen Lebenden, ist nicht leicht zu sagen; ebensowenig, ob sie in der ganzen Länge bis an den Ocean reichen, ob ein Stück unbewohnt sey wegen der Kälte oder wegen einer andern Ursache, oder ob eine andere Menschengattung zwischen dem Meere und dem östlichen Deutschland wohne. Eben solches Dunkel ruht auf den übrigen, an diese grenzenden nördlichen Völkern. Denn wir wissen weder von den Bastarnern, noch von den Sauromaten, noch überhaupt von den über dem Pontus wohnenden Völkern, weder wie weit sie von dem Atlantischen Meere entfernt sind, noch ob sie bis an dasselbe reichen.

3. Die südlichen Theile Deutschlands, über der Elbe, haben die Sueven inne. Dann folgt das Land der G e t e n,

anfangs schmal, in seinen südlichen Theilen sich am Ister hinziehend. Auf der entgegengesetzten Seite des Hercynischen Waldes sitzen sie selbst in einem Theile dieses Gebirges; dann verflacht es sich gegen Norden bis zu den Tyrigeten: die genauern Grenzen können wir aber nicht angeben.

Wegen der Unbekanntschaft mit diesen Gegenden fanden die Mährchen von den Hyperboräern und den Rhipäischen Gebirgen Glauben, und was Pytheas, der Massaliote, von der Meeresküste unter dem Schutze seiner astronomischen und mathematischen Kenntnisse log. Wir wollen sie daher fahren lassen. Denn auch wenn Sophokles in seiner Tragödie von der Orithyia dichtet, sie sey von dem Boreas geraubt und fortgeführt worden:

Ueber die ganze Meeresfläche zu der Erde Rand,
Zum Quell der Nacht, und zu des Uranos Ruhebett
Und Phöbos altem Garten . . . .

so nehmen wir darauf keine Rücksicht, sondern lassen es bei Seite liegen, wie auch Sokrates im Phädrus thut. Was ich aber aus der alten und der jetzigen Geschichte weiß, das will ich sagen.

Die Griechen hielten die Geten für Thracier; sie wohnten auf beiden Seiten des Isters, so wie die Mysier, die gleichfalls Thracier sind, und die man jetzt Mösier nennt, von denen die Mysier abstammen, die jetzt zwischen den Lydiern, Phrygiern und Troern wohnen. Die Phrygier selbst sind Brigier, ein Thracisches Volk, so wie auch die Mygdonen, Bebryker, Mädobithynier, Bithynier und Thynier, und (glaube ich) auch die Mariandyner. Alle Diese haben Europa gänzlich verlassen; nur die Mösier sind geblieben. Auch scheint

mir die Vermuthung des Posidonius richtig, daß Homer von den Mysiern in Europa rede (ich meine nämlich die in Thracien), wenn er sagt [Il. XIII, 3.]:

— — — und er wandte zurück die strahlenden Augen,
Seitwärts hin auf das Land gaultummelnder Thracier schauend,
Auch nahkämpfender Myser.

Wollte man nämlich die Mysier in Asien darunter verstehen, so würde dieß unpassend seyn. Denn wenn er, indem er von den Troern sein Gesicht gegen Thracien wendet, zugleich die Mysier sehen soll, die nicht ferne sind, sondern an Troas grenzen, und die hinter denselben und auf beiden Seiten davon wohnen, und durch den breiten Hellespontus von ihnen getrennt sind, so hieße das die Länder mit einander verwechseln, und die Worte Homer's nicht verstehen. Denn das „sich zurückwende" heißt hier eigentlich „hinter sich schauen." Wer aber sein Gesicht von den Troern weg zu Denen wendet, die hinter ihnen oder *) auf den Seiten sind, der würde eher vorwärts, als rückwärts schauen. Dazu kommt als Bestätigung, daß er mit ihnen die Hippomolgen, Galaktophagen und Abier zusammenstellt, welches die auf Wagen wohnenden Scythen und Sarmaten sind. Denn jetzt sind diese Völker sammt den Bastarnern mit den Thraciern vermischt; mehr mit Denen jenseits, aber doch auch mit Denen diesseits des Isters, und mit Diesen auch die Celtischen Völker, die Bojer, Scordisker und Taurisker. Die Scordisker nennen Einige Scordiscä, und die Taurisker Ligyrisker und Taurister.

---

*) ἤ statt μή; die Stelle scheint nämlich verdorben zu seyn.

Posidonius sagt, die Mysier enthalten sich alles Lebendigen aus Frömmigkeit, daher auch alles Zuchtviehes. Sie nähren sich von Honig, Milch und Käse, und führen ein ruhiges Leben: deswegen heißen sie gottesfürchtig und Rauchzehrer. *) Es gebe auch einige Thracier, die ohne Weiber leben und die sie Ktisten nennen; diese werden für sehr heilig gehalten und leben ohne Gefahr. Diese alle bezeichne der Dichter überhaupt mit den Namen:

— — — — — und trefflicher Hippomolgen,
Welche bei Milch arm leben, ein Volk der gerechtesten Männer.

Abier nenne er sie hauptsächlich, weil sie ohne Weiber leben, indem er das ehelose Leben für ein halbes halte, wie er auch das Haus des Protesilaus, weil es seiner beraubt war, ein „halbfertiges" nennt; nah' kämpfende nenne er die Mysier, weil sie als tapfere Kampfer ihr Land nicht verwüsten ließen. Er will aber in seinem zehenten Buche, daß man anstatt

Auch nah kämpfender Myser

schreibe . . . . . **).

Allein es ist wohl überflüssig, eine schon so viele Jahre gültige Lesart zu ändern. Denn es ist viel wahrscheinlicher, daß sie von Alters her Mysier geheißen, und erst neuerdings ihren Namen verändert haben. Das aber kann nicht gelten, daß sie hauptsächlich wegen ihres ehelosen Lebens, und nicht, weil sie ohne Hauswesen waren und auf Wagen ihr Leben

*) Nach der Vermuthung καπνοπάτας (Rauchfresser), von dem immerwährenden Opfern.

**) Lücke im Text.

zubrachten, Abier genannt wurden; und da die meisten Vergehen in Folge von Verträgen und wegen der Werthschätzung des Geldes statt finden, so wurden sie wohl deswegen die Gerechtesten genannt, weil sie für ihre einfache Lebensart wenig bedürfen; indem auch die Philosophen, welche die Mäßigkeit neben die Gerechtigkeit setzen, die Genügsamkeit und Einfachheit sich hauptsächlich zu eigen zu machen suchten; so daß Einige aus Uebertreibung in den Cynismus gerathen sind. Daß sie aber ohne Weiber leben sollen, dieß anzunehmen ist kein Grund vorhanden; namentlich bei den Thraciern, und unter Diesen bei den Geten. Man höre, was Menander, nicht als Dichtung, wie doch natürlich wäre, sondern nach der Geschichte sagt:

> Denn alle Thracier, und vor den Andern wir
> Vom Getenvolk (von diesem nämlich rühmt sich mein
> Geschlecht zu stammen) sind der Mäßigkeit nicht sehr
> Ergeben.

Und bald darauf führt er die Beweise von der Unenthaltsamkeit in Absicht auf die Weiber an:

> Denn unter uns heirathet Keiner, der nicht zeh'n,
> Nein eilfe, zwölfe, ja noch mehr der Weiber nimmt.
> Dagegen aber, wer nur vier hat oder fünf,
> Dem wird kein andrer Name dorten beigelegt,
> Als Unglücksmann und ledig, arm und ehelos.

Und dieß wird auch durch Andere bestätigt. Es reimt sich aber nicht zusammen, daß das nämliche Volk ein Leben ohne viele Weiber für ein unglückliches, und zugleich Den für ehrwürdig und gerecht halten sollte, der ohne Weiber lebt. Daß aber Weiberlose für gottesfürchtig und für Rauchzehrer

gehalten werden, widerspricht sehr den gewöhnlichen Vorstellungen. Denn Alle halten die Weiber für die Urheberinnen der religiösen Gebräuche; und Diese halten ihre Männer zur sorgfältigern Verehrung der Götter, zu Festen und zum Gebet an: denn selten thut das ein unverheiratheter Mann. Man höre wieder den nämlichen Dichter, was er einen sagen läßt, der sich über diese Weiberränke in Ansehung der Opfer beschwert. Er sagt nämlich:

— — — — — — Am meisten setzen uns
Verehlichten die Götter zu. Denn immerdar
Giebt's Feste da zu feiern.

Den Weiberhasser läßt er sich über das Nämliche beschweren:

Fünf Opfer brachten wir an einem Tage dar.
Die Cymbeln schlugen da fünf Sklavinnen im Chor,
Und Andre jauchzten.

Daß man also gerade die Unverheiratheten unter den Geten für heilig halten soll, scheint widersinnig; daß aber bei den Geten die Götterverehrung sehr eifrig betrieben wurde, und daß sie sich aus Frömmigkeit in ihren Speisen der Thiere enthalten, ist nach Dem, was Posidonius sagt, und auch sonst nach der Geschichte nicht unglaublich.

Es soll nämlich ein Gete, Namens Zamolxis, ein Sklave des Pythagoras gewesen seyn, und theils von ihm, theils von den Aegyptern, unter welche er gleichfalls gerieth, einige Kenntniß der himmlischen Dinge erhalten haben. Daher gelangte er nach seiner Rückkehr sowohl bei den Oberhäuptern, als bei dem Volke zu Ansehen, indem er ihnen allerhand Erscheinungen vorhersagte. Endlich überredete er den König,

ihn zum Gehülfen in der Regierung anzunehmen, da er im Stande sey, den Willen der Götter zu verkünden. Zuerst sey er Priester bei dem am meisten verehrten Gott gewesen; hernach sey er selber Gott genannt worden, und habe sich einen höhlenartigen unzugänglichen Ort zum Aufenthalt gewählt und daselbst gelebt. Mit Menschen hatte er selten Umgang, ausgenommen mit dem König und seinen Dienern. Der König selbst begünstigte ihn, als er sah, daß ihm seine Unterthanen viel anhänglicher waren als früher, seitdem er seine Verordnungen als Rath der Götter verkündigen konnte. Diese Gewohnheit dauerte bis auf den heutigen Tag fort, indem sich immer Einer von der Eigenschaft fand, der dem König Rath ertheilte, und von den Geten für Gott gehalten wurde. Sogar einen Berg halten sie für heilig, und nennen ihn auch den heiligen; sein Name ist, wie der des vorbeifließenden Flusses, Kogäonum. Als Byrebistes regierte, gegen den der göttliche Cäsar zu Felde zog, hatte Decäneus jenes Amt. Auch die pythagoreische Einrichtung des Zamolxis wegen der Enthaltung von Fleisch hat sich erhalten.

Es verhält sich also mit der angegebenen Erklärung der Worte des Dichters richtig, was die Myser und die herrlichen Pferdemelker betrifft. Was aber Apollodorus im zweiten Buche von den Schiffen in der Einleitung sagt, das ist nichts. Denn er tritt der Behauptung des Eratosthenes bei, daß zwar Homer und andere alte Dichter wohl die Griechischen Sachen, aber außerhalb Griechenland aus Unkenntniß weiter Wege und der Schiffahrt gar nichts gewußt hätten. Diesen beistimmend sagt er, Homer nenne zwar Aulis das felsigte, wie es auch wahr ist; ferner Eteonus das waldichte,

Thisbe das taubenreiche und Haliartus das grasreiche; aber von entfernterem wüßten weder er, noch die Andern etwas. Von den vierzig Flüssen ungefähr, die sich in den Pontus ergießen, nenne er nicht einmal einen von den allerbekanntesten, z. B. den Ister, Borysthenes, Hypanis, Phasis, Thermódon, Halys. Auch der Scythen erwähne er nicht: alle seyen ihm herrliche Hippemolgen und Glaktophagen und Abier. Die Paphlagonen im innern Lande habe er gekannt durch Die, welche zu Land in diese Gegenden gekommen waren; die Küsten aber kenne er nicht, und zwar ganz natürlich. Denn damals, sagt er, war dieses Meer unbeschifbar, und hieß Arenos, *) wegen seiner Stürme und der Wildheit der umwohnenden Völker, besonders der Scythen, welche die Fremden opfern und ihr Fleisch essen, und die Hirnschädel derselben als Trinkgefäße gebrauchen. Nachher sey es Euxinus genannt worden, nachdem die Jonier an den Küsten Städte angelegt hatten. Ebenso wenig kenne er Aegypten und Libyen, namentlich nicht das Steigen des Nil und die Verschlammung des Meeres, wovon er nichts erwähne, so wenig als von der Landenge zwischen dem rothen und dem Aegyptischen Meere, von Arabien, Aethiopien und dem Ocean, wenn man nicht der Lesart des Philosophen Zeno beitreten will:

Araber auch erblickt' ich, Sidonier und Aethiopen. **)

Doch dürfe man sich hierüber bei Homer nicht wundern, da jüngere Schriftsteller als er Vieles nicht gewußt, und gesa-

*) Unwirthbar.

**) Odyssee IV, 81. Zeno setzt also Araber für Erember.

belt hätten. Hesiodus spreche von Halbhänden, Dickköpfen und Pygmäen [fausthohen Zwergen]; Alkman von Menschen, die sich mit den Füßen bedecken; Aeschylus von Hundeköpfen, Brustäugigen und Einäugigen [es kommt im Prometheus vor] und von tausend dergleichen Dingen mehr. Von Diesen kommt er auf solche Schriftsteller, die von Rhipäischen und Ogygischen Gebirgen, von der Behausung der Gorgonen und Hesperiden reden, auf das Land Meropis bei Theopompus, die Stadt Cimmeris bei Hekatäus, das Land Panachäa bei Euhemerus, auf die Flußsandsteine des Aristoteles, die im Regen schmelzen; auf die Stadt des Dionysus in Libyen, die Niemand zum zweitenmal auffinden könne. Er greift auch Die an, welche die Fahrt des Ulysses bei Homer nach Sicilien verlegen; wenigstens, meint er, hätten sie sagen müßen, Ulysses sey zwar in dieser Gegend umhergeirrt: aber der Dichter habe die Fahrt, um Wunderbares darein zu verweben, nach dem Ocean versetzt. Man könne zwar allen Andern verzeihen, nur nicht dem Callimachus, der sich einen Kritiker nenne, und die Insel Gaudos zur Insel der Calypso, und Corcyra zur Insel Scheria mache. Andere tadelt er, weil sie fälschlich von einem Gerena, von einem Akakesion, von einem Demus auf Ithaka, von Pelethronium auf dem Pelion und von einem Glaukopium *) in Athen reden. Nun fügt er

*) Diese Wörter, die bei Homer vorkommen, nahmen also Einige für nomina propria von Oertern. Der Gerenische ist ein Beiwort des Nestor bei Homer, und kommt trotz dem, was Strabo sagt, von Gerenia, einer Stadt in Messene her. Akakesios ist soviel als gütig. Unter Demos von Ithaka versteht Homer das Land von Ithaka.

noch etwas Weniges zu diesem hinzu, und schließt seine Bemerkungen, die er größtentheils von Eratosthenes entlehnt hat, und deren Nichtigkeit ich oben dargethan habe. Denn daß die Neuern in diesen Dingen mehr Erfahrung haben, als die Frühern, kann man ihm und dem Eratosthenes einräumen; allein in diesem Tadel so sehr das Maß zu überschreiten, namentlich was den Homer betrift, scheint mir mit Recht verwerflich; ja es ließe sich im Gegentheil behaupten, daß sie an Homer Sachen aussetzen, wovon sie selbst nichts verstehen. Einiges davon habe ich bei den hin und wieder gemachten Bemerkungen berührt, Anderes in der allgemeinen Einleitung.

Ich sprach so eben von den Thraciern,

Von nah kämpfenden Mysern und trefflichen Hippemolgen;
Glaktophagen und Abiern auch, den gerechtesten Menschen.

Ich will nun meine und des Posidonius Behauptungen mit denen der Gegner vergleichen. Fürs Erste ziehen sie Schlüsse, die dem widersprechen, was sie beweisen wollen. Sie suchen zu zeigen, daß die Alten von Gegenden, die entfernter von Griechenland sind, weniger gewußt hätten, als die Neuern. Sie zeigen aber das Gegentheil, und nicht blos bei Entfernterem, sondern auch bei Griechenland selbst. Ich übergehe das Letztere, und rede nur von dem Ersteren.

Homer, sagen sie, erwähnt keiner Scythen, nicht ihrer Grausamkeit gegen Fremde, die sie schlachten und verzehren, und deren Schädel sie als Trinkschale gebrauchen, weßwegen auch der Pontus den Namen des unwirthbaren erhielt; dagegen fable er von herrlichen Hippemolgen, Glaktophagen und Abiern, den Gerechtesten der Menschen, die es

nirgends gibt. Wie konnten aber die Aelteren den Pontus unwirthbar nennen, wenn sie nicht die Rohheit und die Völker kannten, die sie hauptsächlich ausübten, welches eben die Scythen sind. Und waren die jenseits der Mysier, Thracier und Geten gelegenen Volker keine Hippemolgen, Glaktophagen und Abier? Sie leben doch auch jetzt noch auf Wagen, heißen Nomaden und nähren sich von Heerden, Milch und Käse, besonders von Pferdekäse. Das Schätzesammeln und den Kleinhandel kennen sie nicht, ausgenommen Waare um Waare. Wie soll also der Dichter die Scythen nicht gekannt haben, da er einige Hippemolgen und Glaktophagen nennt? Daß man sie aber damals Hippemolgen nannte, bezeugt auch Hesiodus in den von Eratosthenes angeführten Worten:

Ligyer und Aethiopen und pferdemelkende Scythen.

Und ist's ein Wunder, daß er, da bei uns mit der Erweiterung des Handelsverkehrs auch die Betrügerei zugenommen hat, Diejenigen herrlich und die allergerechtesten nennt, die am wenigsten Handelsverkehr und Geldgeschäfte treiben, sondern Alles, nur nicht Schwert und Becher, gemeinschaftlich haben, sogar, nach Platonischer Lehre, Weiber und Kinder?

Auch Aeschylus stimmt augenscheinlich mit dem Dichter überein, wo er von den Scythen sagt:

Scythia's gerechtes, pferdekäsespeisend Volk.

Diese Meinung von ihnen herrscht noch jetzt bei den Griechen. Denn wir halten sie für die einfachsten und arglosesten Menschen, und für viel sparsamer und genügsamer, als wir selbst sind; obgleich unsere jetzige Lebensweise fast bei allen

Völkern eingedrungen ist und sie verschlimmert hat, indem sie Schwelgerei, Wollüste und Betrügerei in unendlichem Grade bei ihnen eingeführt hat. Viel von diesem Gifte drang denn auch zu den Barbaren, und unter diesen zu den Nomaden. Denn die am Meere Wohnenden haben sich verschlimmert: diese rauben und schlachten die Fremden, weil sie mit vielen Andern in Verbindung kamen, an deren Wohlleben und Kleinhandel sie Theil nahmen. Dieß scheint zwar die Sitten sanfter zu machen, verschlimmert sie aber, und führt anstatt der genannten Einfachheit Vervielfältigung [der Bedürfnisse] mit sich.

Aber die Menschen vor uns, hauptsächlich in der Nähe von Homer's Zeit, waren so, wie sie Homer beschreibt, und wurden auch von den Griechen dafür gehalten. Man lese, was Herodotus von dem Scythenkönig sagt, gegen welchen Darius zu Felde zog, und den Brief desselben. Man lese auch, was Chrysippus von den Bosporanischen Königen Seleukus und Leuko *) sagt. Auch die Persischen Briefe, und die Aegyptischen, Babylonischen und Judischen Erzählungen sind voll der Einfachheit, von der ich rede. Deßwegen waren auch Anacharsis, Abaris und einige Andere von diesem Volke bei den Griechen berühmt, weil sie durch ihre Gutmüthigkeit, Einfachheit und Gerechtigkeit die eigenthümliche Art ihres Volkes darstellten. Was soll ich aber ältere Beispiele anführen? Alexander, Philippus Sohn, machte einst während seines Feldzuges gegen die Thracier jenseits des Hämus einen Einfall in das Gebiet der Triballer, und als er bemerkte,

---

*) Nach Casaubonus Lesart: τῶν περὶ Σέλευκον καὶ Λεύκωνα.

daß sie sich bis an den Ister und die an demselben gelegene Insel Peuce erstreckten, daß aber das Weitere die Geten inne hätten, drang er bis dahin vor. Auf die Insel selbst konnte er aus Mangel an Schiffen nicht gelangen; der König der Triballer, Namens Syrmus, hatte sich auf dieselbe geflüchtet und suchte den Angriff abzuwehren. Deßwegen fiel er den Geten in's Land, nahm ihre Stadt ein und kehrte schnell in sein Königreich zurück, nachdem er von jenen Völkern, und auch von Syrmus Geschenke empfangen hatte. Ptolemäus, Lagus Sohn, erzählt, auf diesem Zuge seyen Gallier vom Adriatischen Meer her zu Alexander gekommen, um ein Freundschaftsbündniß mit ihm zu errichten; der König habe sie freundlich empfangen, und während des Trinkens gefragt, vor was sie wohl die meiste Furcht hätten? Er glaubte nämlich, sie würden sagen, vor ihm. Sie aber antworteten, vor Niemand, außer davor, daß etwa der Himmel einfallen möchte; sie schätzten jedoch die Freundschaft eines Mannes, wie er sey, mehr als Alles.

Dieß sind Beweise von der Einfachheit der Barbaren, indem der König ihm zwar die Landung auf der Insel nicht gestattete, und doch Geschenke schickte, und diese sagten, sie fürchteten sich zwar vor Niemand, schätzten jedoch die Freundschaft großer Männer über Alles.

Dromichätes war unter Alexanders Nachfolgern König der Geten. Als Dieser einst den Lysimachus, der gegen ihn zu Felde gezogen war, gefangen genommen hatte, so zeigte er ihm sowohl seine Armuth, als die seines Volkes und ihre Genügsamkeit, und bat ihn, solche Leute nicht zu bekriegen, sondern mit ihnen in Freundschaft zu leben. Er errichtete

hierauf Gastfreundschaft und ein Bündniß mit ihm, und ließ ihn frei. Plato in seiner Schrift über den Staat meint, man müße von dem Meer, als von einem Lehrer des Bösen, so ferne als möglich fliehen, wenn man in einem Staat glücklich seyn wolle, und nicht in seiner Nähe wohnen.

Ephorus, nachdem er in dem vierten Buch seiner Geschichte, welches Europa überschrieben ist, diesen Welttheil bis zu den Scythen durchgegangen hat, sagt am Ende, es sey die Lebensart der Sarmaten von der Lebensart der übrigen Scythen verschieden: denn diese seyen roh, so daß sie sogar Menschen essen; Jene enthielten sich alles Lebenden. Andere Schriftsteller, sagt er, reden über ihre Rohheit, weil sie den erschütternden Eindruck kennen, den das Schreckliche und Außerordentliche macht. Sie hätten aber das Gegentheil sagen und durch Beispiele darthun sollen; daher wolle er selbst von Denen reden, welche die gerechtesten in ihrer Lebensweise seyen. Denn, sagt er, es giebt gewisse nomadische Scythen, die sich von Pferdemilch nähren, und durch Gerechtigkeit sich vor allen auszeichnen; deren auch die Dichter erwähnen. Homer sage, Zeus schaue das Land der

Glaktophagen, der Abier auch, der gerechtesten Menschen.

Und Hesiodus in der sogenanten Erdbeschreibung sage, Phineus sey von den Harpyen gejagt worden

In's Milchesser Land, die auf Wagen sich Häuser errichten.

Hierauf giebt er die Ursache an, warum sie, die so gering und ohne Gelderwerb leben, so rechtschaffen sich gegeneinander betragen, weil sie nämlich Alles gemeinschaftlich haben, Weiber, Kinder und Verwandte; und warum sie von außen her unüberwindlich seyen, weil sie nichts haben, um dessen willen

man sie unterjochen könnte. Er führt auch eine Stelle aus Chörilus an, der in seinem Gedicht vom Uebergang über die Brücke, die Darius schlagen ließ, sagt:

Lämmerweidende Saken, vom Stamme der Scythen, bewohnten
Asia's Waizengefild. Sie waren ein Zweig der Nomaden,
Rechtlichlebender Menschen.

Auch Anacharsis, den Ephorus einen Weisen nennt, war nach ihm von diesem Volke. Er sey wegen seiner vollendeten Enthaltsamkeit und Weisheit unter die sieben Weisen gezählt worden; auch nennt er Einiges als seine Erfindung, nämlich den Blasebalg, den doppelten Anker und die Töpferscheibe.

Ich führe das nur an, ob ich gleich weiß, daß er im Allgemeinen und besonders in Bezug auf Anacharsis nicht ganz genau ist. Denn wie kann die Töpferscheibe seine Erfindung seyn, die schon der ältere Homer kennt [Il. XVIII, 600.]:

— — — — so wie oft die befestigte Scheibe der Töpfer
Sitzend mit prüfenden Händen herumdreht — — —

und so weiter. Ich wollte jedoch zeigen, daß es allgemeine Annahme der Aelteren und Neueren sey, daß diejenigen Nomaden, die am weitesten von andern Menschen entfernt sind, von Milch leben, arm und sehr gerecht seyen; daß dieß jedoch keine Erfindung von Homer sey.

Ueber die Myser, die bei Homer vorkommen, muß sich Apollodorus auch erklären, ob er glaubt, auch Diese seyen eine Erfindung, wenn der Dichter sagt:

— — nah kämpfende Myser und treffliche Hippemolgen;

oder ob er die in Asien dafür nimmt, und die Worte des Dichters falsch deutet, wie ich vorhin gesagt habe, als wären

in Thracien keine Mysier. Dieß ist aber falsch. Denn erst kürzlich wurden durch Aelius Catus von dem jenseitigen Ufer des Ister fünfzig tausend Geten, die mit den Thraciern einerlei Sprache reden, nach Thracien verpflanzt, und wohnen daselbst und heißen Mösier. Sie hießen nämlich entweder früher schon Geten, und veränderten in Asien ihren Namen in Mysier; oder aber, was besser zur Geschichte in der Iliade und zur Erklärung paßt, sie, die nach Thracien verpflanzt wurden, hießen schon früher Mysier. Genug von Diesem; wir kehren jetzt zur Fortsetzung unserer Beschreibung zurück.

Ich übergehe die ältere Geschichte der Geten, und will nur das Neueste beibringen. Als Böribistes, ein Gete, zur Herrschaft über sein Volk gelangte, war dasselbe von vielen Kriegen geschwächt; er aber hob es durch Uebung und Gewöhnung an Mäßigkeit und anhaltende Arbeit so, daß er in wenigen Jahren sich eine kräftige Herrschaft begründete, und die meisten Nachbarn der Herrschaft der Geten unterwarf. Und bereits wurde er sogar den Römern furchtbar, indem er ohne Scheu über den Ister ging und Thracien bis an Macedonien und Illyrien hin verwüstete. Das Land der Celten, die sich mit den Thraciern und Illyriern vermischt hatten, verheerte er, die Bojer unter Critasirus und die Taurisker vertilgte er gänzlich. Daß aber das Volk seinem Willen sich fügte, dazu half ihm ein gewisser Zauberer Decäneus, der nach Aegypten gerathen war, und einige Wahrzeichen gelernt hatte, woran er die göttlichen Offenbarungen zu erkennen vorgab; und wenig fehlte, so hätten sie ihn zum Gott gemacht, wie ich von Zamolxis erzählt habe. Ein Beweis vom Gehorsam des Volkes ist, daß sie sich von ihm überreden ließen,

die Rebpflanzungen auszurotten und ohne Wein zu leben. Dieser Böribistes fiel nachher in einer Verschwörung, die Einige gegen ihn gemacht hatten, ehe die Römer ein Heer gegen ihn absenden konnten. Seine Nachfolger theilten das Reich in mehrere Theile, und als neulich Kaiser Augustus ein Heer gegen sie schickte, so fanden sie dieselben in vier oder fünf Abtheilungen getheilt, deren Zahl sich jedoch mit der Zeit immer wieder verändert.

Es gibt aber auch von Alters her noch eine andere Eintheilung in Dacier und Geten; diese gegen den Pontus hin, die Dacier in den entgegengesetzten Ländern gegen Germanien und die Quellen des Ister; diese hießen, glaube ich, vor Alters Daër, woher bei den Athenen die Sklavennamen Geta und Daus. Denn diese Ableitung ist wahrscheinlicher, als die von jenen Scythen, die Daä genannt werden. Denn diese wohnen weit weg bei Hyrkanien, und es ist nicht wahrscheinlich, daß von dorther Sklaven nach Attika gebracht worden seyn sollten. Denn sie nannten die Sklaven entweder nach dem Namen des Volkes, aus dessen Land sie zu ihnen gebracht wurden, z. B. Lydus, Syrus; oder nach den bei diesen Völkern gebräuchlichen Namen, z. B. Manes oder Midas einen Phrygier, Tibius einen Paphlagonen. Dieses Volk, das Böribistes so sehr gehoben hatte, sank gänzlich durch Empörungen und durch die Römer; gleichwohl sind sie noch im Stande, ein Heer von vierzig tausend Mann zu stellen.

Durch ihr Land fließt der Fluß Marisus *) in den Danubius, auf welchem die Römer ihre Kriegsbedürfnisse weiter

*) Jetzt Marosch.

schafften. Dieser Fluß heißt in seinem obern Lauf nach den Quellen zu, wo hauptsächlich die Dacier wohnen, Danubius; in seinem untern, bis zum Pontus hin, da wo die Geten sind, Ister. Die Dacier und Geten reden einerlei Sprache. Bei den Griechen sind die Geten bekannter, wegen ihrer beständigen Wanderungen von einem Ufer des Isters auf das andere, und wegen ihrer Vermischung mit den Thraciern und Mysiern. Auch die Triballer, ein Thracisches Volk, hatten dieses nämliche Schicksal. Wanderungen werden unternommen, wenn schwächere Völker von ihren Nachbarn gedrängt werden; wie denn die Scythen, Bastarnen und Sauromaten Jene vom jenseitigen Ufer wegdrängten, ja sogar zu den Vertriebenen übersetzten, so daß einige von ihnen auf den Inseln und in Thracien sitzen blieben. Diejenigen aber, welche auf dem diesseitigen Ufer wohnten, wurden hauptsächlich von den Illyriern beunruhigt. Zur Zeit ihrer höchsten Macht konnten die Geten und Dacier ein Heer von zweimalhundert tausend Mann stellen; jetzt sind sie auf ungefähr vierzig tausend Mann heruntergebracht, und sind nahe daran, die Oberherrschaft der Römer anzuerkennen; doch haben sie sich noch nicht völlig unterworfen, weil sie noch auf die Germanen ihre Hoffnung setzen, die mit den Römern in Feindschaft leben.

Am Pontischen Meere, zwischen dem Ister und dem Tyras, ist die sogenannte Wüste der Geten, eine ganz ebene, wasserlose Strecke, in welche Darius, des Hystaspes Sohn, gerieth, als er über den Ister gegen die Scythen zog und Gefahr lief, mit seinem ganzen Heere zu verdursten; doch merkte er dieß zuletzt, und kehrte wieder um. Lysimachus, der später mit den Geten und ihrem König Dromichätes

Krieg anfing, kam nicht blos in Gefahr, sondern gerieth in Gefangenschaft, aus der er jedoch wieder befreit wurde, da er in die Hände eines edelmüthigen Barbaren fiel, wie ich vorhin erzählt habe.

An den Mündungen des Ister liegt die große Insel Peuce: sie ist im Besitz der Bastarnen, die den Beinamen Peuciner haben; es sind daselbst noch andere, aber viel kleinere Inseln, theils weiter hinauf, theils an der Küste. Denn der Fluß hat sieben Mündungen: die größte heißt die heilige, von welcher die Ueberfahrt nach Peuce einhundert zwanzig Stadien beträgt; unterhalb dieser Insel ließ Darius die Brücke schlagen; man könnte aber auch oberhalb derselben eine schlagen. Dieß ist die erste Mündung linker Hand, wenn man in den Pontus schifft; die folgende Küste wendet sich östlich gegen den Tyras [Dniester]; und von dieser Mündung ist die siebente ungefähr dreihundert Stadien entfernt. Zwischen den Mündungen bilden sich kleine Inseln. Die drei nächsten nach der heiligen sind klein, die übrigen etwas größer als sie, aber viel kleiner als die heilige. Ephorus sagt, der Ister habe nur fünf Mündungen. Von hier bis zum schiffbaren Tyrasfluß sind es neunhundert Stadien. Dazwischen befinden sich zwei große Seen, von denen der eine nach dem Meere offen ist, daß man ihn als Hafen benutzen kann; der andere nicht.

An der Mündung des Tyras ist der sogenannte Thurm des Neoptolemus und der Flecken des Hermónax. Schifft man einhundert vierzig Stadien rückwärts, so befindet sich an jedem Ufer eine Stadt. Die eine heißt Nikonia, die auf der linken Seite Ophiusa; die an dem Fluß Woh-

nenden nennen noch eine Stadt einhundert zwanzig Stadien weiter hinauf. Von der Mündung ist die Insel Leuce fünfhundert Stadien entfernt; sie ist dem Achilles heilig, und liegt etwas im offenen Meere.

Dann folgt der sechshundert Stadien schiffbare Borysthenes [Dnieper], und nicht weit davon ein anderer Fluß, Namens Hypanis [Bug]. Vor der Mündung des Borysthenes liegt eine Insel mit einem Hafen. Schifft man den Borysthenes zweihundert Stadien hinauf, so ist daselbst eine Stadt gleiches Namens, die aber auch Olbia heißt; sie ist ein Handelsplatz, und von den Milesiern gegründet. Von dem ganzen Strich am Meere zwischen dem Borysthenes und dem Ister kommt zuerst die Wüste der Geten, dann das Land der Tyrigeten; nach diesen die Sarmatischen Japyger; dann die Königlichen; dann die Urgier. Sie sind größtentheils Nomaden; wenige beschäftigen sich auch mit dem Ackerbau. Sie sollen oft auch auf beiden Seiten des Isters wohnen. Weiter im Lande sind die Bastarnen, die an die Tyrigeten und Germanen stoßen; sie sind wahrscheinlich auch Germanischer Abkunft und in mehrere Stämme getheilt. Denn einige heißen Atmonen, andere Sidoner, und Die, so die Insel Peuce am Ister bewohnen, Peuciner. Am nördlichsten sind die Rhoxolanen, welche die Ebenen zwischen dem Tanaïs und dem Borysthenes bewohnen. Denn der ganze von uns getrennte nördliche Strich von Germanien bis zum Kaspischen Meere ist eine Ebene; ob über die Rhoxolanen hinaus noch Einige wohnen, wissen wir nicht. Die Rhoxolanen führten auch

unter ihrem Anführer Tasius Krieg mit dem Feldherrn des Mithridates Eupator, um Palakus, dem Sohn des Silurus, zu helfen. Man hielt sie zwar für stark; gegen die geordnete und gut bewaffnete Phalanx hingegen sind die Barbaren zu schwach, und fast als wehrlos anzusehen. Sie stellten zwar den Sechzig tausend unter Diophantus, dem Feldherrn des Mithridates, ein Heer von fünfzig tausend entgegen; aber sie hielten nicht stand, und wurden größtentheils aufgerieben. Sie haben Helme von ungegerbtem Ochsenleder und Panzer und geflochtene Schilde; zur Vertheidigung haben sie Lanze, Schwert und Bogen; und so sind fast alle bewaffnet. Die Zelte der Nomaden sind dicht, und über die Wagen gespannt, auf denen sie leben. Um die Zelte herum sind die Heerden, von deren Milch, Käse und Fleisch sie leben. Sie ziehen den Waideplätzen nach, indem sie sich immer grasreiche Gegenden aussuchen; im Winter leben sie an den Sümpfen um die Mäotis, im Sommer auf dem ebenen Lande.

Das ganze Land ist sehr rauh bis zu den Strichen am Meere zwischen dem Borysthenes und der Mündung der Mäotis. Von den Küstengegenden selbst sind die nördlichsten die Mündung der Mäotis, und noch mehr die des Borysthenes und der Winkel des Tamyracischen und Carcinitischen Meerbusens, an der Landenge der großen Halbinsel. Ein Beweis der Kälte, ob es gleich lauter Ebenen sind, ist das, daß daselbst keine Esel fortkommen, da dieses Thier gegen die Kälte empfindlich ist. Das Rindvieh kommt zum Theil ohne Hörner auf die Welt; zum Theil sägt man ihm die Hörner ab, da dieser Körpertheil leicht von der Kälte leidet. Die Pferde sind klein, die Schafe groß; auch zerspringen eherne

Wassergefäße, wenn das Wasser innen gefriert. Der hohe Grad der Kälte ist besonders aus dem zu erkennen, was sich an der Mündung der Mäotis ereignet. Denn man kann auf der Strecke der Ueberfahrt von Pantikapäum nach Phanagoria mit Wagen fahren, so daß sich ein Weg bildet, worauf man auch Koth wahrnimmt. Man gräbt auch Fische aus, die man aus dem Eise mit dem runden Netz herausnimmt, besonders Störe, in der Größe der Delphine. Neoptolemus, Feldherr des Mithridates, soll an derselben Stelle der Ueberfahrt im Sommer die Barbaren in einem Seetreffen, und im Winter in einem Reitertreffen geschlagen haben. Es soll auch der Weinstock am Bosporus vergraben und mit vieler Erde bedeckt werden. Aber auch die Hitze soll sehr heftig seyn, vielleicht weil ihr Körper nicht daran gewöhnt ist; vielleicht weil alsdann in den Ebenen Windstille ist; oder weil die dicke Luft sich mehr erwärmt, wie man an den Nebensonnen im Nebel sieht. Ateas, der mit Philippus, des Amyntas Sohn, Krieg führte, scheint über die meisten dieser Völker geherrscht zu haben.

Nach der Insel vor dem Borysthenes geht in der Richtung nach Osten die Fahrt gegen das Vorgebirg der Rennbahn des Achilles, welches kahl ist, mit einem dem Achilles geweihten Haine. Dann folgt die Rennbahn des Achilles, eine als ein schmaler Streifen eintausend Stadien weit nach Osten in's Meer vorlaufende Halbinsel, deren größte Breite zwei Stadien, die kleinste zwei Plethren *) beträgt. Vom festen Land ist sie auf bei-

*) Ein Plethrum ist (nach Wurm) = 100 Griech. Fuß = 1/6 Stadium.

den Seiten ihres höchsten Punktes sechzig Stadien entfernt. Sie hat Brunnenwasser; in der Mitte ist der höchste Punkt der Landenge, die ungefähr vierzig Stadien breit ist. Diese Landzunge endigt bei der Landspitze Tamyrace, die einen Hafen hat, der gegen Osten liegt. Dann folgt der Meerbusen Carcinites: er ist groß und zieht sich ungefähr eintausend Stadien gegen Norden; Andere geben bis zu seinem innersten Winkel das Dreifache an. Die Einwohner heißen Taphrier; den Meerbusen nennt man auch, wie die Landspitze, den von Tamyrace.

4. Die Landenge, welche den sogenannten faulen See von dem Meere trennt, ist vierzig Stadien breit und bildet die sogenannte Taurische oder auch Scythische Halbinsel. Man schätzt die Breite der Landenge auf dreihundert sechzig Stadien. Der faule See ist vier tausend Stadien lang, und ein Theil des Mäotischen Sees nach Westen zu; denn er steht mit diesem durch eine weite Oeffnung in Verbindung. Er ist sehr schlammig und kaum für leichte Kähne schiffbar; denn die Winde treiben das Wasser von den seichten Stellen weg und decken sie wieder zu, so daß diese Sümpfe mit größern Fahrzeugen gar nicht zu beschiffen sind. Der Busen enthält drei Inselchen, und hat an der Küste einige seichte und durch Klippen gefährliche Stellen.

Links, wenn man hinausschifft, ist ein Städtchen und ein anderer Hafen der Chersonesiten. Denn nach Süden zu liegt, wenn man an der Küste hinfährt, eine große Landspitze, ein Theil des ganzen Chersones. Auf derselben liegt die Stadt der Herakleoten, eine Anlage von denen am Pontus, die auch selbst Chersonesus genannt wird, und

von dem Tyras längs den Küsten vier tausend vierhundert Stadien entfernt ist. In dieser Stadt ist der Tempel der Jungfrau, einer gewissen Göttin, von welcher auch die hundert Stadien lange Landspitze vor der Stadt Parthenium heißt, wo sich ein Tempel und Bildniß dieser Göttin befindet. Zwischen der Stadt und dem Vorgebirg sind drei Häfen; dann kommt das alte zerstörte Chersonesus und ein Hafen mit engem Eingang, wo besonders die Taurier, ein Scythisches Volk, Seeräuberei trieben, indem sie Diejenigen angriffen, die sich in diesen Hafen retteten: er heißt Symbolôn Limen. Dieser bildet mit einem andern Hafen, Namens Ktenus, eine Landenge von vierzig Stadien, welcher die kleine Halbinsel schließt, die, wie ich gesagt habe, einen Theil der größern ausmacht; auf ihr liegt die gleichfalls so genannte Stadt Chersonesus.

Diese Stadt war früher unabhängig; da sie aber von den Barbaren verheert wurde, so wählte sie sich aus Noth zum Beschützer den Mithridates Eupator, der mit den Barbaren zwischen dem Borysthenes und dem Adriatischen Meere Krieg angefangen hatte, um sich zu dem Kriege mit den Römern vorzubereiten. Wegen dieses Vorhabens war es ihm erwünscht, ein Heer nach dem Chersones schicken zu können. Zu gleicher Zeit bekriegte er die Scythen unter Silurus und dessen Söhnen, die bei Palakus waren, deren Zahl Posidonius auf fünfzig, Apollonides auf achtzig angibt. Er schlug Diese gänzlich, und wurde zu gleicher Zeit Herr des Bosporus, dessen Besitz ihm Pärisades freiwillig abtrat. Seit jener Zeit steht die Stadt der Chersonesiten bis auf den heutigen Tag unter den Bosporanischen Königen. Der Hafen

Ktenus ist von der Stadt der Chersonesiten und von dem Limen Symbolôn gleichweit entfernt. Auf diesen folgt bis zur Stadt Theodosia die Taurische Küste; sie ist etwa tausend Stadien lang, rauh und gebirgig und den Nordwinden ausgesetzt. Von ihr ragt eine Landspitze weit in's Meer nach Süden hinaus gegen Paphlagonien und die Stadt Amastris. Sie heißt Kriumetópon [Widderstirne]. Ihr gegenüber liegt das Paphlagonische Vorgebirg Karambis, wodurch der Pontus Euxinus in zwei Meere getheilt wird, wenn man sich eine Straße von einem Vorgebirg bis zum andern denkt. Karambis ist von der Stadt Chersonesus zwei tausend fünfhundert Stadien entfernt. Viele, welche diese Straße beschifften, wollen beide Vorgebirge zu gleicher Zeit gesehen haben. *) In den Gebirgsgegenden der Taurier ist der Berg Trapezus, gleiches Namens wie die Stadt gegen Tibarenien und Kolchis hin. Es gibt auch in derselben Gebirgsgegend einen Berg Cimmerius, weil früher die Cimmerier an dem Bosporus herrschten, woher auch der Theil der Meerenge an der Mündung der Mäotis der Cimmerische Meerbusen heißt.

Auf die beschriebene Gebirgsgegend folgt die Stadt Theodosia mit ergiebigem Boden, und einem Hafen für hundert Schiffe. Dieß war früher die Grenze des Bosporanischen und Taurischen Gebietes. Auch die angrenzende Gegend hat guten Boden bis nach Pantikapäum, der Hauptstadt des Bosporanischen Reiches, die an der Mündung des Mäotischen Sees liegt. Von Theodosia bis nach Pantikapäum sind es

*) Dieß ist wegen der Kugelgestalt der Erde nicht möglich.

ungefähr fünfhundert dreißig Stadien. Um die ganze Gegend wächst Getreide; sie hat Dörfer und eine Stadt mit einem guten Hafen, der Nymphäum heißt. Pantikapäum ist ein Hügel, der ringsum mit Häusern bedeckt ist, und zwanzig Stadien im Umfang hat. Auf der Ostseite ist ein Hafen und ein Schiffswerft für dreißig Schiffe; es ist auch eine Burg daselbst. Die Stadt ist eine Anlage der Milesier. Sie wurde lange Zeit von Fürsten regiert, namentlich von Leukon, Sagaurus und Pärisades, so wie die angrenzenden Anlagen alle auf beiden Seiten an der Mündung der Mäotis, bis auf Pärisades, der an Mithridates die Herrschaft abtrat. Man nannte sie Tyrannen, wiewohl die meisten von Pärisades und Leukon an gute Regenten waren. Pärisades wurde sogar vergöttert. Der letzte dieses Namens war jedoch nicht im Stande, den Barbaren zu widerstehen, die einen größern Tribut verlangten; weßhalb er seine Herrschaft an Mithridates Eupator übergab, von welchem sie an die Römer kam. Der größere Theil dieses Staates liegt in Europa, etwas davon auch in Asien.

Die Mündung der Mäotis heißt Bosporus Cimmerius. Im Anfang ist sie beträchtlich breit, nämlich siebzig Stadien, da wo man von Pantikapäum aus nach Phanagoria, der nächsten Stadt in Asien, übersetzt; weiterhin wird sie viel enger. Diese Meerenge scheidet Europa von Asien, in Verbindung mit dem Tanaïs [Don], der gerade gegenüber von Norden her in den See und dessen Mündung fällt. Er fällt in den See mit zwei Mündungen, die ungefähr sechzig Stadien von einander entfernt sind. Es ist auch eine

Stadt daselbst, die wie der Fluß heißt, der größte Stapelort der Barbaren nach Pantikapäum.

Links, wenn man in den Cimmerischen Bosporus schifft, ist das Städtchen Myrmecium, zwanzig Stadien von Pantikapäum. Doppelt so weit ist von Myrmecium das Dorf Parthenium entfernt, wo die engste Durchfahrt ist, mit einer Breite von zwanzig Stadien; gegenüber in Asien liegt das Dorf Achilléum. Von hier fährt man gerades Wegs nach dem Tanaïs und der Insel bei seiner Mündung zweitausend zweihundert Stadien lang; etwas weiter ist's, wenn man an der Asiatischen Küste hinsegelt; aber mehr als dreimal so weit, wenn man linker Hand gegen den Tanaïs schifft, bei welcher Fahrt man an der Landenge vorbeikommt. Diese ganze Küste auf der Europäischen Seite ist öde, die aber zur rechten Hand nicht. Der ganze Umfang des Sees wird zu neun tausend Stadien angegeben. Die große Halbinsel ist an Größe und Gestalt dem Peloponnes ähnlich. Es erhielten sie die Bosporanischen Fürsten, als sie durch die beständigen Kriege ganz zu Grunde gerichtet war. Früher besaßen diese Fürsten ein kleines Stück östlich an der Mündung der Mäotis und bei Pantikapäum bis Theodosia; fast den ganzen Strich zwischen der Landenge und dem Carcinitischen Meerbusen hatten die Taurier, ein Scythisches Volk, inne, und es hieß dieses ganze Land und auch noch der Strich außerhalb des Isthmus bis zum Borysthenes, Kleinscythien. Da aber eine Menge von hier aus über den Tyras und Ister wanderte, und sich daselbst niederließ, so bekam auch ein beträchtliches Stück dieser Gegend den Namen Kleinscythien, indem die Thracier theils gezwungen, theils wegen der elen-

den Beschaffenheit des Landes, das größtentheils sumpfig ist, sich zurückzogen.

Außer den Gebirgsgegenden am Meere bis Theodosia hat der ganze Chersones lauter ebenes Land und guten Boden, und ist an Getreide sehr ergiebig; denn er trägt dreißigfältig, wenn er auch nur leicht umgestoßen wird. Tribut zahlten sie einmalhundert achtzig tausend Medimnen dem Mithridates und zweihundert Silbertalente mit den Asiatischen Gegenden bei Sintice. In den früheren Zeiten kam von hier die Getreidezufuhr zu den Griechen, so wie aus dem [Mäotischen] See das Eingesalzene. Leukon soll aus Theodosia den Athenern zwei Millionen einmalhundert tausend Medimnen geschickt haben. Diese Bewohner bekamen besonders den Namen Georgen, *) im Gegensatz zu den angrenzenden Nomaden, die sich von Fleisch, namentlich von Pferdefleisch nähren, ebenso von dem Käse, der Milch, besonders der sauren Milch der Pferde, welches ihre Lieblingsspeise ist; weßwegen der Dichter alle die daselbst wohnen Milchesser nennt. Die Nomaden sind mehr kriegerisch, als räuberisch; Krieg führen sie wegen des Tributs. Denn sie überlassen ihr Land zum Bebauen jedem, der Lust hat, und ziehen vor, sich dafür einen bestimmten Tribut auszubedingen. Dieser ist mäßig, nicht übermäßig, sondern blos für die Bedürfnisse des Lebens. Wenn er aber nicht gegeben wird, so fangen sie Krieg an. So konnte der Dichter dasselbe Volk gerecht und arm nennen; denn wenn der Tribut richtig einging, so fingen sie nicht leicht Krieg an. Sie selbst zahlen keinen Tribut und

*) Ackerbautreibende.

vertrauen auf ihre Macht, weil sie fühlen, daß sie einen angreifenden Feind zurückschlagen, oder ihm das Eindringen verwehren können, wie Asander nach Hypsikrates Bericht that, welcher den Isthmus des Chersones an der Mäotis, der dreihundert sechzig Stadien lang ist, befestigen und immer in der Strecke eines Stadiums zehen Thürme errichten ließ. Unter ihnen werden die Ackerbauer für sanfter und bürgerlich gebildeter gehalten; doch suchen sie sich, da sie am Meere wohnen, Reichthum zu erwerben, und enthalten sich nicht des Raubes und ähnlicher Ungerechtigkeiten und Vervortheilungen.

Wenn man die Oerter im Chersonesus aufzählt, so gehören dahin auch die Castelle, welche Silurus nebst seinen Söhnen errichtete, denen sie auch gegen die Feldherrn des Mithridates als Zufluchtsörter dienten; es sind Palacium, Chavum und Neapolis; es gab auch ein Eupatorium, eine Anlage des Diophantus, eines Feldherrn des Mithridates. Die Landspitze, die von der Mauer der Chersonesiten ungefähr fünfzehn Stadien entfernt ist, bildet einen nach der Stadt sich ziehenden großen Meerbusen. Oberhalb demselben befindet sich ein mit dem Meer in Verbindung stehender See mit Salinen: hier ist Ktenus. Die Soldaten des Königs, welche diesen Ort belagerten, um ihn wegzunehmen, legten auf der genannten Landspitze ein Castell an, befestigten den Platz, füllten den Ausgang des Busens bis an die Stadt hin mit einem Damm aus, so daß man leicht zu Fuß dahin kommen konnte, und daß gleichsam aus beiden Städten eine wurde, worauf sie die Scythen leicht überwältigten. Als Diese sich den Verschanzungen der Landenge näherten

und den Graben mit Schilf ausfüllten, so verbrannten die Königlichen des Nachts Das, was sie am Tag ausgefüllt hatten, und hielten so lange aus, bis sie im Vortheil waren. Jetzt steht Alles unter den Bosporanischen Königen, die von den Römern eingesetzt werden.

Eigen ist dem ganzen Scythischen und Sarmatischen Volke, daß sie die Pferde verschneiden, damit sie sanfter werden; sie sind nämlich zwar klein, aber sehr schnell und wild. Gejagt wird in den Sümpfen nach Hirschen und Wildschweinen, in den Ebenen nach wilden Eseln und Rehen. Eigen ist auch, daß es in diesen Gegenden keine Adler gibt. Ein anderes vierfüßiges Thier ist der Kolus, *) in der Größe zwischen dem Hirsch und Widder; weiß, schneller als diese im Lauf; es schlürft durch die Nasenlöcher Wasser in den Kopf, wo es dasselbe mehrere Tage aufbewahrt, so daß es in wasserarmen Gegenden leicht fortkommt.

Dieß ist nun alles Land jenseits des Ister zwischen dem Rhein und dem Tanaïs bis an das Pontische Meer und die Mäotis.

5. Uebrig ist von Europa das Stück zwischen dem Ister und dem Meere ringsum, von dem innersten Winkel des Adriatischen Meeres bis an die heilige Mündung des Ister. Dieses Stück enthält Hellas, die Macedonischen, Epirotischen, die über diesen bis zum Ister sich erstreckenden Völkerschaften, und die an beiden Meeren, dem Adriatischen und dem Pontischen: am Adriatischen die Illyrischen; am andern bis zur Propontis und zum Hellespontus die Thraci-

*) Vielleicht das Rennthier.

schen, und etwa einige mit diesen vermischte Scythische oder Celtische Völker.

Bei'm Ister muß man anfangen, und die Völker, die auf die bereits angegebenen folgen, beschreiben; dieß sind Diejenigen, welche an Italien, die Alpen, an die Germanen, Dacier und Geten grenzen. Man kann diese Länder in zwei Stücke theilen. Denn die Illyrischen, Päonischen und Thracischen Gebirge laufen ungefähr mit dem Ister parallel; sie ziehen sich in einer Linie fort, und reichen vom Adriatischen Meere bis zum Pontus. Die nördliche Seite davon ist das Land zwischen dem Ister und den Gebirgen; die südliche — Hellas und die anstoßenden barbarischen Striche bis an das Gebirge. Am Pontus ist das Gebirg Hämus, das größte und höchste in diesen Gegenden, welches Thracien ungefähr in der Mitte durchschneidet; von wo aus man nach Polybius die Aussicht auf beide Meere haben soll, was nicht wahr ist, da der Abstand zu groß, und der Gegenstände, welche die Aussicht hemmen, zu viele sind. Am Adriatischen Meere liegt fast ganz Ardia und der mittlere Theil von Päonien, der auch sehr hoch ist. Auf der einen Seite ist in Thracien der Rhodope, ein nahes und hohes Gebirge nächst dem Hämus; auf der andern Seite gegen Norden Illyrien, das Land der Autariaten und Dardanika.

Ich rede zuerst von Illyrien, das an den Ister und die Alpen grenzt, zwischen Italien und Germanien liegt, und anfängt bei dem See in dem Gebiete der Vindeliker, Rhäter und Bojer. *)

---

*) *Βοΐους* statt *Τοινίους*.

Einen Theil dieses Landes verwüsteten die Dacier, als sie die Celtischen Völker der Bojer und der Taurisker, deren Anführer Kritasirus war, vernichteten, indem sie behaupteten, das Land gehöre ihnen, ob sie gleich durch den Fluß Parisus getrennt waren, welcher von dem Gebirge in den Ister fließt, bei den Galliern, welche Scordisker hießen. Denn Diese wohnten vermischt mit Illyriern und Thraciern. Jene also wurden von den Daciern vernichtet; Diese hatten sie oft zu Bundesgenossen. Das Uebrige bewohnen die Pannonier bis Segestica und zum Ister gegen Norden und Osten; nach den übrigen Gegenden hin dehnen sie sich mehr aus.

Segestica *) ist eine Pannonische Stadt am Zusammenfluß mehrerer Flüsse, die alle schiffbar sind; ein günstiger Platz für den Krieg mit den Daciern: denn er liegt am Fuße der Alpen, die sich bis zu den Japoden, einem Gallisch-Illyrischen Volk, hinziehen. Von ihnen kommen Flüsse, welche der Stadt unter andern auch die Waaren aus Italien zuführen. Der Weg von Aquileja über den Berg Okra **) nach Nauportus, ***) einer Anlage der Taurisker, bis wohin die Waaren zu Lande gebracht werden, beträgt dreihundert fünfzig Stadien; Einige geben sogar fünfhundert an. Der Okra ist der niedrigste Theil der Alpen, die sich von Rhätien bis zu den Japoden erstrecken. Von hier aber bei den Japoden erheben sich die Berge wieder, und heißen Albia. †) Auch der Weg von Tergeste, einem Karnischen Dorfe, nach dem See

*) Jetzt Sissek.

**) Der heutige Birnbaumer Wald.

***) Der heutige Marktflecken Oberlaybach.

†) Jetzt Javornik.

Lupeon, *) geht über den Okra. Nahe bei Nauportus ist der Fluß Karkoras, **) der die Waaren aufnimmt; dieser fällt in den Saus [Sau], der Saus in den Drabus [Drau], und dieser bei Segestica in den Noarus. Hier nimmt der schon schiffbare ***) Noarus den durch das Gebiet der Japoden fließenden Kolapis †) auf, und ergießt sich bei den Skordiskern in den Danubius. ††) Die Fahrt ist auf den Flüssen größtentheils nördlich, der Weg von Tergeste an den Danubius ungefähr eintausend zweihundert Stadien. Nahe bei Segestica ist auch die Festung Siscia †††) und Sirmium auf dem Weg nach Italien.

Pannonische Völker sind die Breuker, Andicetier, Ditionen, Pirusten, Mazäer, Däsitiaten, deren Anführer Bato war, und sonst noch einige unbedeutendere Völkerschaften bis zu den Dalmatiern, und fast bis zu den Ardiäern nach Süden zu. Der ganze Strich von dem innersten Winkel des Adriatischen Meeres bis zum Rhizonischen Meerbusen und zum Land der Ardiäer, zwischen dem Meere und den Pannoniern, ist gebirgig.

Und hier kann ich ja wohl den Anfang meiner weiteren Beschreibung machen; nur muß ich Weniges aus dem Vorigen wiederholen.

---

*) Cirknitzersee.

**) Jetzt Gurk.

***) Nach der Lesart πλωτὸς anstatt πλῆθος.

†) Jetzt Kulpa.

††) Alle diese Angaben Strabo's sind größtentheils unrichtig.

†††) Siscia ist von Segestica nicht verschieden; Strabo hält sie irrig für zwei nahe bei einander liegende Städte.

Ich sagte bei der Beschreibung von Italien, die Istrier seyen die ersten an der Illyrischen Küste, angrenzend an Italien und an die Karner, und es seyen die Grenzen Italiens von der jetzigen Regierung bis zu der Istrischen Stadt Pola ausgedehnt worden. Diese Grenzen sind ungefähr achthundert Stadien von dem innersten Winkel [des Adriatischen Meeres] entfernt. So weit ist es auch von der Landspitze vor Pola nach Ancona, wo man das Venetische rechts läßt. Die ganze Istrische Küste hat eintausend dreihundert Stadien.

Nun folgt die Japodische Küste mit eintausend Stadien. Die Japoden wohnen an dem sehr hohen Albiusgebirge, mit welchem die Alpen ein Ende haben; sie reichen jenseits des Gebirges bis zu den Pannoniern und an den Ister, diesseits an das Adriatische Meer; sie sind sehr streitbar, wurden aber von Cäsar [Augustus] völlig unterjocht. Ihre Städte sind Metulum, Arupinum, Monettium und Vendum. Die Gegend ist arm; sie leben meist von Dinkel und Hirse; ihre Bewaffnung ist Celtisch; auch punktiren sie sich wie die übrigen Illyrier und Thracier. Auf die Küste der Japoden folgt die Liburnische Küste, welche um fünfhundert Stadien länger ist als die vorige. An der Küste ist ein Fluß, auf welchem die Waaren bis zu den Dalmatiern verfahren werden, und Scardo, eine Liburnische Stadt.

Längs der ganzen angegebenen Küste liegen Inseln, nämlich die Apsyrten, wo Medea ihren Bruder Apsyrtus, der sie verfolgte, geschlachtet haben soll; dann die Insel Cyryktice *) bei den Japoden; ferner die Liburnischen,

*) Jetzt Veglia.

ungefähr vierzig an der Zahl; hierauf noch einige andere, worunter die bekanntesten Issa, *) Tragurium, eine Anlage von Issa, Pharus, **) früher Parus, eine Anlage der Parier, woher Demetrius von Pharus.

Nun folgt die Küste der Dalmatier, und ihr Stapelort Salon. Es ist dieses Volk eines von denen, die sehr lange Zeit mit den Römern Krieg führten; sie hatten an fünfzig bedeutende Wohnörter, worunter auch Städte, wie Salon, Priamon, Ninia, Sinotium, das neue und das alte, die Augustus zerstörte. Ferner Anderrium, ein verlassener Ort; Dalmium, eine große Stadt, die dem Volk den Namen gab. Sie wurde durch Nasica gedemüthigt, der wegen der Habsucht der Einwohner ihr Gebiet zu Schafwaiden bestimmte. Eigen ist den Dalmatiern, daß sie alle acht Jahre ihre Ländereien von neuem theilen, und daß sie sich keines gemünzten Geldes bedienen. Dieses ist ihnen nur eigen in Absicht auf die übrigen Bewohner dieser Küste; allein bei vielen andern Barbaren ist dieß auch gewöhnlich. Das Ardische Gebirge spaltet Dalmatien in zwei Hälften, so daß ein Theil des Landes am Meere, der andere jenseits des Gebirges liegt. Zunächst kommt der Fluß Naron; ***) um denselben wohnen die Daorizer, Ardiäer und Pleräer, neben welchen die Insel Schwarz-Corcyra liegt, mit einer von den Kniediern gegründeten Stadt; an der Küste der Ardiäer liegt die

*) Jetzt Lissa.
**) Jetzt Lesina.
***) Narenta.

Insel Pharus, früher Parus genannt; denn sie ist eine Gründung der Parier.

Später nannte man die Ardiäer Varalier; die Römer verdrängten sie von dem Meere in's innere Land, weil sie es durch ihre Seeräubereien unsicher machten, und nöthigten sie zum Ackerbau. Da jedoch das Land rauh und arm ist, und sich nicht zum Ackerbau eignet, so verminderten sie sich außerordentlich, und gingen fast ganz zu Grunde. Dieß widerfuhr auch den übrigen Völkern in diesen Gegenden: auch Die, welche früher am mächtigsten waren, sanken nach und nach, und bis zur Vernichtung. So von den Galliern die Bojer und Scordisker; von den Illyriern die Autariaten, Ardiäer und Dardanier; von den Thraciern die Triballer. Zuerst rieben sie sich selber gegenseitig auf; später gingen sie durch die Kriege mit den Macedoniern und Römern zu Grunde.

Nach der Küste der Ardiäer und Pleräer folgt der Rhizäische Meerbusen und die Stadt Rhizon, nebst andern kleinen Städten, und der Fluß Drilon, *) auf welchem man östlich bis Dardania stromaufwärts kommen kann. Er berührt die Macedonischen und Päonischen Völkerschaften gegen Süden, wie die Autariaten, Dasaretier und Andere, die an einander und an die Autariaten grenzen. Zu den Dardaniaten gehören auch die Galabrier, wo eine alte Stadt ist, und die Thunaten, die östlich an das Thracische Volk der Mäder stoßen. Die Dardanier sind völlig

*) Drino negro.

roh, so daß sie sich Höhlen unter den Mist graben und darin leben; dennoch lieben sie die Musik, indem sie sich der Flöten sowohl als der Saiteninstrumente bedienen. Sie wohnen im innern Land; ich werde wieder auf sie zurückkommen.

Auf den Rhizonischen Busen folgen die Städte Lissus,*) Akrolissus und Epidamnus, dieses eine Korcyräische Anlage, jetzt Dyrrhachium, **) gleichnamig der Halbinsel, auf welcher es liegt. Dann der Fluß Apsus ***) und Anus, †) neben welchem die trefflich eingerichtete Stadt Apollonia ††) liegt, eine Korinthisch-Korcyräische Gründung, zehen Stadien vom Fluß, vom Meer sechzig. Den Aous nennt Hekatäus Aeas, und sagt, von derselben Stelle auf dem Lakmus, sogar aus derselben Vertiefung, fließe der Inachus gegen Argos nach Süden, und der Aeas gegen Westen nach dem Adriatischen Meere. In der Nähe von Apollonia ist ein Nymphäum; es ist ein feuerspeiender Fels, und unten an ihm ergießt sich aus einer Quelle warmes Wasser und Asphalt; indem daselbst wahrscheinlich Asphalterde verbrennt. Nahe an dem Hügel ist eine Metallgrube, die, wenn sie ausgehauen ist, sich in einiger Zeit wieder füllt. Wenn man Erde in die Grube wirft, so verwandelt sie sich wie Posidonius sagt, in Asphalt. Der Nämliche sagt auch, die gegrabene asphalthaltige Weinbergerde in Seleucia in Pieria sey ein Mittel gegen die Weinläuse; wenn

*) Alessio.
**) Durazzo.
***) Chrevesia.
†) Vojutza.
††) Polina.

man sie mit Oehl vermische, so tödte sie das Thier, ehe es von der Wurzel bis zu den Knospen gelange. Solche Erde habe man auch in Rhodus gefunden, als er daselbst Prytane gewesen; doch habe man mehr Oehl dazu nehmen müßen. Nach Apollonia kommt Bullis und Oricum *) und dessen Hafen Panormus; ferner die Ceraunischen Berge; der Anfang des Jonischen und Adriatischen Busens.

Beide Meerbusen haben denselben Anfang, mit dem Unterschied, daß der vordere Theil dieses Meeres der Jonische, der hintere bis in den innersten Winkel der Adriatische Meerbusen heißt; den letztern Namen hat jetzt auch das Ganze. Theopompus sagt, der eine Name komme von einem Manne, von Issa gebürtig, der einst über diese Gegenden geherrscht haben soll; das Adriatische Meer aber soll seinen Namen von einem Fluß haben. Von den Liburnern bis zu den Ceraunischen Gebirgen sind es etwas mehr als zweitausend Stadien. Theopompus gibt die ganze Fahrt vom innersten Winkel zu sechs Tagen an, zu Land die Länge Illyriens auf dreißig. Er scheint mir aber zu übertreiben, wie er auch sonst Unwahrscheinliches berichtet. Er sagt, die Meere stünden in unterirdischer Verbindung, weil man Thasische und Chiische Erde im Naron gefunden hat; man könne von einem gewissen Berge beide Meere erblicken; die Liburnischen Inseln hätten einen Umfang von fünfhundert Stadien, und der Ister ergieße sich mit einer seiner Mündungen in das Adriatische Meer. Auch bei Eratosthenes finden sich einige ähnliche Irr-

*) Ericho.

thümer, die er aus dem Munde des Volks angenommen, wie Polybius von ihm und von andern Schriftstellern behauptet.

Die ganze Illyrische Küste ist reich an Häfen, sowohl die Küste selbst als die nahen Inseln, während die gegenüberliegende Italische Küste hafenlos ist. Das Land ist warm und fruchtbar, doch an einigen wenigen Stellen völlig rauh. Dessen ungeachtet wurde die Illyrische Seeküste früher wenig beachtet, vielleicht weil man ihre gute Beschaffenheit nicht kannte, hauptsächlich aber wegen der Wildheit und dem räuberischen Charakter der Einwohner. Was aber weiter oben liegt, das ist alles gebirgig und kalt, und hat häufig Schnee, der nördliche Theil mehr; so daß der Weinstock in den höhern Gegenden nicht nur, sondern auch in den niedrigen selten ist. Bergebenen sind es, welche die Pannonier bewohnen; sie erstrecken sich südlich bis zu den Dalmatiern und Ardiäern, nördlich bis an den Ister, südlich bis an die Scordisker, bis an die Macedonischen und Thracischen Gebirge.

Die Autariaten waren das größte und stärkste unter den Illyrischen Völkern. Früher führten sie beständig Krieg mit den Ardiäern wegen des Salzes, das auf ihren Grenzen aus dem Wasser sich absetzt, welches im Frühling aus einem Thal hervorkommt. Wenn man es schöpfte und stehen ließ, so hatte sich in fünf Tagen das Salz abgesetzt. Sie hatten einen Vertrag zu gemeinschaftlicher Benutzung des Salzwerks; allein sie brachen denselben, und führten Krieg miteinander. Die Autariaten unterjochten nicht nur die Triballer, die sich fünfzehen Tagreisen weit von den Agrianern bis zum Ister erstrecken, sondern herrschten auch über die übrigen Thra-

cier und Illyrier. Sie selbst wurden früher von den Skordiskern, später von den Römern bezwungen, welche nach langen Kämpfen auch die Skordisker, die lange mächtig gewesen, demüthigten.

Diese wohnten am Ister, und theilten sich in zwei Theile, die größern und die kleinern Skordisker; jene wohnten zwischen zwei Flüssen, die in den Ister fallen, zwischen dem Noarus bei Segestika, und dem Margus, *) den Einige auch Bargus nennen; die kleinern weiter hin an den Grenzen der Triballer und Mysier. Auch einige Inseln besaßen die Skordisker, ja sie dehnten ihr Gebiet sogar bis zu den Illyriern, Päoniern und Thraciern aus. Sie besaßen die meisten Inseln im Ister; sie hatten auch Städte, Heorta und Capedunum.

An das Land der Skordisker am Ister stößt das der Triballer und Mysier, von denen wir vorhin sprachen, und die Sümpfe des sogannten Kleinscythiens diesseits des Isters; auch davon haben wir gesprochen. Diese, die Krobyzier und die Troglodyten, wohnen über den Gegenden um Kallatis und Tomi und Istrus. Dann folgen Die, welche um den Hämus und dessen Fuß wohnen, die Korallier, Bessier, einige von den Mädiern und Dantheleten. Das alles sind sehr räuberische Völker. Die Bessier haben den größten Theil des Hämus inne; sie heißen auch Räuber wegen ihrer Räubereien, wohnen in Hütten und leben armselig, und reichen an den Rhodope, die Päonier, und unter den Illyriern an die Autariaten und Dardanier. Zwischen

*) Morawa.

Diesen und den Ardiäern sind die Dasaretier und Hybrianen, und andere unbedeutende Völker, die von den Skordiskern so lange beunruhigt wurden, bis die ganze Gegend von Einwohnern verlassen, und die Wälder einige Tagreisen weit ganz unzugänglich gemacht waren.

6. Uebrig ist die Küste des Pontus zwischen dem Ister und den Bergen auf beiden Seiten von Pannonien, von der heiligen Mündung des Isters bis zu dem Gebirge Hämus und bis zur Meerenge bei Byzantium. Wie wir aber bei Beschreibung der Illyrischen Küste bis zu den Ceraunischen Bergen, die schon außerhalb dem Illyrischen Gebirgszuge liegen, vorgegangen sind, um eine natürliche Grenze zu bekommen, und wie wir die Völker im Innern nach diesen Grenzen bestimmten, in der Ueberzeugung, daß eine solche Abgrenzung bezeichnender sey, sowohl für unsern jetzigen Zweck, als auch fürs Folgende: so wollen wir auch die diesseitige Küste, obgleich über die Gebirgslinie hinaus, bis zur natürlichen Grenze, nämlich bis zur Meerenge des Pontus für unsern jetzigen und für den folgenden Zweck fortführen.

Es ist demnach von der heiligen Mündung des Ister, wenn man die folgende Küste zur Rechten hat, das Städtchen Istrus *) fünfhundert Stadien, eine Milesische Anlage; dann Tomeus, **) ebenfalls ein Städtchen, fünfhundert vom vorigen; ferner die Stadt Kallatis, eine Kolonie von Herakléa, zweihundert achtzig; dann Apollonia, ***) vom

*) Sonst auch Istropolis.

**) Lateinisch Tomi, jetzt wahrscheinlich Tomiswar.

***) Später Sozopolis, jetzt Sizeboli.

vorigen eintausend dreihundert Stadien, eine Milesische Kolonie, größtentheils auf einer Insel erbaut, mit einem Tempel des Apollo, aus welchem Markus Lukullus die kolossale Bildsäule des Apollo, ein Werk des Kalamis, wegnahm, die er im Capitolium aufstellte. Auf dem halben Weg von Kallatis nach Apollonia ist Bizone, wovon ein Theil durch ein Erdbeben unterging; ferner Kruni, *) Odessus, **) eine Milesische Kolonie und Naulochus, ein Städtchen der Mesembrianer. Dann folgt das Gebirg Hämus, das sich bis an dieses Meer zieht; ferner Mesembria, ***) eine Kolonie der Megareer, vorher Menebria, gleichsam Menesstadt, von dem Erbauer Menes, und von Bria, welches Thracisch Stadt heißt, wie auch die Stadt des Selys Selybria, und Aenos früher Poltyobria hieß.

Dann folgt Anchiale, †) ein Städtchen der Apolloniaten, und Apollonia selbst. An dieser Küste ist auch das Vorgebirg Tirizis, ein fester Platz, wo einst Lysimachus seinen Schatz verwahrt hatte. Von Apollonia nach den Cyaneen sind es ungefähr eintausend fünfhundert Stadien; in der Mitte liegt Thynias, ††) ein Ort der Apolloniaten, und Anchiale, ebenfalls zu Apollonia gehörig; ferner Phinopolis und Andriace, nahe bei Salmydessus. Hier ist das Ufer öde und felsigt, ohne Häfen, den Nordwinden sehr ausgesetzt, ungefähr fünfhundert Stadien lang bis zu den

---

*) Später Dionysopolis, jetzt Dionysipoli.
**) Das heutige Varna.
***) Jetzt Messuri.
†) Jetzt Achialu.
††) Jetzt Kiada Burnu.

Cyaneischen Inseln. Die hier Strandenden werden von den auf den Höhen wohnenden Astiern, einem Thracischen Volke, zu Gefangenen gemacht. Die Cyaneen sind zwei Inselchen an der Mündung des Pontus, eines an der Europäischen, das andere an der Asiatischen Seite, durch die ungefähr zwanzig Stadien breite Meerenge getrennt; ebenso groß ist auch die Entfernung von dem Tempel von Byzantium bis zu dem Tempel von Chalcédon, wo die engste Stelle der Mündung des Euxinus ist. Denn zehen Stadien weiter sind die Küsten der Meerenge fünf Stadien von einander, weiterhin noch mehr, wo die Propontis sich zu bilden anfängt.

Von der fünf Stadien breiten Meerenge bis zu dem sogenannten Hafen unter dem Feigenbaum *) sind es fünf und dreißig Stadien, von hier bis an das Horn von Byzantium fünf. Es ist dieses Horn ein Busen nahe an der Mauer von Byzantium, der sich ungefähr sechzig Stadien gegen Süden zieht und einem Hirschgeweih ähnlich ist, indem er sich inwendig in mehrere astähnliche Busen theilt, in denen die Pelamyde **) wegen seiner Menge, wegen der Gewalt des hereinstürzenden Wassers und der geringen Breite der Meerbusen so leicht gefangen wird, daß man sie mit den Händen herausnehmen kann. Dieser Fisch wird in den Sümpfen der Mäotis ausgebrütet; noch ganz jung verläßt er heerdenweise die Mündungen desselben, zieht auf der Asiatischen Seite bis gegen Trapezus und Pharnacia, wo der erste Fang ist, der jedoch nicht viel bedeutet; denn der Fisch hat noch

*) Das jetzige Pera.

**) Eine Art Thunfisch.

nicht die gehörige Größe; wenn er nach Sinópe kommt, ist er schon besser zum Fang und zum Einsalzen; wenn er sich aber den Cyaneischen Inseln nähert, und an ihnen vorbei ist, so macht ihn ein weißer Felsen an der Chalcedonischen Seite scheu, so daß er sich sogleich nach der gegenüberliegenden wendet. Da ergreift ihn der Strom des Meeres (indem die Oertlichkeiten von Natur so beschaffen sind, daß die Strömung genöthigt wird, ihre Richtung gegen Byzantium und das anliegende Horn zu nehmen), und führt ihn mit herein, und gewährt so den Byzantiern und dem Römischen Volk einen bedeutenden Gewinn. Die Einwohner von Chalcédon, zunächst an der gegenüberliegenden Küste, haben keinen Theil an diesem reichen Fang, weil die Pelamyde sich ihren Häfen nicht nähert. Deßwegen soll auch Apollo Denen, die Byzantium später gründeten, als Chalcédon von den Megareern gegründet wurde, da sie ihn um Rath fragten, befohlen haben, ihre Kolonie den Blinden gegenüber anzulegen; indem er die Chalcedonier blind nannte, weil sie, da sie doch früher in dieser Gegend gewesen, die mit solchem Reichthum gesegnet gegenüberliegende Küste unbeachtet gelassen, und eine schlechtere gewählt hätten. Ich bin in dieser Beschreibung bis Byzantium gegangen, da diese ausgezeichnete Stadt, so ganz nahe an der Mündung des Meeres, einen wichtigeren Endpunkt der Küste vom Ister an gewährt. Oberhalb von Byzantium ist das Volk der Astier mit der Stadt Kalybe, wohin Philippus, Amyntas Sohn, die größten Verbrecher bringen ließ.

7. Dieß sind also die merkwürdigern Völker, welche vom Ister und von den Illyrischen und Thracischen Gebirgen

Staatl. Bibliothek Bamberg

begrenzt werden, und welche die Adriatischen Küsten von dem innersten Winkel an, und die beschriebene Küste des Pontus Euxinus auf der linken Seite vom Ister bis Byzantium bewohnen.

Uebrig sind nun noch die dem Gebirge südlich gelegenen Länder, und was an diese stößt, namentlich Hellas und die angrenzenden barbarischen Besitzungen bis an's Gebirge.

Hekatäus, der Milesier, sagt von dem Peloponnes, er sey vor den Griechen von Barbaren bewohnt gewesen, und es befand sich auch in alten Zeiten ganz Hellas im Besitze der Barbaren, was sich aus der Geschichte ergibt. Pelops führte aus Phrygien sein Volk in den von ihm benannten Peloponnes, Danaus aus Aegypten; die Dryoper, Cauconen, Pelasger, Leleger und andere dergleichen, theilten unter sich die Gegenden innerhalb des Isthmus, ja auch die Striche außerhalb. Denn Attika wurde von Thraciern unter Eumolpus besetzt; Daulis in Phocis von Tereus; Kadméa von den Phöniciern unter Kadmus; Böotien selbst von den Aonern, Temmikern und Hyanten. Deßwegen sagt Pindarus:

Schweine nannte man einst das Böotische Volk.

Auch einige Namen verrathen den barbarischen Ursprung: Cecrops, Codrus, Aeklus, Cothus, Drymas, Crinanus. Die Thracier, die Illyrier, die Epiroten wohnen jetzt noch auf den Seiten von Griechenland; zwar früher noch mehr, als jetzt: doch haben auch jetzt noch ohne Widerrede die Barbaren den größten Theil von Griechenland inne: die Thracier Macedonien und einen Theil von Thessalien; die Thesproter, Cassopäer, Amphilochier, Molosser und Athamanen, Epirotische Völker, sitzen oberhalb Akarnanien und Aetolien.

Von den Pelasgern war schon früher die Rede. Die Leleger halten Einige für ein Volk mit den Kariern; Andere sagen, sie wohnten nur unter Jenen, und zogen mit ihnen zu Felde; weßwegen man im Milesischen Gebiete Lelegische Kolonien antrifft; man findet auch hin und wieder in Karien Grabmäler von Lelegern und verlassene Kastelle, die den Namen Lelegia führen. Das jetzt sogenannte Jonien war ganz von Kariern und Lelegern bewohnt; sie wurden aber von den Joniern vertrieben, die ihr Gebiet in Besitz nahmen; und schon früher wurden die Leleger durch die Griechen, die Troja einnahmen, aus den Gegenden um den Ida bei Pedasus und an dem Flusse Satnioeis vertrieben. Daß sie Barbaren waren, beweist auch ihre Verbindung mit den Kariern; daß sie aber auch vor Alters mit Diesen und ohne sie Wanderungen machten, läßt sich aus der Politik des Aristoteles nachweisen. Denn bei dem Staat von Akarnanien gibt er an, einen Theil des Landes besäßen die Kureten, den westlichen die Leleger, dann die Teleboer. Bei dem Staat der Aetolier nennt er die jetzigen Lokrer Leleger, und sagt, sie bewohnen auch Böotien; ebenso bei dem Staat der Opuntier und Megareer. Bei dem der Leukadier nennt er einen Eingebornen, den Lelex, dessen Enkel von seiner Tochter, Teleboas, und von diesem zwei und zwanzig Kinder, die Teleboer, wovon einige die Insel Leukadia bewohnten. Besonders verdient Hesiodus Glauben, der von ihnen sagt:

Denn es führete Lokrus als Fürst die Lelegischen Völker,
Die einst Zeus, der Kronide, der ewigen Weisheit kundig,
Von der Erd' auflesend, zum Volk dem Deukalion zuschied.

Denn der Stamm des Wortes scheint mir ein vor alten Zeiten aus mehreren Völkern zusammengesetztes Volk anzudeuten, weßwegen sie auch zu Grunde gingen; was man auch von den Kaukonen sagen kann, die jetzt nirgends anzutreffen sind, früher aber an mehreren Orten sich niedergelassen hatten.

Früher war es nicht schwer, die Grenzen dieser Völker genau anzugeben, wegen ihrer Tapferkeit, und weil jedes Volk seinen König hatte; ob sie gleich klein und vielerlei und unberühmt waren. Jetzt aber, da sehr viele Gegenden verwüstet und viele Oerter, hauptsächlich Städte, verschwunden sind, ist dieß wegen Mangels an Nachweisungen, und weil sie nicht mehr vorhanden sind, kein leichtes Geschäft. Diese Zerstörung dauert seit langer Zeit und auch jetzt noch wegen der Empörungen in vielen Gegenden fort. Die Römer, die von den Einwohnern zu Herrn angenommen worden, haben ihre Lager selbst in (leeren) Wohnungen. Wie Polybius erzählt, zerstörte Paulus Aemilius nach der Besiegung der Macedonier und des Perseus in Epirus siebzig meist Molossische Städte, und machte einmalhundert fünfzig tausend Menschen zu Sklaven. Dennoch will ich versuchen, soweit es einer Beschreibung zukommt, und mir möglich ist, die einzelnen Völkerschaften zu bestimmen. Ich werde mit der Küste des Jonischen Meerbusens, wo sich der Adriatische endigt, den Anfang machen.

Der Anfang dieser Küste ist bei Epidamnus und Apollonia. Von Apollonia nach Macedonien, gegen Osten, führt der Egnatische Weg, der nach Millien abgemessen ist, die bis nach Cypselus und bis zum Hebrus durch Meilensteine

bezeichnet sind. Es sind fünfhundert fünf und dreißig Millien. Rechnet man, wie gewöhnlich, die Millie zu acht Stadien, so wären es viertausend zweihundert achtzig Stadien. Polybius gibt bei acht Stadien immer noch zwei Plethren zu, was den dritten Theil eines Stadiums ausmacht; da müßte man noch weitere einhundert acht und siebzig Stadien dazusetzen, was den dritten Theil der Millienzahl beträgt. Es ist aber gleich weit nach diesem Weg, wenn man von Apollonia, oder wenn man von Epidamnus dahin geht. Die ganze Straße heißt die Egnatische. Sie geht zuerst nach Candavia, einer Illyrischen Gebirgsgegend, durch die Stadt Lychnidus *) und Pylon, wo am Wege die Grenze von Illyrien und Macedonien ist. Von hier zieht sie sich an Barnus vorbei durch Heraklea, das Land der Lyncestier und der Eordäer nach Edessa und Pella bis Thessalonicea; dieß sind nach Polybius zweihundert sieben und sechzig Millien. Wenn man diesen Weg von Epidamnus und Apollonia aus macht, so hat man zur rechten Hand die Epirotischen Völker, begrenzt vom Sicilischen Meere bis zum Ambracischen Meerbusen; links die vorhinbeschriebenen Illyrischen Gebirge und die daran wohnenden Völker bis nach Macedonien und Päonien. Was von da, von dem Ambracischen Busen, dem Peloponnes gegenüber, nach Osten zu liegt, gehört zu Hellas, und endigt, wenn man den Peloponnes rechts liegen läßt, an dem Aegäischen Meere. Von dem Anfang des Macedonischen und Päonischen Gebietes bis an den Strymon wohnen Macedonier und Päonier und einige Bergthracier. Jenseits des

*) Jetzt Achrida.

Strymon bis zur Mündung des Pontus und an den Hämus gehört Alles den Thraciern, ausgenommen die Küste. Diese wird von den Griechen bewohnt, die theils an der Propontis, theils an dem Hellespont und am Busen Melas, theils am Aegäischen Meere wohnen. Das Aegäische Meer berührt zwei Seiten von Griechenland, die östliche von Sunium gegen Norden bis zum Thermäischen Busen und gegen Thessalonicea, eine Macedonische Stadt, die gegenwärtig bevölkerter ist als alle andern; dann die südliche in Macedonien von Thessalonicea bis zum Strymon. Einige nehmen noch das Stück vom Strymon bis an den Nestus zu Macedonien, da Philippus besonders diese Gegend in seine Gewalt zu bringen suchte, indem er seine meisten Einkünfte aus den Bergwerken und dem übrigen Reichthum dieser Gegenden zog. Von Sunium bis zum Peloponnes ist das Myrtoische, Kretische und Libysche Meer mit den Meerbusen bis zum Sicilischen, welches den Ambracischen, Korinthischen und Krissäischen Busen bildet.

Theopompus zählt vierzehen E p i r o t i s c h e V ö l k e r, worunter die bekanntesten die C h a o n e n und M o l o s s e r, weil sie früher Herren des ganzen Landes waren; zuerst die Chaonen, später die Molosser, die sowohl wegen der Abstammung ihrer Könige (sie waren Aeaciden), als auch, weil das alte, berühmte Orakel von Dodona bei ihnen war, sich große Macht verschafften. Die Chaonen und die Thesproter, sodann die Cassopäer, ebenfalls Thesproter, bewohnen die gesegneten Striche von dem Ceraunischen Gebirge bis an den Ambracischen Meerbusen. Die Fahrt von den Chaonen östlich gegen den Ambracischen und Korinthischen Meerbusen,

wenn man das Ausonische Meer zur Rechten, zur Linken Epirus hat, beträgt von den Ceraunischen Bergen bis an den Anfang des Ambracischen Meerbusens eintausend dreihundert Stadien. An dieser Küste liegt Panormus, ein großer Hafen, in der Mitte der Ceraunischen Gebirge, und nicht weit davon ein anderer, Namens Onchesmus, der westlichen Spitze von Corcyra gegenüber; dann wieder ein anderer, Cassope, *) von wo es nach Brundusium eintausend siebenhundert Stadien sind, und eben so viele nach Tarent, von einem andern Vorgebirge, Namens Phalacrum, südlich von Cassope. Nach Onchesmus folgt Posidium und Buthrótum **) an der Mündung des Hafens Pelodes, auf einer Halbinsel, mit Römischen Kolonisten, und die Insel Sybota. Diese kleinen Inseln liegen nicht weit von Epirus gegen Leucimme, der Ostspitze von Corcyra. Es liegen an der Küste auch noch andere unbedeutende Inselchen. Nun folgt die Landspitze Chimerium und der Hafen Glykys, in welchen der Acheron fällt, der aus dem Acherusischen See kommt und mehrere Flüsse aufnimmt, so daß der Meerbusen süßes Wasser hat; in der Nähe ist auch der Fluß Thyamis. Ueber diesem Meerbusen liegt Cichyrus, eine Thesprotische Stadt, früher Ephyra; ***) an dem Meerbusen bei Buthrotum Phönice. Nahe bei Cichyrus ist das Kassopische Städtchen Buchätium, etwas vom Meere weg; ferner Elatria, Pandosia und Batiä im innern

*) Jetzt Agioi Saranta.
**) Jetzt Butrinto.
***) Jetzt Jannina.

Lande; ihr Land reicht bis an den Meerbusen. Auf den Hafen Glykys folgen noch zwei andere Häfen: der nähere und kleinere heißt Comarus, und bildet einen sechzig Stadien breiten Isthmus mit dem Ambracischen Meerbusen und Nikopolis, einer Anlage des Kaisers Augustus; der entferntere, größere und bessere ist nahe an dem Eingang in den Meerbusen, und von Nikopolis ungefähr zwölf Stadien entfernt.

Es folgt nun die Mündung des Ambracischen Meerbusens, die nur wenig über vier Stadien breit ist; der Umfang hat dreihundert und ist mit Häfen wohl versehen. Rechts, wenn man hineinkommt, wohnen rechts die Akarnaner, welches Griechen sind. Hier ist auch das Heiligthum des Aktischen Apollo, nahe an der Mündung, ein Hügel, worauf ein Tempel, und unten daran eine Ebene mit einem Hain und ein Schiffswerft, wo Cäsar zehen Schiffe, vom Einruder bis zum Zehenruder, als Siegesgeschenk weihte; doch sollen die Schiffe mit den Schiffshäusern durch's Feuer vertilgt worden seyn. Links liegt Nikopolis und das Gebiet der Epirotischen Kassopäer bis an den innersten Winkel bei Ambracia. *) Diese Stadt liegt etwas von dem innersten Winkel entfernt: sie ist eine Anlage von Tolgus, Cypselus Sohn. An ihr vorbei fließt der Arachthus, **) auf welchem man in wenigen Stadien von dem Meere bis zur Stadt gelangen kann; er kommt von dem Berg Stympha und Paroréa. Diese Stadt besaß früher einen be-

*) Arta.

**) Jetzt Arta.

deutenden Wohlstand, und von ihr erhielt auch der Meerbusen den Namen. Besonders verschönerte sie Pyrrhus, da sie sein Königssitz war. Von den Macedoniern, später von den Römern, wurde sie sammt den übrigen Städten in den beständigen Kriegen wegen ihrer Empörungen hart mitgenommen; so daß zuletzt Augustus, als er alle verödet sah, die Einwohner in eine einzige Stadt an diesem Meerbusen vereinigte. Er nannte sie nach dem Siege [Nike], den er in der Seeschlacht vor der Mündung dieses Meerbusens über Antonius und die Aegyptische Königin Kleopatra gewann, die ebenfalls in dem Treffen zugegen war. Nikopolis *) ist gut bevolkert und nimmt mit jedem Tage zu. Es hat viel Land; auch befindet sich dort als besonderer Schmuck der Stadt die von dem Siege gestiftete Beute. Das in der Vorstadt befindliche Heiligthum besteht theils in einem Gymnasium und einer Rennbahn für die alle fünf Jahre hier stattfindenden Wettkämpfe, theils in einem über dem Hain liegenden heiligen Hügel des Apollo. Diese Spiele, nach Art der Olympischen, heißen die Aktischen, und werden gehalten zu Ehren des Aktischen Apollo; die Aufsicht haben die Lacedämonier. Die übrigen umliegenden Orte stehen unter Nikopolis. Schon früher wurden diese Wettkämpfe um einen Kranz von den Einwohnern gefeiert; der Kaiser aber machte sie feierlicher.

Nach Ambracia folgt Argos Amphilochicum, eine Anlage des Alkmäon und seiner Söhne. Ephorus sagt, Alk-

---

*) Jetzt Prevesa.

mäon, nach dem Streit der Epigonen gegen Theben von Diomedes herbeigerufen, habe sich in Aetolien mit ihm vereinigt, worauf sie dieses und Akarnanien sich unterwarfen. Als sie von Agamemnon zum Trojischen Kriege gerufen wurden, ging nur Diomedes; Alkmäon blieb in Akarnanien, erbaute Argos, und nannte es nach seinem Bruder Amphilochicum. Den Inachus, der sich durch dieses Land in den Meerbusen ergießt, nannte er so nach dem in Argos. Thucydides sagt, Amphilochus selbst, als er von Troja zurückgekehrt war, sey in Argos nicht gut aufgenommen worden und nach Akarnanien gewandert; er habe daselbst die Regierung von seinem Bruder übernommen, und eine Stadt nach seinem Namen angelegt.

Epiroten sind auch die Amphilochier und — die weiter hin an den Illyrischen Gebirgen eine rauhe Gegend bewohnen — die Molosser, Athamanen und Aethiker, die Tymphäer, Orestier, Paroräer und Atintanen, die theils näher gegen Macedonien, theils gegen den Jonischen Meerbusen hin wohnen. Orestias soll einst von Orestes beherrscht worden seyn, als er wegen des Muttermordes fliehen mußte, und von ihm habe das Ländchen den Namen erhalten; er habe auch eine Stadt erbaut, und sie nach seinem Namen Argos Oresticum genannt. Vermischt mit diesen Einwohnern sind auch Illyrische an dem südlichen Theil des Gebirgs und in der Nähe des Jonischen Meerbusens. Denn hinter Epidamnus und Apollonia bis an das Ceraunische Gebirge wohnen die Byllionen, Taulantier, Parthiner und Brygier. In der Nähe sind die Silbergruben von Damastium. Es herrschten hier auch die Perisadier,

die man auch Enchelier und Sesarasier nennt; außer diesen die Lyncestier, Deuriopus, Pelagonia Tripolitis, die Eordäer, Eliméa und Eratyra. Alle diese Striche standen früher unter Fürsten, von denen bei den Encheliern die Nachkommen des Kadmus und der Harmonia regierten, und wo man noch Alterthümer von ihnen zeigt. Sie wurden von Fürsten aus ihrer Mitte beherrscht; die Lyncestier aber standen unter Arrabäus aus dem Geschlechte der Bacchiaden, dessen Enkelin von seiner Tochter Irra, Eurydice, die Gemahlin des Amyntas, die Mutter Philipps war.

Von den Epiroten standen die Molosser unter Pyrrhus oder Neoptolemus, dem Sohn des Achilles, und dessen Nachkommen, die geborne Thessalier waren; die übrigen standen unter Fürsten aus ihrer Mitte. Da nun immer ein Volk das andere sich unterwürfig zu machen suchte, kam zuletzt Alles an Macedonien, Weniges an dem Jonischen Meerbusen ausgenommen. Deßhalb nannte man auch die Gegenden von Lyncestis, Pelagonia, Orestias und Eliméa das obere Macedonien, später auch das freie. Einige dehnen auch den Namen Macedonien bis nach Corcyra hin aus, weil alle diese Völker den Macedoniern in Ansehung des Haarschnitts, des Dialekts und des Obergewandes ähnlich seyen; einige sprechen auch zwei Sprachen. Nach Auflösung des Macedonischen Reiches fielen sie den Römern zu. Durch das Gebiet dieser Völker geht der Egnatische Weg von Epidamnus und Apollonia. An dem Wege nach Kandavia sind die Seen von Lychnidus, *) wo man viele Fische einsalzt, und auch

*) Jetzt See von Achrida.

Flüsse, die theils in den Jonischen Meerbusen, theils nach Süden fließen, namentlich der Jnachus, Arachthus, *) Achelous **) und Evenus, ***) früher Lykormas, von denen der Arachthus in den Ambracischen Meerbusen, der Jnachus in den Achelous, und dieser sammt dem Evenus in's Meer fällt. Der Achelous fließt durch Akarnanien, der Evenus durch Aetolien. Der Erigon †) fällt, nachdem er viele Flüsse aus den Jllyrischen Gebirgen, aus dem Gebiete der Lyncestier, Brygier, Deuriopier und anderer mehr aufgenommen, in den Arius. ††)

Früher gab es auch Städte in diesen Gegenden: Pelagonia hatte deren drei, worunter Azorus; an dem Erigon lagen alle Städte der Deuriopier, worunter Bryanium, Alalkomenä und Stymbara; bei den Brygiern Cydrä; bei den Tymphäern Aeginium an der Grenze von Aethicia und Tricca. †††) Schon nahe bei Macedonien und Thessalien, an den Bergen Pöus und Pindus, sind die Aethiker und die Quellen des Peneus, *) um welche die Tymphäer und die Thessalier am Fuße des Pindus Streit führen. Am Fluß Jon ist die Stadt Orynéa, von Azorus in Tripolis einhundert zwanzig Stadien. Nicht weit davon Alalkomenä, Aeginium, Europus und die Mündung

*) Nach Casaubonus Emendation.
**) Jetzt Aspro Potamo.
***) Jetzt Phidari.
†) Jetzt Vistritza.
††) Jetzt Vardar.
†††) Jetzt Tricala.
*) Jetzt Salambria.

des Jon in den Peneus. In jener Zeit waren, wie gesagt, ganz Epirus und Illyricum, Gegenden, obgleich rauh und voll von Gebirgen, worunter der Tamarus und Polyanus, und andere mehr, dennoch gut bevölkert; jetzt sind sie größtentheils menschenleer. Was noch bewohnt wird, sind Dörfer und Trümmer. Oede, wie alles Uebrige, ist auch das Orakel zu Dodona.

Dieses Orakel ist nach Ephorus eine Gründung der Pelasger, der ältesten Beherrscher Griechenlands. Auch der Dichter sagt:

Zeus, Dodonischer König, Pelasgischer . . . . *)

Und Hesiodus:

Nach Dodona, dem Sitz der Pelasger, und zu der Buche.

Von den Pelasgern war bei der Beschreibung der Tyrrhener die Rede. Die, welche um das Heiligthum Dodona wohnten, sind auch dem Homer nach ihrer Lebensart als Barbaren wohl bekannt, weil er sie Nacktfüßige und auf der Erde schlafend nennt. Ob sie aber nach Pindarus Heller hießen oder Seller, wie man bei Homer lesen will, ist bei der ungewissen Lesart nicht auszumitteln. Philochorus sagt, auch die Gegend um Dodona wie Euböa sey Hellopia genannt worden: denn Hesiodus sage:

Eine Gegend Hellopia gibt's, an Wiesen und Feldern
Reich. An der Grenze davon ist ein Dodona gegründet.

Man glaubt, sagt Apollodorus, sie seyen von den Sümpfen **) um den Tempel her so genannt worden. Er nimmt an, der

*) Hom. Il. XIV, 233.
**) Ἀπὸ τῶν ἑλῶν.

Dichter nenne sie nicht Heller, sondern Seller, da er auch einen Fluß Selleïs anführe. Diesen nennt er in der Stelle:

Fern von Ephyra her, vom Gestade des Flusses Selleïs.

Demetrius der Skepsier *) aber sagt, er rede hier nicht von Ephyra bei den Thesprotern, sondern bei den Eleern; denn hier sey ein Fluß Selleïs, bei den Thesprotern und Molossern aber nicht.

Was aber erzählt wird von den Eichen, von den Tauben, und anderes dergleichen, ist wie in Delphi zum Theil dichterische Ausschmückung; das Wahre davon will ich jetzt angeben.

Dodona gehörte vor alten Zeiten den Thesprotern; nahe dabei ist der Berg Tomarus, oder Tmarus (denn man sagt beides), an dessen Fuße der Tempel liegt. Auch die Tragiker und Pindarus nennen Dodona einen Thesprotischen Ort; später stand es unter den Molossern. Von dem Berg Tomarus sollen die von dem Dichter als barfuß und auf der Erde schlafend angeführten Priester des Zeus Tomorer genannt worden seyn. Denn in der Odyssee schreiben einige so, wo Amphinomus den Freiern den Rath gibt, nicht eher den Telemachus anzugreifen, als bis sie den Zeus gefragt hätten:

Wenn ein günstiger Spruch des erhabenen Zeus es genehmigt;
Selbst ermord' ich ihn dann, und ermahn' auch jeglichen Andern.
Doch verwehrt es der Götter Gebot, dann ruhet, ermahn' ich. **)

---

*) Die Stelle ist nach Heyne's Verbesserung übersetzt.

**) Hom. Od. XVI, 403—405. Der erste Vers lautet Griechisch:
Ἢν μέν κ' αἰνήσωσι Διὸς μεγάλοιω θέμισται;
wo Einige τομοῦραι statt θέμισται lesen.

Denn es sey besser Tomurä als Themistä zu schreiben, da nirgends bei dem Dichter die Orakel Themistä heißen, sondern der Rath, die Staatsangelegenheiten, die Gesetze. Tomurer aber, oder abgekürzt Tmurer, sollen sie heißen gleichsam als Wächter des Tomarus; die Neuern lesen Tomorer. Man muß aber den Ausdruck Themistä bei Homer allgemeiner nehmen; uneigentlich sind die Befehle und Anordnungen des Orakels auch Beschlüsse und Gesetze, z. B.:

Aus hochwipfliger Eiche den Spruch des Zeus zu vernehmen. *)

Diejenigen, welche den Willen des Gottes kund thaten [Propheten], waren zuerst Männer; und auch dieß scheint der Dichter anzuzeigen, da er sie Hypopheten nennt, unter denen auch die Propheten begriffen sind. Später waren es drei alte Frauen, nachdem auch Dione neben Zeus in dem Tempel verehrt wurde. [Suidas erdichtet, den Thessaliern zu gefallen, es sey das Orakel aus diesem Lande, nämlich von dem Pelasgischen Skotussa her gekommen.] Skotussa liegt in der Landschaft Pelasgiotis in Thessalien. Da seyen sehr viele Weiber mitgekommen, deren Nachkommen die jetzigen Prophetinnen seyen; daher heiße auch Zeus der Pelasgische. Cineas erzählt noch etwas Fabelhafteres..... **)

---

*) Odyss. XIV, 328.

**) Der letzte Theil dieses Buches, der nach Strabo's Bestimmung noch die Beschreibung von Macedonien und Thracien enthalten sollte, ist verloren gegangen. Es folgt ein Auszug des verloren gegangenen aus den im Mittelalter verfertigten Chrestomathieen des Strabo.

* *

1. Das Sprichwort **Dodonäisches Erz** ist daher entstanden. Es war ein eherner Kessel im Tempel, unter einer Bildsäule, die eine eherne Peitsche hielt, eine Stiftung der Corcyräer; diese war dreifach, mit Kettchen geflochten, von denen Knöchel herabhingen, die, wenn der Wind sie bewegte, beständig an den ehernen Kessel schlugen, und lang hörbare Töne bewirkten, so daß man von dem Anfang bis an's Ende des Tons vierhundert zählen konnte. Daher ist auch das Sprichwort gekommen: die **Korcyräische Peitsche**.

2. **Korcyra** war früher blühend und hatte die größte Seemacht; aber durch Kriege und Tyrannen wurde die Insel zu Grunde gerichtet. Auch später, als sie von den Römern für frei erklärt wurde, stand sie in keinem guten Ruf, und zu ihrem Schimpf entstand das Sprichwort:

Frei ist Corcyra: mach, wohin du willst.

3. **Macedonien** wird begrenzt gegen Westen von der Küste des Adriatischen Meeres, gegen Osten durch eine mit dieser parallel laufende, durch die Mündung des Ebrus und die Stadt Cypsela gezogene Linie; gegen Norden durch eine gedachte gerade, durch die Berge Bertiskus, Skardus, Orbélus, Rhodope und Hämus laufende Linie (denn diese Berge fangen am Adriatischen Meere an, und erstrecken sich in gerader Richtung bis zum Pontus Euxinus; sie bilden nach Süden zu eine große Halbinsel, welche Thracien, Macedonien, Epirus und Achaja umfaßt); gegen Süden durch den Egnatischen Weg von der Stadt Dyrrhachium gegen Osten bis Thessalonicéa. Sonach kommt die Gestalt von Macedonien einem Parallelogramm am nächsten.

4. Der Fluß Peneus fließt durch Tempe. Er entspringt auf dem Pindus, läuft mitten durch Thessalien, durch das Gebiet der Lapithen und Perrhäber, nimmt den Fluß Eurotas auf, welchen Homer Titaresius nennt, und macht nach Norden die Grenze von Macedonien, nach Süden die Grenze von Thessalien. Die Quellen des Titaresius kommen von dem Berg Titarius, der mit dem Olympus zusammenhängt. Der Olympus gehört zu Macedonien, der Ossa zu Thessalien, so wie auch der Pelion.

5. An dem Fuße des Olympus neben dem Peneus ist Gyrton, eine Perrhäbisch-Magnesische Stadt, in welcher Pirithous und Irion regierten. Die Stadt Krannon ist hundert Stadien von Gyrton entfernt, und in der Stelle des Dichters:

Beid' aus Thracia gehn sie . . . . *)

sollen unter den Ephyrern die Crannonier, und unter den Phlegyern die Gyrtonier zu verstehen seyn.

6. Dium ist nicht an der Küste des Thermäischen Meerbusens, an dem Fuße des Olympus, sondern ungefähr sieben Stadien davon. Die Stadt Dium hat in der Nähe ein Dorf, Pimpléa, wo Orpheus lebte.

7. Vor alten Zeiten waren die Seher auch Musiker.

8. Auf die Stadt Dium folgt der Haliakmon, **) der sich in den Thermäischen Meerbusen ergießt. Die weitere Küste des Meerbusens gegen Norden bis zum Fluß Arius heißt Pieria. An derselben liegt die Stadt Pydna, die jetzt Kydron heißt; dann kommen die Städte Me-

*) Il. XIII, 301 ff.

**) Jetzt Jodsje Karasu.

thone und Alórus; hierauf die Flüsse Erigon und Ludias. Auf dem Ludias schifft man stromaufwärts einhundert zwanzig Stadien bis nach Pella. Methone ist von Pydna vierzig, von Alorus siebzig Stadien entfernt. Pydna ist eine Pierische Stadt, Alorus eine Bottiäische. In den Ebenen vor Pydna haben die Römer den Perseus besiegt, und der Macedonischen Herrschaft ein Ende gemacht; vor Methone wurde dem Philippus, des Amyntas Sohn, bei der Belagerung dieser Stadt durch einen Pfeil des schweren Geschützes das rechte Auge ausgeschossen.

9. Pella, das anfangs klein war, wurde durch Philippus, der daselbst erzogen worden war, sehr vergrößert. Vor der Stadt ist ein See, aus welchem der Ludias kommt. Den See bildet das Wasser, das vom Axius abfließt. Dann kommt der Axius, der die Grenze zwischen Bottiäa und Amphaxitis macht; er nimmt den Erigon auf, und mündet sich zwischen Chalestra und Therme. An den Axius grenzt ein Feld, das Homer Amydon nennt, und sagt [Il. II, 849], die Päonen seyen von da nach Troja mit zum Kampf gezogen:

Fern aus Amydon her, von des Axios breitem Gewässer.

Da aber der Axios trübe fließt, und eine in der Gegend Amydon entspringende Quelle vom schönsten Wasser sich mit ihm vermischt, so schreiben Einige den darauf folgenden Vers:

Ἀξιοῦ, οὗ κάλλιςον ὕδωρ ἐπικίδναται αἶαν
(Axios, welchem entströmt das schönste Gewässer der Erde)

so:

Ἀξιοῦ, ᾧ κάλλιςον ὕδωρ ἐπικίδναται αἴης
(Axios, dem zuströmt das schönste Gewässer der Erde).

Denn nicht der Axius strömt das schönste Wasser dem Lande zu, sondern von dem Lande fließt es dem Axius zu.

10. Nach dem Axius kommt die Stadt Thessalonice, früher Therme, eine Anlage Cassanders, der sie nach seiner Gemahlin, einer Tochter des Philippus, Sohnes des Amyntas, so nannte. Er versetzte in dieselbe die Einwohner der umliegenden Städtchen Chalastra, Aenéa, Cissus und einiger andern. Aus diesem Cissus war vielleicht Amphidamas bei Homer, den sein Großvater Cisseus in dem Thracien, das nun Macedonien ist, erzog.

11. Die Stadt Beröa *) liegt am Fuße des Bergs Bermius.

12. Die Halbinsel Pallene (auf deren Landenge die jetzige Stadt Cassandréa liegt, die früher Potidäa hieß) wurde in alten Zeiten Phlegra genannt, und von den mythischen Giganten bewohnt, einem gottlosen und gesetzlosen Volk, das von Herkules vernichtet wurde. Es befinden sich hier die Städte Aphytis, Mende, Scione und Sane.

13. Der Stapelplatz von Olynthus ist Mecyberna am Toronäischen Meerbusen.

14. Nahe bei Olynthus ist ein Thal, das den Namen Käfertod davon hat, weil jeder Käfer in der Gegend, wenn er diesen Fleck berührt, draufgeht.

15. Gegenüber von Kanastrum, dem Vorgebirg von Pallene, ist das Vorgebirg Derrhis, nahe an dem Hafen Kophus; beide begrenzen den Toronäischen Busen. Wieder mehr gegen Osten liegt das Vorgebirg Athos, welches den

*) Jetzt Veria.

Singitischen Meerbusen begrenzt; so daß die gegen Norden nach einander kommenden Buchten folgende sind: der Malische, der Pagasetische, der Thermäische, der Toronäische, der Singitische und der Strymonische. Die Vorgebirge aber: Posidium (zwischen dem Malischen und Pagasetischen); Sepias (zunächst gegen Norden); Kanastrum in Pallene; Derrhis, Stymphäum am Athos (an dem Singitischen Meerbusen); Akrathos an dem Strymonischen; zwischen diesen der Athos, von welchem östlich die Insel Lemnus liegt; gegen Norden begrenzt den Strymonischen Meerbusen die Stadt Neapolis.

16. Die Stadt Akanthus liegt an dem Singitischen Meerbusen dicht am Meere, nahe bei dem Durchstich des Xerxes. Um den Athos liegen fünf Städte: Dium, Kleonä, Thyssus, Olophyrus, Akrothóus; diese letztere liegt am Gipfel des Athos. Der Athos ist ein sehr steiler und hoher Berg, in Gestalt einer Brust. Diejenigen, welche seinen Gipfel bewohnen, sehen die Sonne drei Stunden früher aufgehen, als die an der Küste. Von Akanthus beträgt die Küstenfahrt am Chersonesus hin bis nach Stagirum, der Vaterstadt des Aristoteles, vierhundert Stadien. Sie hat einen Hafen Namens Caprus, und ein Inselchen gleiches Namens. Nun folgen die Mündungen des Strymon; ferner Phagres, Galepsus und Apollonia, sämmtlich Städte; dann die Mündung des Nestus, des Grenzflusses zwischen Macedonien und Thracien, nach der Bestimmung Philipps und seines Sohnes Alexanders, zu ihrer Zeit. Es sind auch am Strymonischen Busen noch andere Städte, wie Myrcinus, Argilus, Drabeskus und Datum.

Das letztere hat ein sehr gutes, fruchtreiches Feld, Schiffbau und Goldbergwerke; woher das Sprichwort: ein Datum von Gütern, anstatt eine Fülle von Gütern.

17. Die meisten Goldbergwerke sind bei Krenides, dem jetzigen Philippi, nahe an dem Berg Pangäus. Auch der Pangäus selbst hat Gold- und Silberbergwerke; es finden sich welche auch noch weiterhin und diesseits des Flußgebietes des Strymon bis nach Päonien. Es sollen in Päonien schon beim Pflügen kleine Stücke Goldes gefunden worden seyn.

18. Der Fluß Strymon beginnt bei den Agrianern, die um den Pangäus wohnen.

19. Der bei Homer vorkommende Asteropäus, Sohn des Pelegon, soll aus Päonien in Macedonien gebürtig gewesen seyn, da die Päonen auch Pelagonen hießen.

20. Das jetzige Philippi *) hieß früher Krenides.

21. Die Sintier, ein Thracisches Volk, bewohnten die Insel Lemnus; weßhalb Homer die Bewohner der Insel Sintier nennt:

Wo mich Sintische Männer . . . .

22. Oestlich vom Nestus liegt die Stadt Abdéra, nach Abdérus genannt, der von den Pferden des Diomedes gefressen wurde; dann nicht weit davon die Stadt Dicäa, neben welcher der große See Bistonis; hierauf die Stadt Maronea.

23. Der Fluß in Thracien, der jetzt Riginia heißt, hatte früher den Namen Erigon.

---

*) Jetzt Ruinen, Namens Filibah.

24. Samothrace war von den Brüdern Jasion und und Dardanus bewohnt; als aber Jasion wegen seines Vergehens gegen die Ceres vom Blitz erschlagen wurde, so verließ Dardanus die Insel, erbaute am Fuße des Ida die Stadt Dardania, und lehrte die Troer die Samothracischen Mysterien. Samothrace hieß zuvor Samos.

25. Der Thracische Chersones bildet drei Meere: die Propontis gegen Norden, den Hellespont gegen Osten und den Meerbusen Melas gegen Süden. In diesen fällt auch der gleichnamige Fluß Melas.

26. An der Landenge des Chersones liegen drei Städte: am Meerbusen Melas Kardia; an der Propontis Pactye; im innern Land Lysimachia. Die Länge der Landenge beträgt vierzig Stadien.

27. Die Stadt Eleus ist männlichen Geschlechts, vielleicht auch Trapezus.

Inhalt des achten Buches.

Kap. 1. Strabo gibt an, wie weit er in seiner Erdbeschreibung gekommen; bemerkt etwas über die Quellen der Griechischen Geographie; verspricht, die Beschreibung Griechenlands, so gut wie möglich, zu liefern, und zeigt die abzuhandelnden Völker kurz an. Von den vier verschiedenen Griechischen Dialekten. Nach Ephorus gibt das Meer dem Geographen die sichersten und bequemsten Grenzen an die Hand. Doppelte Eintheilung von Griechenland.

Kap. 2. Gestalt und Größe des Peloponnes. Völker, welche die Küste dieser Halbinsel bewohnen. Wichtige Meerbusen.

Kap. 3. Beschreibung von Elis. Grenzen. Entstehung der Stadt Elis. Von den frühern Bewohnern des Landes. Anfang der eigentlichen Beschreibung. Araxus; Cyllene; Chelonatas. Die Stadt Ephyra. Pylus in Elis. Fortsetzung. Beschluß. Hyrmine; Myrsinus; Skollis. Von den Cauconen. Pisatis. Der Fluß Alpheus und dessen Nebenflüsse. Chalcis; Kruni; Samicum. Das Triphylische Pylus. Hypana und Typanäa. Lepreum. Cyparissii. Noch etwas von den Cauconen. Paroreatä. Das Kastell Samicum und der Fluß Anigrus. Die Stadt Samus. Entfernungen vom Lepreatischen Pylus aus. Cyparissia; Pyrgi. Die Flüsse Acida und Neda. Erana; Platamodes. Von einigen Homerischen Ortsnamen. Cyparissia und der Fluß Cyparisseïs. Von dem Gebiete des Ne-

stor, und ob das Elische oder das Messenische Pylus seine Residenz gewesen? Beschreibung von Olympia. Nachrichten von Pisatis. Salmone; der Fluß Enipeus. Eine Nachricht des Ephorus.

Kap. 4. Messenien. Historische Nachrichten davon in den ältesten Zeiten. Der Berg Aegaleus. Das Messenische Pylus. Methone. Das Vorgebirg Acritas; der Messenische oder Asinäische Meerbusen; Asine; die Vorgebirge Thyrides, Cinäthium und Tänarum. Von den dem Achilles angebotenen sieben Städten. Korone; der Fluß Pamisus. Stenyclarus; die Stadt Messene. Der Tempel der Artemis Limnatis. Erste Veranlassung der Kriege mit den Messeniern.

Kap. 5. Laconien. Der Laconische Meerbusen. Der Berg Taygetus. Sparta; Amyklä. Die Insel Cythéra. Die Vorgebirge Onugnathos, Tänarum und Maleä. Mündung des Eurotas. Helos; Leuce; Acräa. Nachricht von den in Homer vorkommenden Oertern Messe und Las. Etwas von den Heloten. Verfassung von Sparta. Beschaffenheit der Stadt. Ueber einen Beinamen Lacedämon's bei Homer. Land und Stadt führen den Beinamen Lacedämon.

Kap. 6. Argolis. Der Argolische und der Hermionische Meerbusen. Einige Lacedämonische Städte an der Grenze. Anfang der Beschreibung der Argivischen Küste. Der Hermionische Meerbusen. Trözen. Der Saronische Meerbusen. Epidaurus. Cenchreä. Der Hafen Schönus. Verschiedene Oerter Namens Argos bei Homer. Hellas; Hellenen; Panhellenen. Die Stadt Argos. Der Inachus. Der Erasinus. Der Stymphalische See. Der See Lerna. Danaus, der Erbauer der Burg von Argos. Geschichte von Argos und Mycene. Tirhns. Hermione. Asine. Trözen. Epidaurus. Aegina. Mases. Argos und Sparta. Ueber die bei Homer (Il. II, 569 f.) vorkommenden Oerter. Korinth. Fortsetzung. Die Häfen Lechäum und Cenchreä. Schicksal Korinths. Orneä; Aräthyrea. Der Fluß Asopus.

Kap. 7. Achaja. Geschichte des Landes. Geschichte von Helice. Verfassung des Achäischen Bundes. Von den zwölf Städten Achaja's.

Kap. 8. Arkadien. Gänzliche Verwüstung dieses Landes. Mantinea und einige andere verwüstete Städte. Berge dieses Landes: Pholoë, Lycäus, Mänalus, Parthenius. Flüsse: Alpheus, Eurotas, Erasinus, Ladon. Die Quelle Styx. — Alte Dynastieen im Peleponnes.

Achtes Buch.

1. Nachdem ich von dem westlichen Ende Europa's an alles Land, welches durch das äußere und das innere Meer umschlossen wird, und alle barbarischen Völker darin bis zum Tanaïs nebst einem kleinen Stück von Griechenland beschrieben habe: *) so will ich im Folgenden die Beschreibung des übrigen Griechenlands geben.

Die Geographie dieses Landes hat Homer zuerst behandelt, dann auch mehrere Andere, welche besondere Beschreibungen von den Hafen, oder von den Küsten, oder Reisen zu Land und dergleichen herausgegeben haben, worin auch Griechenland behandelt ist. Andere haben bei ihrer allgemeinen Behandlung der Geschichte auf die Topographie der Län-

*) Im Text folgt noch τῆς Μακεδονίας. Hier ist wohl eine Lücke. Strabo hat im Vorhergehenden Macedonien ganz, und nicht blos einen kleinen Theil davon beschrieben.

der besonders Rücksicht genommen, wie Ephorus und Polybius; wieder Andere haben vieles hierher Gehörige in ihrer physischen und mathematischen Geographie, wie Posidonius und Hipparchus. Alle diese Schriftsteller sind leicht zu verstehen; Homer aber erfordert eine genaue Untersuchung, da er als Dichter spricht, und nicht von dem jetzigen Zustand des Landes handelt, sondern wie es in alten Zeiten war, wovon die Zeit das Meiste verwischt hat. Jedoch was sich thun läßt, das will ich versuchen, und da anfangen, wo ich aufgehört habe.

Ich sprach zuletzt von den Epirotischen und den Illyrischen Völkern gegen Westen und Norden, und von Macedonien bis nach Byzantium gegen Osten.

Auf die Epiroten und Illyrier folgen unter den Griechen die Akarnaner, Aetolier und Ozolischen Lokrer, ferner die Phoceer und Böotier; diesen übers Meer gerade gegenüber der Peloponnes, der den Korinthischen Meerbusen einschließt, den er bildet, und von dem er gebildet wird. Auf Macedonien folgt Thessalien bis zu den Malieern und den andern außerhalb und innerhalb des Peloponnes.

In diesen Ländern wohnen viele Völker. Es sind der wichtigsten von ihnen so viele, als es Griechische Dialekte gibt, nämlich vier. Einmal der Jonische, den ich mit dem alt Attischen für einerlei halte; denn Jonier hießen die damaligen Attiker, von denen die in Asien wohnenden Jonier abstammen, die sich des jetzt sogenannten Jonischen Dialekts bedienen. Dann der Dorische, welcher eins ist mit dem Aeolischen; denn Alle, die außerhalb des Isthmus wohnen, außer den Athenern, Megareern und den Doriern um den Parnaß,

heißen jetzt noch Aeolier. Und da es der Dorier nicht so viele waren, und sie eine sehr rauhe Gegend bewohnten, so ist es natürlich, daß sie, weil sie in ihrer Sprache und ihren übrigen Gewohnheiten sich gar nicht mit Andern vermischten, von denen sich allmählig ganz unterschieden, mit welchen sie die nämliche Abstammung hatten. Dasselbe geschah den Athenern. Denn da sie ein mageres und rauhes Land bewohnten und von niemand angefochten wurden, so wurden sie für ein Urvolk gehalten, wie Thucydides sagt, indem sie unvertrieben immer denselben Boden bewohnten, weil sonst niemand dazu Lust hatte. Dieß war also natürlich die Ursache von der Veränderung der Sprache und des Volkes, ob es gleich klein war. Nicht nur außerhalb des Isthmus herrschte früher das Aeolische Volk, sondern auch innerhalb desselben; dann aber vermischten sie sich, nachdem die Jonier aus Attika sich des Strichs *) Aegialus bemächtigt hatten, und die Dorier von den Herakliden zurückgeführt wurden, welche Megara und viele Städte im Peloponnes anlegten.

Die Jonier wurden zwar bald wieder von den Achajern, einem Aeolischen Volke, vertrieben, und es blieben im Peloponnes nur zwei Völker, das Aeolische und das Dorische. Diejenigen aber, welche weniger mit den Doriern in Verbindung standen, wie die Arkadier und Eleer, von denen Jene ein Gebirgsland bewohnten und gar nicht beachtet wurden, Diese aber für Priester des Olympischen Zeus galten und

*) *Αἰγιαλός*, d. i. Küstenstrich, hieß damals namentlich der Strich von Sicyon.

lange Jahre in Ruhe lebten, hauptsächlich weil sie Aeolisches Stammes waren, und bei der Rückkehr der Herakliden das Heer des Oxylus aufnahmen, redeten Aeolisch. Die Uebrigen bedienten sich eines aus beiden gemischten Dialekts, und neigten sich mehr oder weniger zum Aeolischen hin. Und fast jetzt noch spricht man in einer Stadt so, in einer andern anders; alle aber scheinen Dorisch zu reden wegen des überwiegenden Ansehens der Dorier.

Dieß sind die Griechischen Völker, und das war ein Abriß derselben, daß ich mich bildlich ausdrücke. Wir werden sie aber, wie sich's gehört, nach der Reihe einzeln beschreiben.

Ephorus sagt, Griechenland fange im Westen mit Akarnanien an, weil es zunächst an Epirus grenze. Wie Dieser die Meeresküste als Richtschnur gebraucht und mit derselben den Anfang macht, indem er sich von der Richtung des Meeres in seiner Ortsbeschreibung bestimmen läßt, da er Griechenland auch bei Macedonien und Thessalien hätte anfangen lassen können; so ziemt es auch mir, der natürlichen Lage der Oerter zu folgen, und das Meer zum Leitstern zu nehmen. Dieses hat seine Richtung vom Sicilischen, und bildet theils den Korinthischen Meerbusen, theils macht es den Peloponnes zu einer großen Halbinsel, die sich mit einer schmalen Landenge schließt. Dieß sind die zwei Haupttheile von Griechenland, nämlich der innerhalb der Meerenge und der außerhalb derselben bis an den Paß *) [von Thermopylä] und an

*) Nach der verbesserten Lesart: καὶ τὸ ἐκτὸς μέχρι πυλῶν καὶ....

den Ausfluß des Peneus, nämlich Thessalien. Der größere und berühmtere Theil ist der innerhalb des Isthmus, und es ist der Peloponnes gleichsam die Burg des gesammten Griechenlands. Denn neben der Berühmtheit und Macht der darin wohnenden Völker gibt ihm schon die natürliche Lage diesen Vorzug. Denn das Land ist durch viele Meerbusen und Landspitzen und durch ausgezeichnet große Halbinseln, von denen eine an die andere stoßt, geschmückt.

Die erste dieser Landspitzen ist der Peloponnes, geschlossen durch eine vierzig Stadien breite Landenge. Die zweite, die nach jener kommt, ist die, deren Landenge von Pagä in Megaris bis zum Megarischen Hafen Nisäa, in einer Strecke von einhundert zwanzig Stadien von einem Meer bis zum andern läuft. Darauf folgt die dritte, deren Landenge von dem innersten Winkel des Krissäischen Busens bis Thermopylä läuft; die gedachte [gerade] Linie desselben von ungefähr fünfhundert acht Stadien schließt ganz Böotien in die Halbinsel ein, und durchschneidet in schiefer Richtung Phocis und das Epiknemidische Gebiet. Die Landenge der vierten, von ungefähr achthundert Stadien, geht vom Ambracischen Meerbusen über den Oeta und das Trachinische, bis an den Malischen Meerbusen und Thermopylä. Noch eine andere, von mehr als eintausend Stadien, läuft ebenfalls vom Ambracischen Meerbusen durch Thessalien und Macedonien bis zum Winkel des Thermäischen Meerbusens. Die Folge dieser Halbinseln gibt eine nicht üble Eintheilung. Ich muß aber bei der kleinsten und zugleich berühmtesten anfangen.

2. Der Peloponnes ist der Gestalt nach einem Platanenblatt ähnlich; seine Länge und Breite ist ungefähr gleich, nämlich

eintausend vierhundert Stadien: jene, von Westen nach Osten, von dem Vorgebirg Chelonatas durch Olympia und Megalopolis gegen Malea; diese, von Süden nach Norden, von Tänarum durch Arkadien nach Aegium; der Umfang, wenn man die Meerbusen nicht mitrechnet, beträgt viertausend Stadien nach Polybius. Artemidorus rechnet vierhundert mehr, und mit den Meerbusen mehr als fünftausend sechshundert. Der Isthmus [in der Richtung, in der man die Schiffe von einem Meer in das andere zieht] ist, wie schon angegeben, vierzig Stadien breit.

Die Westseite dieser Halbinsel ist von den Eleern und Messeniern besetzt, die an das Sicilische Meer grenzen, aber auch noch an den andern Seiten hin sich ausdehnen. Elis wendet sich gegen Norden und gegen den Anfang des Korinthischen Meerbusens bis zur Landspitze Araxus, dem auf der andern Küste Akarnanien und die vorliegenden Inseln, Zakynthus und Cephallenia, Ithaka und die Echinaden, worunter Dulichium, gegenüberliegen; von Messenien schaut der größere Theil gegen Süden und gegen das Libysche Meer bis zu dem Vorgebirg nahe bei Tänarum, Namens Thyrides. An Elis stößt das Volk der Achajer nach Norden zu an dem Korinthischen Busen hin, und endet bei Sicyonia. Dann folgen Sicyon und Korinth bis an den Isthmus; auf Messenien aber Lakonika und Argía, ebenfalls bis an den Isthmus.

Meerbusen sind daselbst der Messenische, der Lakonische, drittens der Argolische, viertens der Hermionische und der Saronische, den man auch den Salaminischen nennt; von denen einige durch das Libysche, die andern durch das Kretische und das Myrtoische Meer gebildet werden. Einige

nennen auch den Saronischen Meerbusen ein Meer. Mitten im Lande liegt Arkadien, das mit allen Völkern zusammengrenzt und mit ihnen benachbart ist.

Der Korinthische Meerbusen fängt bei der Mündung des Evenus und bei Araxus an, nach Andern bei der des Achelous, des Grenzflusses zwischen Akarnanien und Aetolien. Denn hier laufen die beiderseitigen Küsten zum erstenmal bedeutend nahe zusammen; sie kommen sich immer näher und endlich sind sie bei Rhium und Antirrhium nur noch fünf Stadien von einander. Rhium ist das auf der Achäischen Seite in's Meer hinauslaufende Vorgebirge, das eine sichelförmige Wendung wieder nach innen zu macht, weßhalb es auch Drepanum heißt. Es hat einen Tempel des Neptun und liegt zwischen Paträ und Aegium.

Antirrhium liegt auf der Grenze zwischen Aetolien und Lokris; es heißt auch Rhium Molykrium. Hierauf erweitert sich die Küste auf beiden Seiten so ziemlich bis zum Krissäischen Meerbusen, wo sie abgeschlossen durch die Westgrenze von Böotien und Megaris aufhört. Der Umfang des Korinthischen Meerbusens von dem Evenus bis zum Vorgebirg Araxus beträgt zweitausend zweihundert dreißig Stadien. Wenn man vom Achelous an rechnet, so sind es noch einhundert Stadien mehr. Von dem Achelous bis zum Evenus sind die Akarnanen, dann von Antirrhium an die Aetoler; das Uebrige bis zum Isthmus gehört den Lokrern, Phoceern, Böotiern und Megareern, in einer Strecke von eintausend einhundert achtzehen Stadien. Von Antirrhium bis zum Isthmus heißt das Meer das Alcyonische, welches ein Theil

des Korinthischen *) Meerbusens ist, der vom Isthmus bis zum Vorgebirg Araxus reicht. **) Dieß ist also ein Bild von der Gestalt und Größe des Peloponnes und der gegenüberliegenden Küste bis zum innersten Winkel des Meerbusens, und so ist auch der Meerbusen in der Mitte. Nun wollen wir eines nach dem andern beschreiben, und den Anfang mit Elis machen.

3. Elis heißt der ganze Küstenstrich zwischen Achaja und Messenien, der im innern Land an Arkadien grenzt, namentlich an den Berg Pholoë, an die Azanen und Parrhasier.

In den frühesten Zeiten war es in mehrere Herrschaften getheilt, später in zwei, in die der Epeer und in die des Nestor, Sohnes von Neleus, wie auch Homer sagt, welcher das Gebiet [die Stadt ***)] der Epeer nennt:

Oder zur heiligen Elis, der Herrschaft stolzer Epeier; †)

Pylus aber die des Nestor, durch welches nach ihm der Alpheus fließen soll:

— — — — — — — — — — des Alpheios,
welcher den breiten Strom hinrollt durch der Pylier Landschaft. ††)

Auch kennt der Dichter Pylus als Stadt:

---

*) Ich lese Κορινθιακοῦ anstatt Κρισσαίου.

**) Hier stehen im Texte noch die Worte σταδίους τριάκοντα ἐπὶ τοῖς... Dann folgt eine Lücke.

***) Diese Worte sind hier nicht an ihrem Orte. Strabo meint hier das Gebiet.

†) Hom. Od. XIII, 275.

††) Hom. Il. V, 545.

Aber die Schiffenden kamen zur wohlgebaueten Pylos,
Neleus Stadt — — *)

Aber nicht durch die Stadt, noch in ihrer Nähe fließt der Alpheus, sondern ein anderer, Pamisus, oder (wie ihn Einige nennen) Amathus, von dem dieses Pylus den Namen Emathois **) zu haben scheint; durch das Land Elis aber fließt der Alpheus.

Die jetzige Stadt Elis war zu Homers Zeiten noch nicht erbaut, sondern es gab nur Dörfer im Lande. Man nannte dieses Cöle-Elis [Hohl-Elis] von seiner Beschaffenheit; denn der größte Theil besteht aus Thalgegenden, und ist sehr fruchtbar. Später erst, nach den Persischen Kriegen, bildete sich aus mehreren Dörfern die jetzige Stadt Elis.

Auch fast alle übrigen Oerter im Peloponnes, mit wenigen Ausnahmen, deren der Dichter erwähnt, nennt er nicht Städte, sondern Gegenden, von denen jede aus mehreren Gemeinden bestand, die sich nachher zu bedeutenden Städten vereinigten, wie Mantinéa in Arkadien, das aus fünf Dörfern besteht; Tegea aus neun; Heräa, von Kleombrotus oder von Kleonymus angelegt, aus neun. Ebenso ist Aegium aus sieben oder acht Dörfern zusammengesetzt; Paträ aus sieben, Dyme aus acht; und so verschmolzen auch die Anlagen in der Nähe zu einer einzigen Stadt Elis. Durch die Stadt selbst fließt der Peneus am Gymnasium vorbei. Dieses hatten die

*) Hom. Od. III, 4.

**) ἠμαθόεις, jonisch st. ἀμαθόεις, heißt sandig. Wahrscheinlich kam der Beiname von diesem letztern.

Eleer lange Zeit nach der Besitznehmung des früher dem Nestor unterworfenen Theiles eingerichtet.

Es war dieß die Landschaft Pisatis, wozu das Gebiet von Olympia, Triphylia und das der Kaukonen gehörte. Triphylier hießen sie von dem Umstand, daß sich drei Völkerschaften vereinigt hatten, nämlich die frühern Epeer, die Minyer, die sich später ansiedelten, und die Eleer, die zuletzt die Oberhand behielten. Einige geben anstatt der Minyer die Arkadier an, die oft um dieses Land kämpften, woher Pylus das Arkadische und das Triphylische genannt wird. Homer nennt das ganze Land bis Messenien Pylus, wie die Stadt. Daß aber Cöle-Elis von Nestor's Gebiet verschieden war, erhellt bei der Aufzählung der Schiffe aus den Namen der Anführer und Oerter. Ich gebe Dieß an, weil ich den gegenwärtigen Zustand mit dem, was in Homer vorkommt, vergleiche; denn diese Vergleichung ist nothwendig wegen Homers Ansehen und unserer Vertrautheit mit ihm, so daß man eine Beschreibung nur dann für gut halten kann, wenn sie nichts enthält, was seinen so sehr für wahr angenommenen Aeußerungen über diese Gegenstände widerspricht.

Die nördliche Landspitze von Elis, sechzig Stadien von der Achäischen Stadt Dyme, ist Araxus. *) Dieß nennen wir den Anfang der Eleischen Küste. Wenn man dann gegen Westen geht, so kommt man nach Cyllene, dem Hafen der Eleer, einhundert zwanzig Stadien von der Stadt. Auch Homer **) erwähnt dieses Cyllene's, indem er

*) Cap Papa.

**) Il. XV, 518. 19.

Den Cyllenier Otus, Fürst der Epeer

nennt. Denn er wollte nicht sagen, daß der Anführer der Epeer von dem Berg Cyllene hergekommen sey. Es ist auch daselbst ein mittelmäßiges Dorf mit einem merkwürdigen Schnitzbild des Asklepios von Kolotus, mit Elfenbein bekleidet. Nach Cyllenium kommt das Vorgebirg Chelonatas, *) der südlichste Punkt des Peloponnes. Vor ihm liegen einige kleine Inseln an den Grenzen von Cyllene, Elis und Pisa. Die Fahrt von Cyllene nach Cephallenia beträgt achtzig Stadien. Dort irgendwo ist auch der Fluß Holisson oder Helissa, der an der vorhingenannten Grenze fließt.

Zwischen Chelonatos und Cyllene fällt der Fluß Peneus **) und der von dem Dichter so genannte Selleïs, der von dem Gebirg Pholoë kommt, ins Meer. An dem letztern liegt die Stadt Ephyra, die vierte dieses Namens mit denen in Thesprotien, in Thessalien und bei Korinth, an dem Weg nach dem Meere gelegen; und vielleicht derselbe Ort mit Böonóa, wie man Oenoë auch noch nennt, oder in der Nähe, einhundert zwanzig Stadien von der Stadt Elis, von woher die Mutter des Tlepolemus, Sohnes von Herkules, gewesen seyn soll (denn hierher werden mehrere Arbeiten des Herkules verlegt):

Diese gewann Herakles an Ephyra's Strome Selleïs. ***)

Denn an den übrigen dreien ist kein Fluß Selleïs. Ebendaher war auch der Panzer des Meges:

*) Jetzt Cap Chiarenza.
**) Iglia, oder Gastuni.
***) Hom. Il. II, 659.

— — — — — — welchen noch Phyleus
Mit aus Ephyre brachte, vom heiligen Strom Selleïs. *)

Auch die männertödtenden Gifte waren daher; denn nach Ephyra, sagt er, sey Ulysses gekommen,

Männermordenden Saft zu erkundigen...... **)

Und von Telemachus sagen die Freier:

Selbst nach Ephyre will er vielleicht, dem fruchtbaren Lande,
Hingehn, daß er von dannen entseelende Säfte sich hole. ***)

Auch die Tochter des Augeas, des Königs der Epeer, führt Nestor bei seiner Erzählung des Kriegs gegen dieselben als Giftmischerin an:

Rafft' ich den ersten der Feind' — — — — — ;

wobei er sagt:

Mulios, der, speerkundig, ein Eidam war des Augeias,
Seiner ältesten Tochter vermählt — — — — —,
Die Heilkräuter verstand, so viel rings nähret das Erdreich. †)

Es ist auch bei Sicyon ein Fluß Selleïs, und in dessen Nähe ein Dorf, Ephyra; auch in der Aetolischen Landschaft Agräa ist ein Dorf Ephyra, dessen Einwohner Ephyrer heißen; ferner bei den Perrhäbern neben Macedonien; auch die Krannonier und Thesproter, die aus Cichyrus, dem vormaligen Ephyra, stammen, heißen so. Apollodorus, welcher zeigt, wie der Dichter gleichnamige Städte gewöhnlich unterscheide, indem er z. B. das Arkadische Orchomenus schafreich, das Böotische dagegen das Minyeïsche, ferner Samos das Thracische, und

*) Hom. Il. XV, 530.
**) Hom. Od. I, 262.
***) Od. II. 329.
†) Hom. Il. XI, 737 f.

Zwischen Samos und Imbros *)

gelegen nenne, um sie von der Jonischen Insel zu unterscheiden: so bezeichne Homer auch das Thesprotische Ephyra durch das Wort fern, und den Ausdruck vom Strome Selleïs. Dieß stimmt aber nicht mit den Angaben des Demetrius von Skepsis überein, aus denen er doch das Meiste entlehnt. Denn Dieser sagt, es gebe keinen Selleïs bei den Thesprotern, sondern in Elis neben dem daselbst befindlichen Ephyra, wie vorhin angegeben wurde. Und nicht nur Das bedarf bei ihm der Berichtigung, sondern auch, was er von Oechalia sagt, daß es nämlich nur eines gebe, die Stadt des Oechalieers Eurytus, da es doch mehrere gibt. Offenbar meint er das Thessalische, wenn er sagt:

Auch Oechalia rings, des Oechaliers Eurytus Veste. **)

Was ist alsdann das für eines, wo, als er von dort fortwanderte, die Musen den

Thamyris fanden, den Thraker, und schnell des Gesanges ***)
beraubten?

Denn er sagt:

Der aus Oechalia kam von Eurytus. †)

Denn wenn es in Thessalien lag, so nennt es der Skepsier mit Unrecht ein Arkadisches, und zwar das, das jetzt Andania heißt. Hat er aber Recht, so ist auch das Arkadische die Stadt des Eurytus, so daß es nicht blos eines gab, wie Apollodorus sagt.

---

*) Hom. Il. XXIV, 78.
**) Hom. Il. II, 730.
***) Hom. Il. II, 595.
†) Hom. Il. II, 596.

Zwischen den Mündungen des Peneus und Selleïs lag Pylus, am Skollis; nicht die Stadt Nestor's, sondern eine andere am Alpheus, die mit der am Pamisus oder Amathus nichts zu thun hat. Einige aber, um dem Nestor zu größerem Ruhm und Ansehen zu verhelfen, nehmen es mit Gewalt dafür. Denn da es drei Pylus im Peloponnes gibt, wie der Vers sagt:

Es ist vor Pylos ein Pylos, und wiederum gibt es ein Andres,

nämlich dieses, das Lepreatische in Triphylia, und das dritte das Messenische bei Coryphasium; so will Jeder zeigen, daß das seinige jenes Emathoïs und die Vaterstadt des Nestor sey. Die meisten Geschichtschreiber und Dichter halten Nestor für einen Messenier, indem sie der allgemeinen Meinung bis auf ihre Zeit beipflichten. Diejenigen aber, die sich noch genauer an die Worte Homers halten, sagen, das sey Nestor's Pylus, dessen Gebiet der Alpheus durchfließt; er fließt aber durch Pisatis und Triphylia. Die in Cöle-Elis sind aber auf die Ehre ihres Pylus so eifersüchtig, daß sie auch andere Denkmale vorzeigen, nämlich einen Ort Geranus, einen Fluß Geranus, und noch einen andern, Gerenius, um glauben zu machen, Nestor habe davon den Beinamen des Gerenischen erhalten. Das Nämliche haben aber auch die Messenier gethan, denen man mehr Glauben schenken darf; denn man sagt, ihr Gerenia sey viel bekannter und sehr bevölkert gewesen. So verhält sichs jetzt mit Cöle-Elis.

Der Dichter, nachdem er das Land in vier Theile getheilt, und die vier Anführer genannt hat, sagt etwas dunkel:

Die Buprasion dann, und die heilige Elis bewohnten,
Was Hyrmine umher und Myrsinos äußerste Grenzstadt,

Dort der Olenische Fels, und dort Aleision einschließt:
Die nun ordneten vier in den Kampf; und jeglichem folgten
Zehn der hurtigen Schiffe, gedrängt voll edler Epeier. *)

Indem er nämlich die Bupraſier und die Eleer Epeer nennt, die Bupraſier aber nicht Eleer, so scheint er nicht das Eleische Gebiet in vier Theile zu theilen, sondern das Epeische, das er früher in zwei theilte; so daß Buprasium nicht ein Theil von Elis, sondern mehr von dem Gebiet der Epeer wäre. Denn daß er die Bupraſier Eleer nennt, iſt offenbar:

Wie in Bupraſion einſt am Leichenfeſt Amarynkeus,
— — — — — — des Epeiiſchen Königs — — — **)

Bupraſium scheint vormals eine Gegend in Elis mit einem gleichnamigen Orte gewesen, nun aber ein Theil der Stadt Elis zu seyn. Und wenn er Buprasium und das göttliche Elis zusammenstellt, und dann das Land in vier Theile theilt, so scheint er diese vier Theile dem Bupraſium und Elis unterordnen.

Wahrscheinlich war Bupraſium ein ansehnlicher Ort in Elis, der jetzt nicht mehr vorhanden ist; und nur die Gegend am Wege von der Stadt Elis nach Dyme heißt jetzt noch so. Vielleicht hatte damals Buprasium das Uebergewicht über Elis, wie die Epeer über die Eleer, und späterhin nannte man sie Eleer anstatt Epeer. Es war also Bupraſium ein Theil von Elis, und Homer, sagt man, habe sich dabei nur einer dichterischen Figur bedient, nämlich den Theil mit dem Ganzen zusammenzustellen, wie z. B.

*) Hom. Il. II, 615 — 619.
**) Hom. Il. XXIII, 630.

— — — — Durch Hellas reicht und durch Argos *)

Ferner:

— — — — Durch Hellas umher und Phthia. **)

Und:

Mit den Kureten bestand der Aetolier muthige Heerschaar. ***)

Endlich:

Was Dulichion baut und die heiligen Echinaden. †)

Denn Dulichium gehört zu den Echinaden. Diese Figur findet man auch bei den Neuern; so bei Hippónax:

Welche Kyprisch Brod genießen, Waizen auch aus Amathus.

Denn auch die Amathusier sind Cyprier. Und Alkman sagt:

Scheidend aus der holden Kypros und von Paphos Seegebiet.

Und Aeschylus:

Die Kypros und der Paphier ganzes Land beherrschet.

Wenn nun auch Homer die Bupraſier nicht Epeer nennt, so läßt sich dagegen sagen, daß er noch vieles Andere nicht nennt, und daß dieß noch kein Beweiß für das Nichtvorhandenseyn, sondern nur dafür ist, daß er es nicht anführe.

Hekatäus von Milet macht einen Unterschied zwischen den Eleern und Epeern, indem Diese den Zug des Herkules gegen Augias mitgemacht, und ihn sammt den Eleern besiegt hätten. Er sagt auch, Dyme gehöre zum Epeerlande und zu Achaja.

Es ist wahr, die alten Schriftsteller haben viel Unwahres, weil sie sich der Mythen wegen an Erdichtungen gewöhn-

*) Hom. Od. I, 345.
**) Hom. Od. XI, 496.
***) Hom. Il. IX, 529.
†) Hom. Il. II, 625.

ten; und deßwegen stimmen sie auch in denselben Gegenständen nicht mit einander überein. Doch ist es nichts Unglaubliches, daß die Epeer, die einst nicht einerlei Abstammung mit den Eleern hatten, mit der Zeit als Sieger mit den Eleern in einen Staat verschmolzen, und ihre Herrschaft bis nach Dyme ausdehnten. Dyme kommt zwar bei Homer nicht vor; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie damals unter den Epeern, später unter den Joniern standen, oder eigentlich nicht unter Diesen, sondern unter den Achäern, die sich in den Besitz ihres Landes gesetzt hatten.

Von den vier Theilen, zu denen Buprasium gehört, liegen Hyrmine und Myrsinus in Elis, das Uebrige schon an der Grenze von Pisatis, wie Einige glauben.

Hyrmine war eine kleine Stadt; jetzt ist es nicht mehr: nur eine vorlaufende Bergspitze in der Nähe von Cyllene heißt Hormina oder Hyrmina. Myrsinus aber ist das jetzige Myrtuntium gegen das Meer hin, eine Anlage auf dem Wege von Dyme nach Elis, siebzig Stadien von Elis. Den Olenischen Fels finden Einige in dem heutigen Skollis. Denn hier muß man sich mit der Wahrscheinlichkeit begnügen, da Oerter und Namen sich verändert haben, und der Dichter viele Oerter nicht genau angibt.

Es ist ein felsigtes Gebirg, das den Einwohnern von Dyme, Tritäa und Elis gemeinschaftlich gehört, und mit einem andern, dem Arkadischen Gebirge Lampia, zusammenhängt, das von Elis einhundert dreißig, von Tritäa hundert, und ebenso viel von Dyme entfernt ist, welches beide Achäische Städte sind. Alisium ist das jetzige Alesiäum, ein Ort bei

Amphidolis, wo die Einwohner monatlich einen Markt halten. Er liegt an dem Gebirgsweg, der von Elis nach Olympia führt. Früher war es eine Stadt von Pisatis, da die Grenzen bald so, bald anders wegen des Wechsels der Besitzer bestimmt wurden. Alisium nennt der Dichter auch den Hügel des Alisius, wenn er sagt:

Bis wir zum Waizengefilde Buprasions trieben die Rosse,
Und zum Olenischen Fels, und wo man Aleisions Hügel
Nannte. *)

Denn man muß die Worte etwas anders ordnen, nämlich:

καὶ ἔνθα Ἀλεισίου κολώνη κέκληται. **)

Einige reden auch von einem Fluß Alesius.

Da man von Kaukonen in Triphylia neben Messenien redet; da auch Dyme von Einigen das Kaukonische genannt wird; da endlich auch in dem Gebiet von Dyme, zwischen dieser Stadt und Tritäa, ein Fluß, der Kaukon, mit weiblichem Geschlechte genannt wird, so entsteht wegen der Kaukonen die Frage, ob es deren nicht zweierlei gegeben habe, nämlich die in Triphylia, und die bei Dyme, Elis und an dem Kaukon. Dieser ergießt sich in einen andern, der, mit männlichem Geschlechte, Teutheas heißt, wie das Städtchen, das einst zu Dyme gezogen wurde (nur daß dieses hinten kein S und weibliches Geschlecht mit langer Endsylbe hatte), und wo sich der Tempel der Nemidischen Artemis befindet. Der Teutheas aber fällt in den Achelous, der bei Dyme vor-

*) Hom. Il. XI, 755. 756.

**) In der Stelle Homer's folgen die Worte so: καὶ Ἀλεισίου ἔνθα κολώνη κέκληται.

beifließt, und mit dem in Akarnanien gleichen Namen hat; er heißt auch Pirus.

In der Stelle des Hesiodus:

> Und den Olenischen Fels bewohnet' er, neben des breiten
> Peiros Ufern,

wollen einige, wiewohl mit Unrecht, πόροιο [Strombett] anstatt Πείροιο schreiben. Einige, die über die Kaukonen Untersuchungen anstellten, glauben, durch die Worte der Athene, welche die Gestalt des Mentes angenommen hatte:

> Jetzt, doch früh am Morgen, zum muthigen Volk der Kaukonen
> Werd' ich geh'n, daß ich Schuld einfordere.. *)

werde eine Gegend bei den Epeern angezeigt, welche die Kaukonen inne hatten, die von denen in Triphylia verschieden waren, und vielleicht bis an das Gebiet von Dyme sich erstreckten. Aber auch das muß man nicht unbeachtet lassen, woher Dyme den Namen Kaukonis, und der Fluß den Namen Kaukon bekommen habe, wenn man untersucht, wer die Kaukonen waren, zu denen sich Mentor, wie er sagt, wegen der Schuldforderung begibt. Denn wenn es die nicht sind, die in Triphylia bei Lepreum wohnten, so weiß ich nicht, wie man den Worten Glauben beimessen kann. Deßwegen lesen einige:

> — — ἔνθα χρεῖός μοι ὀφείλεται Ἤλιδι δίῃ,
> Οὐκ ὀλίγον.

Dieß wird deutlicher werden, wenn wir Pisatis und das anstoßende Triphylia bis an die Grenze von Messenien werden durchgegangen haben.

---

*) Hom. Od. III, 366.

Auf das Vorgebirg Chelonatas folgt die ziemlich lange Küste von Pisatis. Dann kommt das Vorgebirg Phea; es war auch ein Städtchen dabei, nach dem Vers:

An den Mauern von Phea, am Bord von Jardanes Fluthen.

Denn so heißt ein kleiner Fluß in der Nähe. Einige lassen Pisatis bei Phea anfangen. Vor dieser Landspitze liegt eine kleine Insel und ein Hafen, von wo man den nächsten Weg nach Olympia vom Meere aus hat, nämlich einhundert zwanzig Stadien. Dann kommt ein anderes Vorgebirg, das sich weit gegen Westen erstreckt, wie das Vorgebirg Chelonatas, und von wo es [ebenfalls] einhundert zwanzig Stadien nach Cephallenia sind. Dann kommt die Mündung des Alpheus, zweihundert achtzig Stadien von Chelonatas, fünfhundert fünf und vierzig von Araxus. Er entspringt ebendaselbst, wo der Eurotas, nämlich in der Nähe des Megalopolitischen Dorfes Asea; die Quellen, aus welchen die beiden Flüsse entstehen, sind nicht weit von einander. Sie laufen mehrere Stadien weit unter der Erde fort, und kommen dann wieder zum Vorschein, worauf der eine sich nach Lakonika, der andere nach Pisatis wendet. Der Eurotas zeigt seinen Lauf zuerst an der Grenze des Gebietes von Belemina, fließt bei Sparta vorbei, durchwandert das lange Thal bei Helos, dessen auch der Dichter erwähnt, und mündet sich zwischen Gythium, dem Hafen von Sparta, und Acriä. Der Alpheus nimmt den Elisson, den Ladon, den Erymanthus und andere unbedeutendere auf, fließt durch Pisatis und Triphylia an Olympia vorbei, und fällt ins Sicilische Meer zwischen Phea und Pitane. An seinem Ausfluß ist der Hain der Alpheonischen oder Alphëusischen (denn man sagt Beides) Artemis,

achtzig Stadien von Olympia. Dieser Göttin wird jährlich in Olympia ein Fest gefeiert, wie auch der [Artemis] Elaphia und Daphnia. Die ganze Gegend ist, weil sie gut bewässert wird, voll blumenreicher Heiligthümer der Artemis, der Aphrodite und der Nymphen, weil sie in Hainen wohnen; häufig sind auch die Capellen des Hermes an den Wegen, und des Poseidon an den Ufern. In dem Tempel der Alpheonia sind einige Gemälde von den Korinthiern Cleanthes und Arégon: von Jenem die Eroberung Troja's und die Geburt der Athene; von Diesem, Artemis, wie sie auf einem herrlich gearbeiteten Greif emporschwebt.

Hierauf kommt ein Berg, welcher das Triphylische Macistus von Pisatis trennt; dann ein anderer Fluß Chalcis, die Quelle Kruni und der Ort Chalcis, und hierauf Samicum, wo sich das sehr verehrte Heiligthum des Samischen Poseidon befindet. Es ist ein Hain voll wilder Oehlbäume, über den die Macistier die Aufsicht führten, die auch das sogenannte Samische Fest verkündigten. Aber alle Triphylier tragen zur Unterhaltung des Heiligthums bei.

In der Nähe dieser heiligen Oerter liegt, dreißig Stadien oder etwas drüber vom Meere entfernt, das Triphylische und Lepreatische Pylus, von dem Dichter das Emathoïsche genannt, das er als die Vaterstadt Nestor's angibt, wie es sich aus seinen Worten schließen läßt; sey es, daß der nördlich vorbeifließende Fluß früher Amathus hieß, der jetzt Mamaus und Arkadiakus heißt, so daß die Stadt daher den Namen der Emathoischen erhielt; oder hieß dieser Fluß Pamisus, wie es ihrer auch zwei in Messenien gibt, so daß die Herleitung des Beinamens dunkel bleibt.

Denn daß der Fluß oder die Gegend sandig sey, ist nicht wahr. Auch der Tempel der Scilluntischen Athene bei Scillus ist sehr berühmt, und liegt in der Nähe von Olympia, nicht weit vom Phellon.

Gegen Osten ist in der Nähe von Pylus ein Berg, Namens Minthe, *) die nach der Mythe ein Kebsweib Pluto's gewesen, und von Proserpina getäuscht, in die Gartenminthe verwandelt worden seyn soll, die auch den Namen Wohlgeruch hat. Es ist auch ein von den Macistiern verehrter Tempel des Pluto an dem Fuße des Berges, und ein Hain der Demeter an der Pylischen Markung. Diese ist fruchtbar, stößt an's Meer und breitet sich zwischen Samicum und dem Fluß Neda aus. Sandig und schmal ist diese Meeresküste, so daß man wohl nicht läugnen kann, daß davon Pylus das Emathoische, d. i. das sandige, genannt wurde.

Gegen Norden grenzten an Pylus zwei Triphylische Städtchen, Hypana und Typaneä, von denen eines zu Elis gezogen wurde, das andere blieb. Auch strömen in der Nähe die zwei Flüsse Dalion und Acheron, die in den Alpheus fallen. Der Acheron erhielt diesen Namen in Beziehung zum Hades. Denn es werden in dieser Gegend die Tempel der Demeter, der Proserpina und des Hades sehr verehrt, vielleicht der widersprechenden Beschaffenheit des Bodens wegen, von welcher Demetrius von Skepsis Meldung thut. Denn obgleich Triphylia fruchtbar ist, so findet sich doch der Brand im Getreide und das Tollkorn häufig; daher manchmal in dieser Gegend Mangel an die Stelle großen Ueberflusses tritt.

---

*) Ich lese Μίνθη.

Südlich von Pylus ist Lepreum. Auch dieses war eine Stadt, vierzig Stadien vom Meere. Zwischen Lepreum und Annium *) ist der Tempel des Samischen Neptun, von beiden Oertern hundert Stadien entfernt. Dieß ist der Tempel, in welchem, wie der Dichter sagt, Telemachus die Pylier beim Opfer traf:

Aber die Schiffenden kamen zur wohlgebaueten Pylos,
Neleus Stadt. Dort weihte das Volk am Gestade des Meeres
Stiere von schwarzer Gestalt dem finstergelockten Poseidon. **)

Es ist zwar dem Dichter erlaubt, Oerter, die es nicht gibt, zu erdichten; wenn man aber das, was er sagt, an Vorhandenes anknüpfen kann, und seine Erzählung beibehalten ...., ***) so muß man sich lieber enthalten. Die Lepreaten bewohnten eine gesegnete Gegend; an sie grenzten die Cyparissier. Diese beiden Oerter hatten die Kaukonen inne, nebst Macistus, das Einige Platanistus nennen. Gleichnamig mit der Gegend ist auch die Stadt. Es soll auch im Lepreatischen das Denkmal eines gewissen Kauko seyn, der entweder ein Anführer war, oder sonst einer, gleiches Namens mit dem Volke.

Ueber die Kaukonen hat man verschiedene Erzählungen. Man hält sie für ein Arkadisches Volk, wie das Pelasgische, und das auch Streifzüge wie dieses machte. Der Dichter erzählt, sie seyen auch den Trojern zu Hülfe gekommen. Woher? sagt er nicht; man glaubt aber, aus Paphlagonien.

---

*) Man hält diese Lesart für falsch, und will dafür Anigrus lesen.

**) Hom. Od. III, 6.

***) Lücke im Text.

Denn dort kommen Kaukonen in der Nähe der Mariandyner vor, die ebenfalls Paphlagonier sind. Ich werde mehr von ihnen sagen, wenn ich mit meiner Beschreibung in jene Gegenden komme. Jetzt will ich über die Kaukonen in Triphylia noch Folgendes beifügen: Einige behaupten, das ganze jetzige Elea von Messenien bis Dyme habe Kaukonia geheißen; daher nennt Antimachus alle Einwohner Epeer und Kaukonen. Andere sagen, sie hätten zwar nicht das ganze Land, aber zwei verschiedene Theile desselben bewohnt, ein Haufe nämlich Triphylia gegen Messenien hin, der andere Buprasium und Cöle-Elis gegen Dyme. Aristoteles kennt sie hauptsächlich in den letztern Wohnsitzen, was am besten zu Homer's Erzählung stimmt, und die vorhin unternommene Untersuchung in's Klare setzt. Man nimmt an, Nestor habe das Triphylische Pylus und die Gegend südlich und östlich von dieser Stadt inne gehabt. Dieß sind die Striche gegen Messenien und Lakonika, die unter ihm standen. Diese hatten die Kaukonen inne, so man man, wenn man von Pylus nach Lacedämon gehen will, nothwendig den Weg durch die Kaukonen nehmen muß. Der Tempel aber des Samischen Neptun und der dabei befindliche Ankerplatz, wo Telemachus landete, läuft gegen Westen und Norden vor. Wenn demnach die Kaukonen nur hier wohnen, so lassen sich die Worte des Dichters nicht vertheidigen. Denn es befiehlt Athene (nach Sotades) dem Nestor, den Telemachus mit dem Wagen und seinem Sohn nach Lacedämon in die östlichen Gegenden zu senden; sie aber wolle in der Nacht zu Schiff westwärts und zurück gehen;

Doch früh am Morgen zum muthigen Volk der Kaukonen [Od. III, 366.]

wegen der Schuldforderung wieder vorwärts. Wie stimmt nun das überein? Denn Nestor konnte sagen: „die Kaukonen stehen unter mir, und wohnen auf dem Wege nach Lacedämon. Warum willst du nicht mit Telemachus reisen, sondern rückwärts gehen?“ Zugleich aber wäre es angemessen gewesen, wenn sie wegen einer beträchtlichen Forderung zu Unterthanen des Nestor ging, ihn um Unterstützung zu bitten, wenn sie etwa, wie zu geschehen pflegt, nicht Wort halten sollten: aber das geschah nicht. Wenn also die Kaukonen nur dort wohnten, so ist kein Sinn in den Worten; wenn aber ein Theil von ihnen im Elischen Gebiet gegen Dyme hin wohnte, und Minerva sagte, sie wolle dahin reisen, so hat weder die Rückkehr zum Schiff eswas Widersinniges, noch ihre Trennung von Telemachus, da sie einen entgegengesetzten Weg hatte. Auf gleiche Weise werden sich auch die Schwierigkeiten wegen Pylus lösen lassen, wenn ich bald nachher in meiner Beschreibung zum Messenischen Pylus komme.

In dem gebirgigen Theil von Triphylia sollen auch die Paroreaten, und zwar auf den Bergen gewohnt haben, die um Lepreum und Macistus sind, und bei dem Samischen Tempel des Neptun an's Meer vorlaufen.

Unter diesen sind an der Küste zwei Grotten, die eine, die der Nymphen des Anigrus; die andere, wo sich die Geschichte mit den Atlantiden und die Geburt des Dardanus zutrug. Auch sind hier die Haine der Dione und der Eurydice. Samicum ist ein Castell, früher eine Stadt, viel=

leicht wegen seiner hohen Lage so genannt. Denn die Höhen nannten sie Sami. Vielleicht war dieß auch die Burg von Arene, deren der Dichter in dem Verzeichniß der Schiffe erwähnt:

Dann die Pylos bewohnt, und die anmuthsvolle Arene. *)

Denn da man nirgends bestimmt eine solche Stadt fand, so vermuthete man, daß sie hier gewesen seyn müße, wo der Fluß Anigrus, der vorher Minyeïus, hieß, sich in's Meer ergießt. Dieß ist ein starker Beweis; denn es sagt der Dichter:

Dort nun wallet ein Strom Minyeïos nieder zur Salzfluth,
Dicht an Aren'. **)

Denn an der Höhle der Nymphen des Anigrus ist eine Quelle, durch welche die unten liegende Gegend sumpfig und ungesund wird. Den größten Theil dieses Wassers nimmt der Anigrus auf; er ist tief und wird [von der Fluth] zurückgedrängt, so daß er Ueberschwemmungen bewirkt. Da nun die Gegend schilfig ***) ist, so verbreitet sie auf zwanzig Stadien einen unangenehmen Geruch, †) und die Fische sind ungenießbar.

Eine Mythe sagt, Einige von den verwundeten Centauren hätten hier das Gift der Hydra abgewaschen; eine andere, Melampus habe sich dieses Gewässers zur Reinigung der Töchter des Prötus bedient; denn dieses Wasser heilt die

*) Hom. Il. II, 591.

**) Hom. Il. XI, 721.

***) Θρυώδης anstatt θινώδης.

†) Nach Casaubon βαρεῖαν ὀσμὴν anstatt βαθεῖαν ὄχθην.

weißen Hautflecken, den weißen fressenden Aussatz und die Flechten. Man sagt auch, der Alpheus habe den Namen davon erhalten, weil sein Wasser die weißen Flecken heile. Da nun die Zurückdrängung des Anigrus durch die See mehr einen Stillstand, als einen Ablauf des Gewässers bewirkt, so soll er früher Minyeïus genannt worden seyn; Einige hätten seinen Namen verändert, und ihn Minteïus geheißen. Man leitet diesen Namen auch noch von andern Umständen ab, z. B. von Denen, die mit Chloris, der Mutter Nestor's, vom Minyeïschen Orchomenus kamen; oder von den Minyern, den Nachkommen der Argonauten, die von Lemnus nach Lacedämon, und von da nach Triphylia wanderten, und um Arene in der jetzigen Gegend Hypäsia wohnten, die aber jetzt nichts mehr von den Anlagen der Minyer enthält. Einige von Diesen schifften mit Theras, dem Sohn des Autesion (einem Nachkommen des Polynices), nach der Insel zwischen Cyrenaika und Kreta,

welche zuvor Kalliste, und später Thera genannt ward,

wie Kallimachus sagt, erbauten Thera, die Mutterstadt von Cyrene, und nannten auch die Insel wie die Stadt.

Zwischen dem Anigrus und dem Berge, auf welchem der Jardanes entspringt, zeigt man eine Wiese mit einem berühmten Grabmal; ferner die steilen Achäischen Felsen desselben Gebirgs, über denen, wie schon gesagt, die Stadt lag, die aber nicht oft von den Reisebeschreibern genannt wird, vielleicht weil sie schon längst zu Grunde gegangen; vielleicht auch wegen ihrer Lage, weil sie versteckt liegt. Das Posidium aber ist ein Hain, wie ich gesagt habe, an dem Meere; über denselben ragt eine hohe Spitze, das Samicum,

wie es jetzt genannt wird, hervor, wo Samos stand, so daß er vom Meer aus nicht gesehen werden kann. Hier ist auch das sogenannte Samische Feld, welches besonders darauf hindeuten möchte, daß hier ehmals eine Stadt, Namens Samos, war. Auch das Gedicht beweist dieß, welches Stesichorus auf die Rhadine verfaßt haben soll, und das so anfängt:

Auf! helltönende Muse, beginne das Lied, Hymnen
Der geliebten Samischen Knaben
Auf der geliebten Leier tönend. *)

Denn er sagt, diese Rhadine sey, um dem Beherrscher von Korinth vermählt zu werden, von Samos mit dem Westwind weggeschifft, was nicht von dem Jonischen Samos gesagt werden kann. Mit demselben Wind sey auch ihr Bruder, als Anführer einer heiligen Gesandtschaft, nach Delphi abgegangen; und ihr Vetter, der in sie verliebt war, sey zu Wagen zu ihr nach Korinth gekommen; der Tyrann habe aber beide

---

*) Diese Stellen sind im Texte verdorben und heißen: καὶ ἡ Ῥαδινή, ἣν Στησίχορος ποιῆσαι δοκεῖ, ἧς ἀρχή·

"Υμνους Σαμίων περὶ παίδων
Ἐρατᾷ φθεγγομένα λύρα,
ἐντεῦθεν λέγει τοὺς παῖδας.

Ich habe sie nach folgender Veränderung übersetzt: Ἔστι δὲ καὶ Ῥαδινή, εἰς ἣν Στησίχορος τὸ ποίημα γεγραφέναι δοκεῖ, οὗ ἡ ἀρχή·

Ἄγε, Μῶσα λιγεῖ, ἄρξον ἀοιδᾶς, ἐρατῶν
ὕμνους Σαμίων περὶ παίδων
ἐρατᾷ φθεγγόμενα λύρᾳ.

umbringen, und ihre Leichname auf dem Wagen wegschaffen lassen; es habe ihn jedoch gereut, worauf er sie zurückbringen und begraben ließ.

Von diesem Pylus und von Lepreum sind es ungefähr vierhundert Stadien bis zum Messenischen Pylus und Koryphasium, zwei am Meere liegenden Castellen, und bis zur nahe gelegenen Insel Sphagia; von dem Alpheus siebenhundert fünfzig; von dem Vorgebirg Chelonatas eintausend dreißig. Dazwischen liegt der Tempel des Macistischen Herkules und der Fluß Acidon. Er fließt an dem Grabe des Jardanes und an der ehemaligen Stadt Chaa, nicht weit von Lepreum, wo auch das Aepasische Feld ist, vorbei. Wegen dieser Stadt führten, wie Einige sagen, die Arkadier Krieg mit den Pyliern, welchen Homer beschreibt, und meinen, man müße in der Homerischen Stelle [Il. VII, 133.]:

Grünt' ich, so wie vor dem, da an Keladons reißendem Strome
Kämpfte der Pylier Heer mit Arkadia's Lanzengeübten,
Hart an Pheia's Mauern — — — — —!

nicht „am Keladon," oder „an Pheia" lesen. Denn dieser Ort liege dem Grabe des Jardanes und den Arkadiern näher, als jener.

An dem Triphylischen Meere ist Cyparissia, Pyrgi, und die Flüsse Acidon und Neda. Jetzt bildet die Grenze Triphyliens und Messeniens der Fluß Neda, der mit reißendem Gewässer von dem Arkadischen Berge Lycäus herabkommt, aus einer Quelle, die, nach der Mythe, Rhea bei der Geburt des Zeus des Bades wegen hervorsprudeln ließ. Er fließt an Phigalia vorbei, wo die Bewohner von Pyrgi, die äußersten in Triphylien, mit den Cyparissiern, den ersten

in Messenien, zusammengrenzen. Vor Alters war die Grenze anders, so daß auch einige Oerter jenseits der Neda unter Nestor standen, Cyparisseïs nämlich und einige andere auf jener Seite, wie auch Homer das Pylische Meer bis zu den sieben Städten ausdehnt, die Agamemnon dem Achilles verspricht:

Alle sind nah am Meere, begrenzt von der sandigen Pylos.

Denn dieß ist so viel als nahe an dem Pylischen Meere.

Wenn man von Cyparisseïs gegen das Messenische Pylus hin an Coryphasium vorbeischifft, so kommt man nach Erana, das, wie Einige mit Unrecht glauben, früher Arene geheißen haben soll, wie das Pylische. Ferner Platamodes, von wo es nach Koryphasium und dem jetzigen Pylus einhundert zwanzig Stadien sind. Ebenfalls ein Cenerion [leeres Grab] und daneben ein gleichnamiges Städtchen. Ich hätte aber diesen alten Oertern vielleicht keine so große Aufmerksamkeit geschenkt, sondern mich begnügt, den jetzigen Zustand anzugeben, wäre mir nicht seit meiner Kindheit der Ruhm derselben bekannt gewesen; und da man über dieselben nicht einig ist, so mußte ich selbst Untersuchungen anstellen. Man schenkt aber am meisten Glauben den berühmtesten, ältesten und erfahrensten Schriftstellern. Da aber Homer darin Alle übertrifft, so mußte ich auf Das, was er sagt, gleichfalls Rücksicht nehmen, und es mit der Gegenwart vergleichen, wie ich so eben gesagt habe. Was Homer von Cöle-Elis und Buprasium sagt, das haben wir im Vorhergehenden erwogen.

Von Nestor's Herrschaft aber sagt er Folgendes:

Dann die Pylos bewohnt, und die anmuthsvolle Arene,
Thryos, Alpheios Furth, und die schöngebauete Aepy;
Auch die Kyparisseïs bestellt, und Amphigeneia;

Pteleos auch, und Helos und Dorion: dort, wo die Musen
Thamyris fanden u. s. w. — — *)

Pylus ist's, worüber Streit besteht, den ich gleich vornehmen werde: von Arene war schon die Rede. Den Ort Thryus nennt er anderswo Thryoëssa:

Eine Stadt Thryoëssa erhebt sich auf felsigem Hügel,
Fern am Alpheiosstrom — — — — **)

Des Alpheus Furth aber sagt er, weil man daselbst diesen Fluß durchwaten kann; jetzt heißt der Ort Epitalium, ein Städtchen in Macistia. In Ansehung des Ausdrucks die schöngebauete Aepy fragt sich, welches von beiden das Beiwort des andern, und welches die Stadt sey, ob vielleicht das jetzige Margalä in Amphidolia. Aber dieser Ort ist von Natur nicht fest; eine natürliche Befestigung zeigt sich dagegen in Macistia. Wer das Letztere annimmt, der hält Aepy für einen Ortsnamen, von seiner Beschaffenheit also genannt, wie Helos und Aegialum und andere mehr. ***) Thryus aber und Thryoëssa nennt er das jetzige Epitalium, weil die ganze Gegend, besonders die Flüsse, voll Schilf sind; was besonders an den seichten Stellen des Gewässers der Fall ist. Vielleicht, sagt man, nannte er auch die Furth Thryos, und Epitalium das schön gebaute Aepy; denn es ist von Natur fest; er spricht nämlich in andern Stellen von einem hohen Hügel:

---

*) Il. II, 591 — 95.

**) Il. XI, 770.

***) Ich habe hier die Worte des Textes: ὁ δὲ τὴν Μάργαλαν, τοὔμπαλιν ἴσως ausgelassen, weil sie keinen Sinn geben.

— — — — Thryoëssa erhebt sich auf felsigem Hügel. *)

Cyparisseïs liegt in dem alten Macistia, weil Macistia noch über den Fluß hinüberreichte; es wird aber wie Macistus selbst nicht mehr bewohnt. Eine andere Stadt ist das Messenische Cyparissia; jetzt nennt man beide mit gleichem Namen Cyparissia in der Einzahl mit weiblichem Geschlecht; der Fluß aber heißt Cyparisseïs. Amphigenia liegt ebenfalls in Macistia neben Hypsus, wo der Tempel der Latona ist. Pteleum ist eine Anlage von Pteleum in Thessalien; denn er sagt ebendaselbst:

Antron's Meeresgestad' und Pteleos schwellende Rasen **).

Es gibt auch eine waldige, unbewohnte Gegend, Namens Pteleasimon. Helos halten Einige für eine Gegend am Alpheus, Andere für eine Stadt, wie Helos in Laconien:

— — — — — — auch Helos Bürger, der Meerstadt. ***)

Andere halten Helos für einen Sumpf neben Alorium, wo der Tempel der Elischen Artemis ist, deren Dienst den Arkadiern gehörte.

Dorium nehmen Einige für einen Berg, Andere für eine Ebene; von beiden weiß man heutzutage nichts mehr. Ebenso will man dieses Dorium in dem jetzigen Oluris, oder Olurus in dem sogenannten Aulon von Messenien finden. In dieser Gegend ist auch das Oechalia des Eurytus, das jetzige Andania, ein Arkadisches Städtchen, gleiches Namens mit dem Thessalischen und Euboischen; weßhalb der Dichter sagt, Tha-

*) Hom. Il. XI, 710.
**) Hom. Il. II, 697.
***) Hom. Il. II, 584.

myris, der Thracier, sey nach Dorium gekommen, und daselbst von den Musen der Gabe des Gesanges beraubt worden.

Hieraus erhellt, daß das Gebiet des Nestor, welches alles Homer der Pylier Land nennt, auf beiden Seiten der Neda war; nirgends aber berührt der Alpheus das Messenische Gebiet oder Cöle-Elis. Denn das Vaterland des Nestor ist in der Gegend, welche wir das Triphylische, auch das Arkadische und Lepreatische Pylus nennen. Auch die andern Pylus werden am Meere angegeben; das letztere aber mehr als dreißig Stadien davon entfernt, wie man auch aus seinen Gedichten sieht. Denn es wird zu Telemachus Gefährten auf das Schiff ein Bote geschickt, um ihnen Gastfreundschaft anzubieten; Telemachus aber läßt bei seiner Rückkehr von Sparta den Pisistratus nicht zur Stadt gehen, sondern befiehlt ihm, umzulenken, und zu dem Schiff zu eilen, weil der Weg nach der Stadt und nach dem Ankerplatz nicht derselbe war. Auch die Rückkehr des Telemachus spricht dafür, die so beschrieben wird:

Kruni flog es vorbei, und Chalkis liebliche Mündung.
Nieder tauchte die Sonn', und schattiger wurden die Pfade.
Jetzo gewann es Pherä, gedrängt vom Winde Kronion's,
Drauf die heilige Elis, die Herrschaft stolzer Epeier. *)

So weit ging die Fahrt nach Norden; von da an wendet sie sich östlich, mit Vermeidung des geraden und anfänglich im Sinne gehabten Weges nach Ithaka, weil sich die Freier daselbst in den Hinterhalt gelegt hatten:

---

*) Hom. Od. XV, 294.

Dort, wo Ithaka scheidet der Sund von der felsigen Samos. *)
Dorther lenkt er sodann zu den spitzigen Inseln das Meerschiff. **)

Θοάς bezeichnet hier spitzig. Diese Inseln gehören zu den Echinadischen in der Nähe des Anfangs des Korinthischen Meerbusens und der Mündungen des Achelous. Nachdem er an Ithaka vorbei ist, so daß ihm diese Insel nun schon südlich liegt, beugt er wieder nach der eigentlichen Richtung zwischen Akarnanien und Ithaka um, schifft zwischen Akarnanien und Ithaka hin, und landet auf der andern Seite der Insel, nicht in der Meerenge von Cephallenia, wo ihm die Freier auflauerten.

Wenn nun Jemand das Elische Pylus für das des Nestor halten wollte, so wäre es nicht richtig gesagt, daß das von da absegelnde Schiff an Kruni und Chalcis bis zum Abend, und an Pheä des Nachts, und dann an Elis vorbeigesegelt sey; denn diese Oerter liegen von Elis südlich; so daß zuerst Pheä, dann Chalcis, dann Kruni, dann das Triphilische Pylus und Samikum kommt. Dieß wäre die Fahrt, wenn Jemand vom Elischen Pylus gegen Süden schiffte. Dem aber, der gegen Norden schifft, wo Ithaka ist, liegt alles dieß im Rücken. Und so wäre Elis selbst zu beschiffen gewesen, und zwar vor Sonnenuntergang, und nicht, wie Homer sagt, nach demselben. Dann, wenn Jemand als den Anfang der Abfahrt von Nestor das Messenische Pylus und Coryphasium annimmt, so wird die Entfernung noch bedeutender, und die Zeit noch größer. Denn von da bis zum Triphyli-

*) Hom. Od. IV, 671.
**) Hom. Od. XV, 297.

schen Pylus und Samikum und bis zu dem Tempel Neptuns sind es vierhundert Stadien, und die Küstenfahrt geht nicht an Kruni, Chalcis und Phea, Namen unbedeutender Flüsse, oder vielmehr Bäche, vorbei, sondern zuerst am Neda, dann am Acidon, ferner am Alpheus und den dazwischen liegenden Gegenden und Oertern vorüber. Erst später also hätten jene Namen aufgeführt werden sollen, da die Fahrt auch bei ihnen vorbei ging.

Auch die Erzählung des Nestor, die er dem Patroklus von dem Kriege zwischen den Pyliern und Eleern macht, stimmt mit meiner Behauptung überein, wenn man Homer's Gedichte betrachtet. Denn er erzählt, wie Herkules Pylus verwüstet, so daß er alle junge Mannschaft umbrachte, und von den zwölf Söhnen des Neleus nur einer übrig geblieben, der noch ganz jung war. Die Epeer hätten dann den Neleus seines Alters und seiner Kinderlosigkeit wegen verachtet, und die Pylier stolz und übermüthig behandelt. Dafür habe Nestor die Seinigen, so viel als möglich, gesammelt, Elis angegriffen und reiche Beute fortgeführt:

Fünfzig Heerden der Rinder umher, der weidenden Schafe
Ebenso viel, auch der Schweine so viel — — *)

und eben so viel Ziegen; auch der bräunlichen Rosse einhundert fünfzig, meist Füllen.

Weg nun trieben wir jene, hinein zur Neleïschen Pylos,
Nachts in die Stadt ankommend — — **)

so daß sie noch am Tage die Beute wegtrieben, und die zu

*) Hom. Il. XI, 677.
**) Ebds.

Hülfe Kommenden in die Flucht schlugen, indem er sagt, daß er auch den Itymoneus getödtet, bei Nacht aber sich zurückgezogen habe, so daß sie noch während derselben die Stadt erreichten. Während sie sich mit der Vertheilung der Beute und dem Opfer beschäftigten, sammelten sich am dritten Tage die Epeer in Masse, Fußgänger und Reiter, und lagerten sich um Thryum am Alpheus. Als die Pylier dieß vernahmen, zogen sie sogleich aus, um den Feind zu vertreiben, übernachteten bei Arene am Flusse Minyeïus, und kamen von da Mittags gegen Süden an den Alpheus. Hier opferten sie den Göttern, blieben des Nachts am Fluß und begannen am folgenden Morgen die Schlacht. Nachdem sie die Feinde rühmlich geschlagen, hörten sie mit der Verfolgung und Vernichtung derselben nicht eher auf, als bis sie nach Buprasion kamen,

Und zum Olenischen Fels, und wo man Alesions Hügel
Nannte, von wannen zurück uns wendete Pallas Athene. *)

Und weiter sagt er:

— — — und die Achajer
Lenkten das schnelle Gespann von Buprasion wieder gen Pylos.

Nach all Diesem frage ich, ob das Elische Pylus oder das Messenische gemeint sey? Sagt man, das Elische, so wurde, wenn dieses verwüstet ward, auch das Gebiet der Epeer von Herkules mitverwüstet; dieß ist aber Elis. Wie konnten aber Mitbeschädigte, die zu demselben Volk gehören, Diejenigen so übermüthig und höhnisch behandeln, die mit ihnen Schaden litten? Warum griffen sie ihr eigenes Land

*) Ebds. 756.

an, und verwüsteten dasselbe? wie konnten Augias und Nestor zugleich über sie herrschen, die doch einander feind waren? Wenn nämlich dem Neleus

— — — — gebührte viel Schuld in der heiligen Elis:
Vier siegprangende Rosse, zusammt dem Wagengeschirre,
Zum Wettrennen gesandt; denn ein Dreifuß war zur Belohnung
Aufgestellt. Da behielt der Völkerfürst Augeias
Jene zurück, und entsandte den Lenker — — *)

Wenn aber Neleus da wohnte, so wohnte auch Nestor da. Wie kam es aber, daß, da die Eleer und Bupraſier

Ordneten vier Heerfürsten zum Kampfe, und jeglichem folgten
Zehn der hurtigen Schiffe, gedrängt voll edler Epeier; **)

und das Land in vier Theile getheilt war, Nestor keinen davon besaß, sondern daß

Pylos jene bewohnt und die anmuthsvolle Arene ***)

und das weitere bis Messene?

Und wie kommen die Epeer, als sie den Pyliern entgegen zogen, an den Alpheus und nach Thryus, und fliehen, daselbst geschlagen, gegen Buprasium? Auf der andern Seite, wenn Herkules das Messenische Pylus verwüstete, wie konnten die Messenier Jene übermüthig behandeln, da sie doch so weit von ihnen entfernt waren? wie konnten sie Denjenigen, mit welchen sie so in vielfacher Verbindung standen, eine Schuld ableugnen, und dadurch einen Krieg verursachen? Wie konnte Nestor, da er auf Beute ausging, und eine so große Beute von Schweinen und Schafen mit sich

---

*) Ebds. 697 f.
**) Hom. Il. II, 618. 19.
***) Ebds. II, 591.

führte, die weder schnell noch lang gehen können, einen Weg von mehr als eintausend Stadien bis zu Pylus bei Coryphasium zurücklegen? Die Epeer aber kamen am dritten Tage alle vor Thryoëssa und am Fluß Alpheus an, und belagerten das Castell.

Wie konnten diese Gegenden unter Messenischer Herrschaft stehen, da sie den Kaukonen, Triphyliern und Pisaten gehörten? Gerena aber, oder Gerenia (denn man sagt beides) *) haben vielleicht Einige mit Fleiß so genannt; vielleicht kann aber die Gegend diesen Namen auch zufällig erhalten haben. Da ganz Messenien unter Menelaus stand, der auch Lakonika besaß (wie später gezeigt werden soll), und da der Pamisus und die Neda durchfließt, keineswegs aber der Alpheus, der „breit durch der Pylier Land strömt," das Nestor beherrschte, wie kann man Diesem mit Glaubwürdigkeit eine andere Herrschaft anweisen, ihm die unter ihm stehenden Städte nehmen, und alles übrige Land geben?

Noch ist von Olympia zu reden, und wie die Herrschaft über das Ganze an die Eleer gelangte. Es ist in Pisatis ein Tempel, etwas weniger als dreihundert Stadien von Elis; vor demselben ist ein Hain von wilden Oehlbäumen, in welchem die Rennbahn sich befindet; vorbei fließt der Alpheus, der aus Arkadien kommt, und sich zwischen Westen und Süden in das Triphylische Meer ergießt. Seinen Ruhm hat der Tempel aus alten Zeiten her von dem Orakel des Olympischen Jupiter; und obgleich dieses aufhörte, so behielt

*) Nämlich das erste in der Mehrzahl, das zweite in der Einzahl.

er nichts desto weniger sein Ansehen. Zu der Berühmtheit aber gelangte er wegen der allgemeinen Versammlung und wegen der Olympischen Spiele, in welchen die Sieger bekränzt und die Spiele selbst für heilig gehalten wurden, die auch unter allen die größten sind.

Er wurde geschmückt mit einer Menge Weihgeschenke, die aus ganz Griechenland dahin gestiftet wurden; unter denselben befand sich auch die Bildsäule des Jupiter aus gediegenem Gold, ein Geschenk des Korinthischen Fürsten Cypselus. Aber die größte Bildsäule Jupiters war die, welche Phidias aus Athen, der Sohn des Charmides, aus Elfenbein verfertigte, die so groß war, daß, obgleich der Tempel eine beträchtliche Höhe hatte, der Künstler doch gegen das richtige Verhältniß einen Fehler gemacht zu haben schien, indem er sitzend und fast bis an die Decke reichend vorgestellt ist, und der Augenschein zeigt, daß man den Tempel abdecken müßte, wenn das Bild aufrecht stünde.

Mehrere haben die Verhältnisse dieser Bildsäule beschrieben, unter andern Kallimachus in Jamben. Viel daran half dem Phidias der Maler Panänus, sein Schwestersohn und Mitarbeiter bei der Vollendung des Werkes; von ihm sind die aufgetragenen Farben und hauptsächlich die Bekleidung. Es werden auch sonst noch viele merkwürdige Gemälde von ihm im Tempel gezeigt. Man erzählt von Phidias, er habe dem Panänus, der ihn fragte, nach welchem Vorbild er das Bild des Zeus verfertigen wolle, geantwortet, nach dem des Homer, das in folgenden Versen ausgedrückt sey:

Also sprach und winkte mit schwärzlichen Braunen Kronion;
Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts

Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos. *)

Denn diese Stelle ist von ausgezeichneter Trefflichkeit, besonders was die Augbraunen betrifft, von welchen der Dichter die Idee nahm, den Gott in großem Styl darzustellen, und mit einer Kraft, die seiner würdig wäre, auszurüsten; wie dieß auch bei der Juno der Fall ist. Uebrigens beobachtet er bei Beiden das Schickliche.

Regte sich heftig im Thron, und erschütterte weit den Olympos. **)

Was aber Juno durch die Bewegung ihres ganzen Körpers hervorbrachte, das bewirkte Zeus blos durch die Bewegung der Augbraunen, wobei auch seine Locken sich mitbewegten. Witzig hat man auch von Homer gesagt, er habe die Göttergestalten entweder allein gesehen, oder allein dargestellt.

Die Eleer machten sich um die herrliche Ausschmückung und den Ruf des Tempels zu Olympia hauptsächlich verdient. Zur Zeit des Trojanischen Krieges und früher befanden sie sich in keinen blühenden Umständen, indem sie von den Pyliern und später von Herkules gedrückt wurden, als er die Herrschaft ihres Königs Augias vernichtete. Ein Beweis ihrer damaligen Schwache ist, daß sie nur vierzig Schiffe gen Troja schickten, die Pylier dagegen und Nestor neunzig. Später aber, nach der Rückkehr der Herakliden, geschah das Gegentheil. Die Aetolier nämlich, die mit den Herakliden unter Oxylus zurückkehrten, vergrößerten, nachdem sie sich mit den Epeern wegen ihrer alten Verwandtschaft verbunden

---

*) Hom. Il. I, 530 f.
**) Il. VIII, 199.

hatten, das Gebiet von Cöle-Elis, und eroberten ein großes Stück von Pisatis; auch Olympia stand unter ihnen. Die Olympischen Spiele sind ihre Erfindung; sie haben dieselben auch zuerst gefeiert. Denn die alten Sagen von der Gründung des Tempels, und von der Stiftung der Spiele verdienen keine Beachtung, indem Einige einen Herkules, einen von den Idäischen Daktylen, Andere Den, welcher der Sohn Jupiters und der Alkmene war, der auch zuerst mitgekämpft und gesiegt habe, als Stifter angeben. Denn dergleichen erzählt man auf verschiedene Weise, und legt ihm keinen sonderlichen Glauben bei. Wahrscheinlicher ist, daß von der ersten bis zur sechs und zwanzigsten Olympiade, wo Koröbus von Elis im Wettlauf den Sieg davon trug, die Eleer Vorsteher des Tempels und der Spiele gewesen. Zur Zeit des Trojanischen Kriegs bestanden diese und andere jetzt berühmte und mit Kränzen belohnte Kampfspiele entweder nicht, oder sie waren noch nicht berühmt. Bei Homer kommen keine dergleichen vor, sondern blos Leichenspiele. Nach Einigen jedoch soll er der Olympischen erwähnen, wenn er sagt, daß Augias die vier Rosse, die den Kampfpreis gewonnen hatten, und denselben an sich trugen, in Beschlag nahm. Auch sagen sie, die Pisaten hätten deswegen an dem Trojanischen Kriege keinen Antheil genommen, weil sie sich als dem Zeus geheiligt betrachtet hätten. Allein weder Pisatis, worin Olympia ist, stand damals unter Augias, sondern blos Elis; noch wurden jemals die Olympischen Spiele in Elis gefeiert, sondern immer in Olympia. Was Homer erwähnt, das geschah zu Elis, wohin auch die Schuld gehörte, denn das war in der göttlichen Elis:

Vier siegprangende Rosse. *)

Auch war hier der Kampfpreis nicht ein Kranz; sondern ein Dreifuß war es, um den sie in die Wette liefen; wohl aber bei den Olympischen.

Nach der sechs und zwanzigsten Olympiade übernahmen die Pisaten, nach Wiederherstellung ihrer Herrschaft, die Besorgung der Spiele wieder, da sie dieselben im Flor sahen. Als aber in spätern Zeiten Pisatis wiederum an die Eleer fiel, so kam auch die Aufsicht über die Spiele wieder an sie. Ihnen waren auch die Lacedämonier nach der letzten Besiegung der Messenier behülflich, ganz im Widerspruch mit dem Verfahren der Nachkommen Nestor's und der Arkadier, die mit den Messeniern im Bunde standen. Und zwar wurden die Eleer von den Lacedämoniern so sehr unterstützt, daß der ganze Strich bis nach Messenien den Namen Elis erhielt, der bis auf die heutige Stunde geblieben ist, während man die Pisaten, die Triphylier und die Kaukonen nicht einmal mehr dem Namen nach kennt. Das Emathoische Pylus wurde mit Lepreum vereinigt, um den Lepreaten, die im Krieg siegreich waren, gefällig zu seyn. Auch wurden andere Ortschaften damit vereinigt, von denen sie sahen, daß sie eine unabhängige Regierung haben wollten; diesen legten sie Abgaben auf.

Pisatis wurde zuerst hauptsächlich berühmt durch seine sehr mächtigen Beherrscher, Oenomaus und dessen Nachfolger, Pelops, und dessen zahlreiche Söhne. Auch Salmóneus soll hier regiert haben; weßwegen eine von den acht Städten,

*) Hom. Il. XI, 698.

aus welchen Pisatis bestand, den Namen Salmone hat. Deßwegen, und wegen des Tempels zu Olympia, ist die Gegend sehr berühmt. Man muß aber die alten Geschichten so betrachten, daß sie nicht außer allem Zweifel wahr sind; denn die Neuern behaupten oft das Gegentheil. Dahin gehört, daß Augias über Pisatis, Oenomaus aber und Salmóneus über Elis geherrscht haben soll; Andere schmelzen diese beiden Völker zusammen. Dem Unbestrittenen muß man hauptsächlich folgen.

Aber man ist nicht einmal in der Ableitung des Namens von Pisatis einig: Einige leiten ihn ab von der Stadt Pisa, die mit der Quelle gleichen Namen hat; die Quelle heiße Pisa, gleichsam Pistra. *) Die Stadt liege auf einer Anhöhe zwischen den beiden Bergen Ossa und Olympus, wie die in Thessalien. Einige behaupten, es habe keine Stadt Pisa gegeben; denn sie hätte müßen eine jener acht seyn; es sey nur eine Quelle gewesen, die jetzt Bisa heiße, nahe an Cykesium, der größten von jenen acht Städten. Stesichorus nennt das Land Pisa eine Stadt, wie der Dichter Lesbus die Stadt des Makar, und Euripides im Jon:

> Nicht ferne von Athen ist eine Stadt Euböa.

Und im Rhadamanthys:

> Die das Euböerland, die Nachbarstadt, bewohnen.

Sophokles aber sagt in den Mysiern:

> Dieß Land heißt alles Asia, o Freund;
> Und nach den Mysern ist es Myserstadt genannt.

---

*) Ein Trinkgefäß.

Salmone liegt nahe an der Quelle gleiches Namens, aus welcher der Enipeus entspringt, der in den Alpheus fällt und jetzt Barnichius heißt. In diesen soll Tyro verliebt gewesen seyn: *)

Welche liebte zuvor den göttlichen Strom Enipeus.

Denn hier soll, wie auch Euripides im Aeolus sagt, ihr Vater Salmóneus geherrscht haben. Den aber in Thessalien schreiben sie Eniseus; dieser entspringt auf dem Berg Othrys, und nimmt den von Pharsalus kommenden Apidanus auf. Nahe an Salmóne ist Heraklea, auch eine der acht Städte, ungefähr vierzig Stadien von Olympia, an dem Fluß Cytherius, wo der Tempel der Joniadischen Nymphen sich befindet, denen der Glaube die Heilung von Krankheiten durch das Wasser zuschrieb.

Bei Olympia ist auch Harpina, ebenfalls eine der acht, durch welche der Fluß Parthenias strömt, auf dem Wege nach Pheräa, einer Arkadischen Stadt, hinter Dymäa, Buprasium und Elis, nördlich von Pisatis gelegen. Zu den genannten acht gehört auch Cykesium und Dyspontium auf dem Wege von Elis nach Olympia in einer Ebene. Es ist jedoch verlassen, und der größte Theil der Einwohner nach Epidamnus und Apollonia ausgewandert. Auch der Arkadische Berg Pholoë liegt sehr nahe bei Olympia; sein Anfang befindet sich in Pisatis. Ganz Pisatis und ein sehr großes Stück von Triphylia grenzt an Arkadien. Dieß ist auch die Ursache, warum die Oerter, welche Homer im Schiffeverzeichniß zu Pylus rechnet, größtentheils Arkadische zu seyn scheinen; ob-

*) Hom. Od. XI, 238.

gleich Unterrichtete dieß nicht zugeben. Denn nach diesen bildet die Grenze von Arkadien der Amarynthus, einer von denen, die in den Alpheus fallen; jene Oerter aber sollen jenseits des Amarynthus liegen.

Folgendes erzählt Ephorus. Aetolus, der von Salmoneus, dem König der Epeer und Pisaten, von Eléa nach Aetolien vertrieben worden war, jene Gegend nach seinem Namen nannte, und daselbst die Städte gründete, hatte einen Nachkommen, Namens Oxylus, der ein Freund der Herakliden und des Temenus war. Dieser zeigte ihnen bei ihrer Rückkehr in den Peloponnes den Weg, vertheilte das feindliche Land unter sie, und leistete ihnen bei Wiedereroberung des Landes noch andere wichtige Dienste. Zur Belohnung dafür erhielt er Elis, das ihm von seinen Vorfahren her gehörte. Er kam aber mit einem Heer aus Aetolien, und griff die Epeer an, die damals das Land besaßen. Die Epeer zogen ihnen entgegen, und da beide Theile gleich stark waren, so stellte man die Entscheidung auf einen Zweikampf nach alt Griechischer Sitte. Von den Aetoliern war es Pyrächmes, von den Epeern Degmenus. Dieser war leichtbewaffnet mit einem Bogen, um den Schwerbewaffneten aus der Ferne desto leichter überwältigen zu können. Da aber Dieser die List merkte, so kam er mit einer Schleuder und einer Tasche voll Steine (es war nämlich gerade kurz zuvor der Gebrauch der Schleuder von den Aetolern erfunden worden), und da die Schleuder weiter geht, so unterlag Degmenus, und die Aetoler nahmen nach der Vertreibung der Epeer das Land in Besitz. Sie übernahmen auch die Besorgung des Tempels zu Olympia, welche die Achäer gehabt

hatten, wegen der Freundschaft zwischen Oxylus und den Herakliden; und leicht erhielten sie von Allen, daß sie eidlich betheuerten, Elis sey dem Jupiter geweiht: Wer mit Waffen in das Land komme, der sey verflucht; so wie Derjenige, der eine feindliche Macht nicht vertreiben helfe. Daher ließen Die, welche später Elis bauten, die Stadt ohne Mauern; und wenn ein Heer durch das Land ziehen wollte, so mußte es die Waffen abgeben, und bekam sie erst bei dem Austritt aus dem Gebiete wieder. Iphitus stiftete die Olympischen Spiele, wozu die Eleer geweiht waren. Und so kamen die Einwohner bald empor. Denn während andere Völker beständig Krieg mit einander führten, hatten sie allein tiefen Frieden. Und nicht nur sie selbst nahmen an Zahl zu, sondern auch die Fremden, so daß aus dieser Ursache das Land unter allen am meisten bevölkert war. Der Argiver Phido, der zehnte nach Temenus, übertraf an Macht alle Fürsten seiner Zeit; er brachte auch das in mehrere Theile zersplitterte Erbe des Temenus wieder an sich, und erfand das sogenannte Phidonische Maß und das Gewicht und das geprägte Geld, namentlich das Silbergeld. Ferner griff er die von Herkules weggenommene Oerter an, und verschaffte sich die Aufsicht über jene Spiele, die von Herkules gestiftet waren, namentlich über die Olympischen. Denn er war mit Waffen gekommen, während die Eleer keine hatten, um sich gegen ihn in ihrem friedlichen Zustande zu wehren, und auch die Andern durch seine Macht daran verhindert waren. Die Eleer schrieben aber diese seine Aufsicht über die Spiele [in die Liste der Kämpfe] nicht ein, sondern fingen an, sich mit Waffen zu versehen. Die Lacedämonier leisteten ihnen dabei

Hülfe, vielleicht aus Neid über ihr durch den Frieden erworbenes Glück; vielleicht weil sie mit ihrer Hülfe den Phido stürzen zu können glaubten, der ihnen die Oberherrschaft in dem Peloponnes, die sie vorher besaßen, genommen hatte. Auch stürzten sie ihn wirklich, und verschafften der Eleern den Besitz von Pisatis und Triphylia.

Die ganze Fahrt an den Küsten des jetzigen Elis beträgt, die Meerbusen nicht mit gerechnet, eintausend zweihundert Stadien. Soviel von Elis.

(Der Schluß folgt.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strabo,

Strabo's Geographie

Bd.: Zweite Abtheilung

Stuttgart 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.89(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724455-1